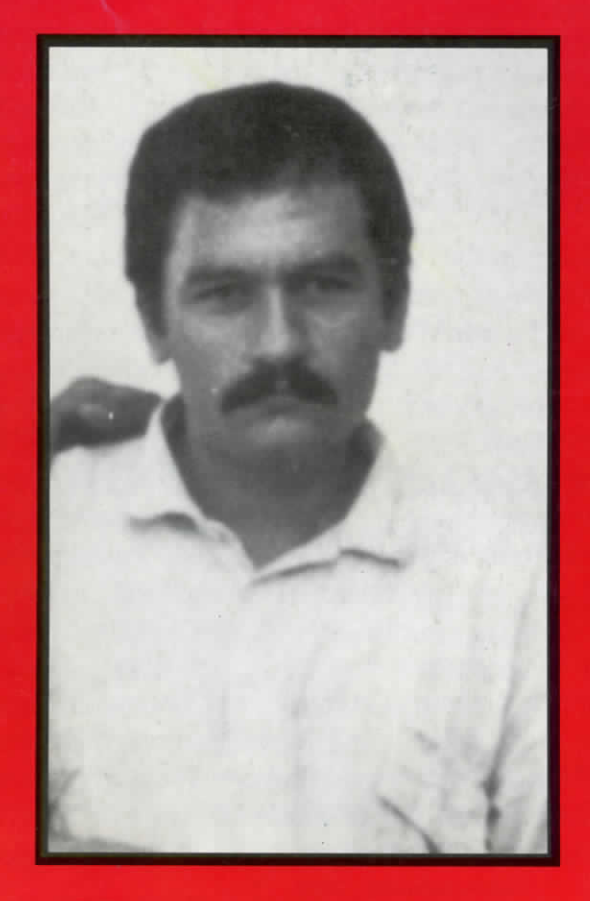


KURDISTAN REPORT

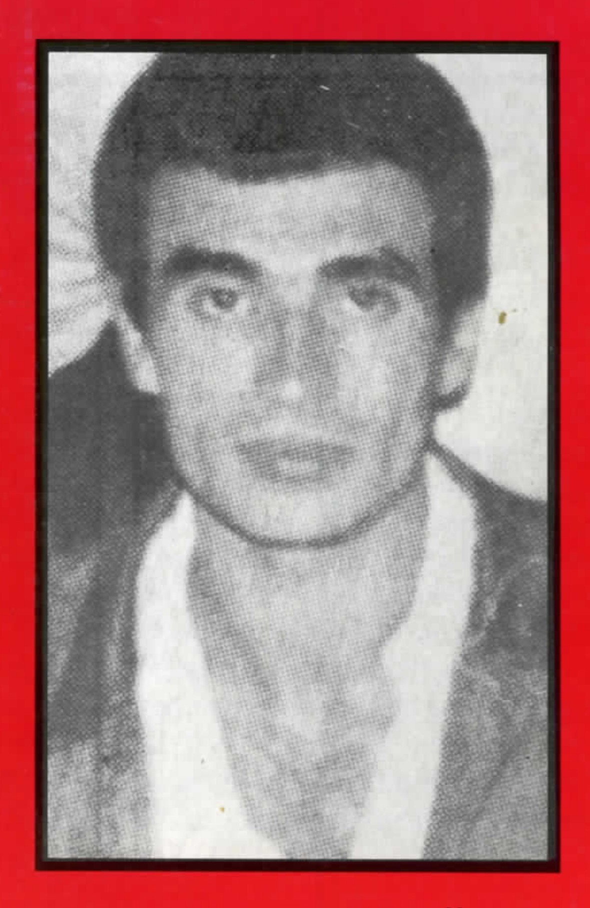
August 1989
Nr. 27
Preis: 3.-DM

ORGAN DER EUROPAVERTRETUNG DER NATIONALEN BEFREIUNGSFRONT KURDISTANS

WIEDER DIE MENSCHLICHKEIT NIEDERGESCHLAGEN!



Mehmet YALÇINKAYA



Hüseyin Hüsnü EROĞLU

ERMORDET IM GEFÄNGNIS VON AYDIN DURCH DEN TÜRKISCHEN FASCHISMUS!

Kurdistan Report

★

Impressum:
V. I. S .d. P.: Agri Verlag
Vogelsangerstr. 286
5000 Köln 30

★

Kontakt Adresse:
Serxwebûn
Rostfach 10 16 83
5000 Köln 1

★

Zahlungen an:
Stadtsparkasse - Köln
A. Sari
Konto Nr.: 1 74 21 96
BLZ: 370 501 98

★

Belgien 52.00 bfr.
Dänemark 10.00 dkr.
Frankreich 7.50 £.
Großbritanien 0.75 ff.
Niederlande 3.50 hfl.
Norwegen 7.50 nkr.
Österreich 22.00 s.
Schweden 7.50 skr.
Schweiz 3.00 sfr.

★

Abonnementpreis:
Jährlich 15.– DM

KURDISTAN REPORT

27

IN DIESEM HEFT:

Seite

- Alles für ein Stück befreites Land ... 4
- Beispiele für den Grausamen Charakter des türkischen Staates ... 8
- Erneut Massengräber von Freiheitskämpfern gefunden ... 11
- Die Rolle der feudalen Stammesstrukturen ... 12
- Widerstand vom 14. Juli ... 18
- "An meinen Händen Handschellen, an meinen Füßen ketten" ... 26
- Die Bedeutung der Kunst und Literatur in der Revolution Kurdistans ... 30
- Schritt für Schritt Kurdistan ... 35
- Die Täglich erfahrene Angst vor den Apocular ... 39
- Programmentwurf der ERNK (Nationale Befreiungsfront Kurdistans) ... 45

LIEBE REPORT-LESER!

In dieser Ausgabe des Kurdistan-Reports haben wir den Schwerpunkt auf die Entwicklungen in anderen Teilen Kurdistans gelegt und jeweils die Situation der kurdischen Bewegungen dort aufgegriffen und deren Geschichte aufzuzeigen versucht. In diesem Artikel wurden die reaktionären ***feudalen Stammesstrukturen bei der Stützung des Kolonialsystems und bei der Behinderung des nationalen Befreiungskampfes für ein unabhängiges, vereintes und demokratisches Kurdistan*** *in der Geschichte und Gegenwart aufgegriffen. Da es jedoch ein umfangreiches Thema ist, das einer genauen Darlegung bedarf, mußten wir den Text in zwei Teile unterteilen. Des weiteren wurden die* ***neuen Entwicklungen im nationalen Befreiungskampf*** *in Nord-West Kurdistan aufgegriffen.*
Auch in dieser Ausgabe des Kurdistan-Reports nehmen die Ereignisse und der Widerstand in den Gefängnissen einen besonderen Platz ein. Hierzu haben wir den Brief des Kriegsgefangenen PKK'lers Muzaffer AYATA an das während des ***Widerstandes vom 14. Juli 1982*** *gefallene* ***PKK-ZK Mitglied M. Hayri DURMUS*** *und schließlich einen Brief von dem hier in der BRD inhaftierten kurdischen Politiker Ali Haydar KAYTAN wiedergegeben. Nach mehreren Nachfragen unserer Leser und Leserinnen haben wir in dieser Ausgabe des Reports auch über die* ***Kunst und Literatur in der Revolution Kurdistans*** *einen Artikel zusammengestellt, von dem wir uns erhoffen, daß er unserer Leserschaft sowohl die Kunst und Literatur in der Geschichte Kurdistans als auch die Rolle dieser Faktoren in der Revolution Kurdistans in der Gegenwart zumindest nähergebracht hat.*
Schließlich haben wir eine Bitte an unsere Leser und Leserinnen, insbesondere an diejenigen, die während des Sommers Kurdistan besucht haben. Es würde uns freuen, für die nächste Ausgabe des Kurdistan-Reports einigen Artikeln von unserer Leserschaft über ihre Beobachtungen in Kurdistan Platz einräumen zu können.
Noch besser wäre es, wenn diese Artikel gleich mit Bildern aus Kurdistan gestaltet werden könnten.
Kurz vor der Fertigstellung des Kurdistan–Reports erreichte uns die Nachricht von der Ermordung der beiden Kriegsgefangenen PKK'ler **Mehmet YALCINKAYA** *und* **Hüseyin Hüsnü EROGLU** *(siehe Titelbild) in dem Gefängnis von Aydin am 2. August 1989.*
Am 34. Tag ihres Hungerstreiks hatte der kolonial–faschistische türkische Staat die Kriegsgefangenen PKK'ler in dem E–Typ Gefängnis von Eskisehir mit Gewalt in andere Gefängnisse wie Aydin–Nazilli und Buca transportiert, um so ihren Widerstand zu zerschlagen, und währenddessen die aufgrund des Hungerstreiks abgeschwächten Gefangenen mit Schlagstöcken und Folterungen angegriffen; die Gefangenen, die bei ihrer Ankunft in dem Gefängnis von Aydin kurz vor dem Tod standen, wurden erneut auf bestialische Weise angegriffen. Bei diesen Angriffen wurden die beiden Kriegsgefangenen PKK'ler Mehmet YALCINKAYA und Hüseyin Hüsnü EROGLU ermordet. Dieser Widerstand der Kriegsgefangenen hat sich schließlich danach auf fast alle Gefängnisse in der TÜrkei und in Kurdistan ausgeweitet und ist mit dem Hungerstreik von über 2000 politischen Gefangenen und Kriegsgefangenen unaufhaltsam geworden.
Dieser unmenschliche Angriff und die Barbarei der faschistischen TR wurde außerhalb der Gefängnisse mit verbreiteten Guerillaaktionen fast in allen Provinzen Kurdistans geantwortet, bei denen dem türkischen Kolonialismus große Schläge versetzt wurden.

Aus diesem aktuellen Anlaß rufen wir alle unsere Leserschaft dazu auf, gegen diese Massaker des türkischen kolonialistischen Staates zu protestieren und sich mit den Widerstandleistenden Gefangenen zu solidarisieren.

mit solidarischen Grüßen
Kurdistan-Report
Redaktion

Neue Entwicklungen im Befreiungskampf

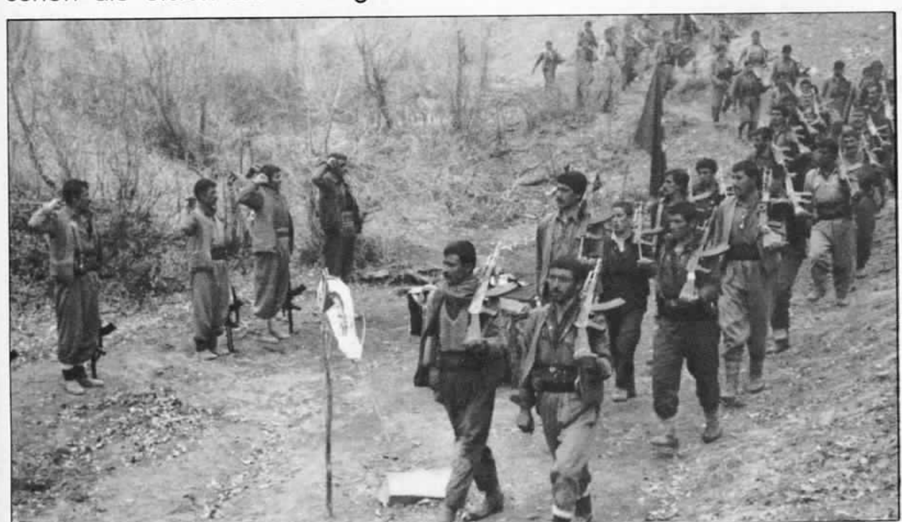
"ALLES FÜR EIN STÜCK BEFREITES LAND IN KURDISTAN"

Mit dem erfolgreichen Abschluß der Frühlingsoffensive hat die Sommeroffensive eine noch nie dagewesene Dimension im Kampf um die Befreiung Kurdistans erreicht, auf die wir im folgenden eingehen werden. Um die heutige Situation im nationalen Befreiungskampf in Kurdistan richtig zu bewerten, muß man sich die grundlegenden Veränderungen und neuen Entwicklungen vor Augen halten. Die Bedeutung der heutigen Situation zeigt sich nicht nur an Hand der militärischen Erfolge der ARGK gegenüber der kolonialistischen Besatzungsarmee, sondern findet ihren Ausdruck in der gleichzeitig wachsenden politischen Kraft des nationalen Befreiungskampfes. Noch nie in seiner über 400-jährigen Geschichte der Besatzung und Okkupation ist der türkische Kolonialismus derart tief in seinen Grundfesten erschüttert und bedroht worden.

Unsere Partei die PKK hat das Jahr 1989 entsprechend der Entwicklungen in Kurdistan mit großen Vorbereitungen begonnen. Gestützt auf all ihre Erfahrungen aus der Geschichte des Kampfes, hat sie diese in die Praxis umgesetzt.

Schon die ersten Entwicklungen in Kurdistan zu Beginn der Frühlingsoffensive der ARGK zeigten, daß das Jahr 1989 ein Jahr voller Siege sein wird und im Vergleich zum Vorjahr die Dimension des Befreiungskampfes ihre stetige Entwicklung auch dieses Jahr auf einem höheren Stadium fortsetzen wird. Die tagelang andauernden Gefechte und die hohe Beteiligung und der Widerstand der Bevölkerung im März schließlich zeigten deutlich, daß der Kampf dieses Jahr eine andere Qualität annehmen wird. Auch die Entwicklungen in den letzten zwei Monaten waren die Bestätigung hierfür.





Noch nie in der Geschichte des Befreiungskampfes und Kurdistans war das kurdische Volk an der Befreiung eines Stück Lands auf der Grundlage der Unabhängigkeitslinie so nahegerückt. Die jahrelang geführten Überzeugungs- und Organisierungsaktivitäten zeigen heute vor allem in Botan ihre Früchte; der nationale Befreiungskampf hat derart Fuß gefaßt, daß heute nicht mehr von einen Wiedererwachen des Volkes, sondern von der Rebellion und dem Sich-Auflehnen des Volkes gesprochen werden muß. Diese Entwicklung ist schließlich der Garant dafür, daß die Fremdmacht nicht mehr in der Lage sein kann, ihre Herrschaft auszuüben. Sie wird sie auch dann nicht aufrecht erhalten können, wenn sie der Guerilla bei den Gefechten, militärische Schläge versetzt, denn an die Stelle eines jeden gefallenen Guerilla werden dutzende von Menschen treten. Hierzu gibt es eine Erklärung der ERNK-Ankara-Vertretung, in der es heißt:

"Die Aktionen nach dem Newroz (21. März) wurden mit wachsender Intensität und Ausmaß fortgesetzt. In zahlreichen Regionen, allen voran in Botan hat die ARGK die Autorität und Initiative ergriffen. Die Besetzungen der Städte Silopi und Sirnak durch die ARGK-Guerillas ist die beste Bestätigung hierfür. Die ARGK-Guerillas, die am Abend des 20. April das Stadtzentrum von Silopi besetzten, haben die militärischen und politischen Institutionen der Kolonialisten zerstört und annährend 10 Stunden lang die Kontrolle über die Stadt aufrechterhalten. Nachdem unter der Bevölkerung eine intensive Propaganda betrieben wurde, haben die Guerillas 300 aus Süd-Kurdistan stammende Peshmergas und 200 junge Kurden aus der Stadt

bevölkerung in ihre Reihen aufgenommen und sich insgesamt mit 500 neuen Kämpfern ohne Verluste auf ihre Stützpunkte zurückgezogen. Am Beginn des Monats Mai haben dann schließlich ARGK-Guerillas das Zentrum der Stadt Sirnak (mit 15 000 Einwohnern) und die Kohlebergwerke der Stadt Sirnak gleichzeitig besetzt und stundenlang unter ihrer Kontrolle gehalten. Während der gesamten Besetzung wurden Auseinandersetzungen mit den kolonialistischen Besatzertruppen geführt und ihnen soweit Schläge versetzt, daß sie funktionslos blieben. Nachdem unter der Bevölkerung intensive Propaganda betrieben wurde, haben sich die Guerillas mit insgesamt 50 neuen Kämpfern aus der Stadt Sirnak ohne Verluste zurückgezogen..."

Mit dieser Aktion wurde auch der Politik der Kolonialisten, die aus Süd-Kurdistan stammenden Peshmergas dazu zu zwingen, gegen unseren nationalen Befreiungskampf bewaffnet vorzugehen, eine große Niederlage zugefügt. Die Peshmergas haben durch ihre Beteiligung in den Reihen der ARGK offen gezeigt, daß sie entschlossen sind, sich nicht zum Verrat am eigenen Volk treiben zu lassen, sondern auf der Seite der Unabhängigkeitslinie den Kampf fortzusetzen.

Schließlich können auch die Kolonialisten entgegen ihrer bisher konsequenten Leugnungspolitik in der Presse und Rundfunk diese Realität nicht mehr verschweigen. So heißt es in der Zeitung Tercüman vom 8. Juli 1989 unter der Überschrift: "Besorgnis im Südosten":

"Die Kompetenten: ‚Die Bevölkerung der Region hat angefangen, die PKK zu unterstützen'

Die Vertreter der hohen Sicherheitskräfte wiesen darauf hin, daß die Eskalation der Aktionen der PKK damit zu begründen seien, daß diese erneut die Unterstützung von der Bevölkerung erhält, und sie erklärte weiter, daß 50 Personen nicht wie behauptet wurde, entführt wurden, sondern sich freiwillig der PKK angeschlossen haben.

Die Sicherheitskräfte suchen im Kampf gegen die PKK, deren Aktivitäten an Intensität gewonnen haben, nach neuen Mitteln.

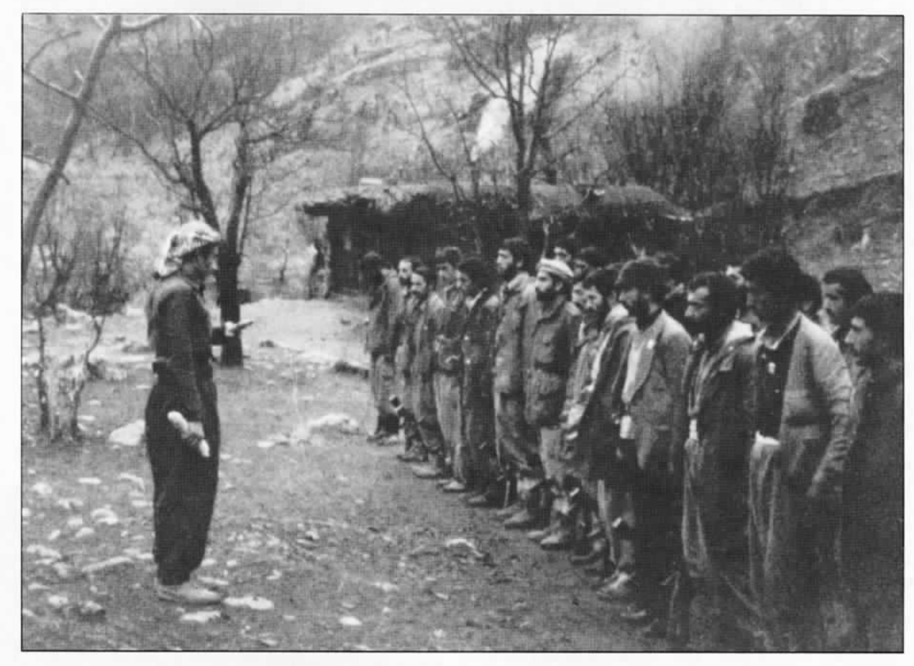
Die Kompetenten der Sicherheitskräfte sind sich darüber einig, daß die Unterstützung von Seiten der Bevölkerung bei der Eskalation der Aktionen der separatistischen Organisation eine große Rolle spielt, und sie erklärte..."

Botan, ist zu einem Gebiet geworden, wo der Aufruf des Generalsekretärs der PKK, "Alles für ein Stück befreites Land" seine praktische Umsetzung findet. Welches Stadium die Entwicklungen in dieser Region erlangt haben, zeigten auch die Reaktionen des Staates , die bestätigen, in welcher Lage sich der Kolonialismus hier befindet. Sie deuten gleichzeitig daraufhin, daß Massakerversuche an die Bevölkerung ausgeübt werden sollen. Nachdem trotz aller Vorkehrungen durch die Mittel des Spezialkrieges die Forcierung des Befreiungskampfes nicht verhindert werden konnte, reiste zum ersten Mal seit dem Beginn des bewaffneten Kampfes überhaupt der Vorsitzende des Generalstabes, Necip Torumtay, selbst nach Botan, um den Ernst der Lage selbst zu untersuchen. Der erst seit 82 Tagen amtierende vorsitzende Befehlshaber der Gendarmerie für die Sicherheit, Generalleutnant Ibrahim Selen wurde von diesem Amt entlassen. Als Begründung hierfür wird folgendes angegeben:

Hürriyet vom 5. Juli 1989 schreibt:

"Niederträchtiger Hinterhalt hat den Pascha gestürzt.

Der am 11. April zum zuständigen Befehlshaber der Gendarmerie für die Sicherheit der Region (Kurdistans; Anm. der Red.) ernannte Generalleutnant Selen, konnte nur 82 Tage amtieren. Daß der für die Ordnung in den Provinzen,in denen der Ausnahmezustand verhängt ist, zuständige Kommandant, Ismail Selen auf einen unerwarteten Befehl hin zum Verwaltungsvorsitzenden der Kommandantur für Forschung und Entwicklung ernant worden ist, hat in der Region Verwunderung hervorgebracht. Es wird behauptet, daß die Ernennung von Generalleutnant Selen in ein anderes Amt darin besteht, daß er bei den Aktionen in dem von der PKK als Botan bezeichnetem Gebiet seine Unfähigkeit erwiesen hat. Die terroristischen Aktionen sind in Südost-Anatolien in den letzten 3 Monaten erheblich gestiegen..."



Als der Vorgänger von Ismail Selen, Hulusi Sayin, der gegenüber den Aktivitäten und Entwicklungen des Befrei-ungskampfes keine Erfolge erzielen konnte, abgesetzt wurde, ernannte man Ismail Selen für dieses Amt, mit der Überzeugung, dadurch die Entwicklungen aufhalten zu können. Daß auch dieser sogar schon nach 82 Tagen von diesem Amt entfernt werden mußte, zeigt welche Ausweglosigkeit erlebt wird. Die gescheiterte Politik der Besatzer Kurdistans wird auch an dem Vorhaben der Kolonialisten, den Kolonial- genannt "Super-Gouverneur", Hayri Kozakcioglu, der 1987 als Gouverneur mit allen politi-

schen und militärischen Vollmachten in Kurdistan eingesetzt worden war, von diesem Amt abzusetzen. Damals versprach dieser, die Probleme im ‚Südosten' und die ‚separatistische' Bewegung in kürzester Zeit in den Griff zu bekommen. Heute mußte dieser in einer Erklärung zugeben, daß das



Gebiet Botan nicht mehr vollständig durch die türkischen Militärs kontrolliert werden kann. Schon 1988 wurde er in der Presse zitiert, daß die türkische Armee in den Cudi-Bergen (in Botan) nicht operieren kann.

Schließlich wurde nach diesen Niederlagen in Botan eine außerordentliche Sitzung in Diyabakir Mitte Juli berufen, an der sich wichtige, sowohl politische als auch militärische Vertreter beteiligten. Dabei wurde beraten, welche Maßnahmen getroffen werden müßten, um die Forcierung der Aktionen in Botan aufzuhalten. Es wurde beschlossen, den Cudi-Berg und seine Umgebung aus der Luft zu bombardieren und so den Separatisten den vernichtenden Schlag zu versetzen. Hierfür sollen die umliegenden Dörfer auf dem Cudi-Berg und Umgebung (in Botan) entleert werden, damit diese "keinen Schaden davontragen", so die Meldung aus der Zeitung Milliyet, die über die außerordentliche Sitzung in Diyarbakir berichtete. In militärischer Hinsicht lassen die türkischen Kolonialsten keine Barbarei aus, bei dem Versuch, den nationalen Befreiungskampf zu vernichten. Nachdem schon mehrfach Giftgas gegen die Guerilla eingesetzt wurde, sind in letzter Zeit viele Vorbereitungen imgange, die darauf hindeuten, daß Giftgas in den Cudi-Bergen und Umgebung eingesetzt werden soll. Mit der Deportation der Dörfer verfolgen die Kolonialisten den Plan, "dem Fisch das Wasser zu entziehen". Es ist auch zu erwarten, daß im Falle des Widerstandes der Bevölkerung gegen die Deportation die Kolonialisten das Volk durch Massaker einzuschüchtern und aus ihrem Land zu vertreiben versuchen werden. Nur kurze Zeit danach haben die Militärs in Dörfern bei Hakkari begonnen, das Volk zu Deportatio-



nen zu zwingen. Die Bevölkerung hat durch ihren Widerstand ihre Entschlossenheit zum Kampf gezeigt. Vier Tage lang hat die Zivilbevölkerung durch Sitzstreiks sich dagegen aufgelehnt und die Militärs, die das Dorf entleeren wollten, mit Steinen beworfen.

Dafür, daß das Volk all die Angriffe der Kolonialisten nicht mehr hinnimmt und sich dagegen auflehnt, hat es zahlreiche Beispiele bei Ereignissen in diesem Jahr gegeben. So wie z.B. in Hakkari, als türkische Offiziere junge kurdische Schülerinnen Mitte Juni belästigten, daraufhin viele Schüler sich dagegen wehren und geschlagen und danach verhaftet worden sind, nur einige Stunden später über 500 meist Jugendliche eine Protestdemonstration gegen die Militärs durchführen und die Militärgarnison in Hakkari mit Steinen bewerfen. Daraufhin kommt es schließlich zu einer Auseinandersetzung zwischen den Volksmassen und den Armeeinheiten, die mit Maschinengewehren und Panzern auf die Demonstranten losgehen. Als danach die Militärs versuchen, die Demonstranten zu umzingeln, durchbrechen die umstehenden über 100 Menschen die Umzingelung von außen und beteiligen sich mit Steinen und Stöcken an der Auseinandersetzung. Insgesamt 6 Jugendliche wurden durch die Schüsse verletzt.

Nach all diesen Entwicklungen in Kurdistan schließlich hat die Hilflosigkeit der TR (Türkische Republik) gegenüber dem nationalen Befreiungskampf den amerikanischen Geheimdienst CIA zu einer Studie veranlaßt. Darin stellt dieser fest, daß die PKK die gefährlichste Organisation der Welt

ist. Über den CIA-Bericht, hatten die türkischen bürgerlichen Zeitungen berichtet. So heißt es in der Zeitung Hürriyet vom 28.6.89:
"Die PKK bereitet sich auf den Volkskrieg vor.
... Trotz Behauptungen von seiten regierungsoffizieller Kreise, nach denen die Organisation im Sterben liegen solle, haben amerikanische Terrorexperten die verstärkten Aktivitäen im Mai mit größter Besorgnis zur Kenntnis genommen. Der CIA-Bericht weist darauf hin, daß man die Bekämpfung der PKK und ihrer Geldquellen für Waffenkäufe auch auf das Ausland erstrecken müsse. Die Organisation habe bereits panzerbrechende Raketen gekauft. Diese Quellen der PKK müßten ausgetrocknet werden. Die CIA bezeichnet die PKK jetzt als die gefährlichste Organisation der Welt. Diese Organisation, die von den zuständigen Stellen immer unterschätzt und für zerschlagen erklärt wurde, hat mit den letzten Aktionen bewiesen, daß sie keineswegs geschwächt ist. Der CIA-Bericht beweist, daß die PKK für die Phase des geplanten Volkskrieges nach dem Jahr 2000 Waffen kauft... Die PKK, die sich zur Zeit in einer strategischen Verteidigungs- und Verstärkungsphase befindet, bemüht sich mit dem Ziel eines unabhängigen kurdischen Staates, Anhänger in den Nachbarstaaten zu finden, um eine nationale Befreiungsfront zu gründen... Deshalb ist eine Änderung der Politik zur Bekämpfung der PKK unbedingt notwendig, denn die bisherige Politik hat der PKK zwar einige Schwierigkeiten bereitet, sie aber nicht niederschlagen können." (Hürriyet vom 28.6.89) Als ein kleines Beispiel dafür, wieweit schon jetzt direkt die wirtschaftlichen Interessen der Imperialisten betroffen sind, zeigt, daß der amerikanische Ölkonzern Chevron sein Vorhaben, in den Cudi-Bergen nach Öl zu bohren, aufgrund des Volkskrieges in Kurdistan nicht umsetzen kann und das Abkommen mit der türkischen Regierung kündigen mußte.
Desweiteren kritisiert der CIA-Bericht die TR, weil sie versucht hat die Ausmaße und die Entwicklung des nationalen Befreiungskampfes herunterzuspielen und es ihr nicht gelingt, die PKK vernichtend zu schlagen und ihr im Ausland jede Basis für eine Unterstützung zu entziehen.
Wie dies geschafft werden soll, wird in dem CIA-Bericht sehr gut dargelegt. Die Unterstützung im Ausland vor allem soll unterbunden und bekämpft wer den. Auch hier zu heißt es in der bürgerlichen Zeitung Tercüman vom 8.Juli 1989:
"Ein hoher Vertreter der Militärs geht davon aus, daß der Kampf gegen die PKK in 3 Fronten geführt werden muß, und sagte folgendes: "Nur der Kampf im Inland kann kein Ende finden. Neben diesem müssen wir von unseren Nachbarn und von Europa aus in verschiedenen Fronten kämpfen. Die PKK verfügt über ca. 20 Publikationen. Wir wissen sehr gut, wie sie von unseren Nachbarn unterstützt wird, und was sie in unseren besten befreundeten europäischen Ländern tut."
Auf diese Weise soll die Unterstützung des nationalen Befreiungskampfes durch unser Volk in Europa verhindert werden. Daß hierbei die BRD die Vorreiterrolle spielt, benötigt keinerlei Kommentare, wenn man bedenkt, daß es eben die BRD ist, die die größten Investitionen in die Türkei steckt, darüberhinaus "traditionelle, gute freundschaftliche" Beziehungen zur Türkei unterhält und fast 70 % der in Europa lebenden Kurden in der BRD sind. Das sind insgesamt 400 000 Menschen, die für den Befreiungskampf eine gewaltige Unterstützung bedeuten.



Die PKK führt zum 5. Jahrestag des glorreichen Elan des 15. August , an dem der bewaffnete Kampf in Kurdistan aufgenommen wurde, die nationale Befreiungsbewegung nicht nur politisch und militärisch an, sie hat auch den Kolonialismus in seine tiefste Krise gestürtzt.:
Der Kriegszustand in Kurdistan setzt sich mit dutzenden Aktionen täglich fort. Wir können aufgrund der immer noch anhaltenden bewußten Zensurmaßnahmen und der falschen Informationen der Kolonialisten über das Ausmaß der Aktionen und das Schwierigkeiten bei der direkten Nachrichtenübertragung aus Kurdistan bei vielen Aktionen keine exakten Ergebnisse liefern. Die Nachrichten, die wir über Aktionen in Kurdistan erhalten, sind nur ein Teil der eigentlichen Aktionen. Die Verluste der feindlichen Kräfte belaufen sich auf tausende von Soldaten und Offizieren. Allein bei einer aus zahlreichen Richtungen geführten Offensive der ARGK bei Sirnak-Eruh-Pervari vom 10. Mai, die 12 Tage lang anhielt, wurden insgesamt 254 Soldaten, davon 40 Offiziere getötet, 3 Hubschrauber abgeschossen und 5 Offiziere (4 Hauptmann und 1 Oberleutnant) als Kriegsgeisel verhaftet. Entgegen den hohen Verlusten der Feinde sind bis heute annährend 20 Guerillas bei den Gefechten gefallen. Der Verlustenvergleich zwischen der Guerilla und den Kolonialisten belauft sich schätzungsweise auf 1:100. Jedoch ist klar, daß jeden Tag mehrere Aktionen und Auseinandersetzungen mit der kolonialistischen Armee stattfinden, die den vorhergehenden übertreffen.
All diese Entwicklungen zeigen, daß die Kolonialisten immer mehr ihre Kontrolle über Kurdistan verlieren, und viele Regionen sich auf dem weg befinden, den Aufruf "Alles für ein Stück befreites Land"in der Praxis umzuseten.

BEISPIELE FÜR DEN GRAUSAMEN CHARAKTER DES TÜRKISCHEN STAATES

Den Völkern des Nahen und Mittleren Ostens und des Balkans ist der grausame Charakterzug der türkischen Herrschenden aus den Massakern und Pogromen in der Geschichte wohl bekannt. Jedoch wurde dieser Charakterzug des türkischen Staates und seinem Vorgänger, dem Osmanischen Reich, bisher nicht gebührend dokumentiert und zu genüge an die Öffentlichkeit gebracht. Schon in der Geschichte versuchten die türkischen Herrschenden ihren barbarischen Charakterzug und ihre Schuldtaten an die Völker des Nahen- und Mittleren Ostens, hierbei allen voran das kurdische und armenische Volk, vor der Weltöffentlichkeit zu verschleiern. Und da, wo sie es nicht konnten, bemühten sie sich, ihre Vorgehensweisen zu legitimieren, indem sie durch propagandistische Entstellungen sich als den "unschuldigen" "Angegriffenen" die Gegenüberstehenden aber entweder als "Unzivilisierte", "Separatisten oder Terroristen" oder als "Mörder" darstellt. Beispiele für den völkerfeindlichen Charakter des türkischen Staates gibt es zur Genüge aus seinen Massakern am kurdischen und armenischen Volk, dem Pontusvolk u.a. Es ist unmöglich, all die Schuldtaten des türkischen Staates in nur einem Artikel wiederzugeben, es würde Bände füllen. Trotzdem wollen wir zumindest einige Beispiele, die den barbarischen Charakter der türkischen Herrschenden wiederspiegeln, hier darlegen.

Das Massaker von Dersim 1938 ist wohl eines der grausamsten Massaker in der Geschichte des kurdischen Volkes. Mit diesem Massaker wird die letzte Widerstandsburg in Kurdistan bis zum Beginn des modernen Befreiungskampfes in Kurdistan, Dersim eingenommen. Der Dersim-Aufstand, der zugleich einer der größten Aufstände des kurdischen Volkes darstellt, wurde blutigst niedergeschlagen. Der Veterinär Dr. Nuri Dersimi, ein kurdischer Intellektueller, der sich an dem Dersim-Aufstand beteiligte, schreibt 1950 in seinem im Exil veröffentlichten Buch "Geschichte Dersims":

"Elaziz (heutige kurdische Stadt Elazig; Anm. der Red.) war überfüllt mit Soldaten, es war ein Bild der ungeheurer Menschenmenge wie am Tag des Weltuntergangs. Überall waren heftige Vorbereitungen im Gange, Tag und Nacht konnte man den Zug der Soldaten, der Kriegswerkzeuge und Panzer nach Dersim aufbrechen beobachten...

Die Türken hatten die Berghänge von dem Berg Tujik (Dersim) eingenommen und hier alle kurdischen Menschen, die sie fassen konnten, erbarmungslos getötet. Tausende von Kindern, Frauen und Mädchen, die in die großen Höhlen am Iksor-Tal am Bergfuß von Tujik geflüchtet waren, wurden vernichtet, indem alle Ausgänge der Höhlen - auf den Befehl und Wunsch des Generalkommandanten hin - zubetoniert wurden. Die Dokumente dieses Ereignisses, das ein errötendes Beispiel in der schand vollen Geschichte der türkischen Militärs darstellt, befinden sich in den Akten der Generalkommandantur, in denen sich die Pläne der Höhlen befinden, wo die Höhlen numeriert sind. An den Ausgängen einiger Höhlen wurde Feuer gemacht, der Rauch in die Höhlen getrieben; viele kamen durch den Rauch um und diejenigen, die aus den Höhlen flüchteten, um nicht zu ersticken, wurden durch die Bajonette erstochen, und auf diese Weise vernichtet.

Ein großer Teil der Frauen und Mädchen der Bahtiyar- und Kureysan-Stämme warfen sich von den steilen Felsen in den tiefen Abgrund herab oder sprangen in die rettenden Tiefen der Flüsse Munzur und Parcik, um nicht in die Hände der Türken zu fallen, die Feind der Würde und der Ehre waren. Auf diese Weise sind sie in einer der kurdischen Frau gebührenden Weise ehrenvoll gestorben..."

"... Die Grausamkeit hatte einen derartigen Ausmaß angenommen, daß vielen alten Menschen mit den Bajonett die Augen zuerst herausgehöhlt und sie mit haarsträubender Barbarei ermordet wurden..."



Etwas weiter schreibt Nuri Dersimi: "Während Major Hayri, Offizier der Armee, das Erschießen des kurdischen Konvois von Dersim mit den Maschinengewehren durch das Fernglas beobachtete, sah er, wie die armen kleinen Kinder in den Armen ihrer Mütter aufschrien und zusammenzuckten, als sie von den Kugeln der Maschinengewehre getroffen wurden, hatte er zuerst für einen Augenblick eines dieser Kinder mit seinem eigenen Kind verwechselt. Diese Vorstellung hat ihn derart überwältigt und tief getroffen, daß er in diesem Augenblick ohnmächtig in sich zusammenfiel. Dieser Offizier, der daraufhin verrückt wurde und seinen Verstand verlor, wurde danach an die Hinterfront zurückverlegt."

Ein anderes Beispiel für den Charakterzug des türkischen Staates gibt der Franzose Frunze in seinem Buch, Türkei-Erinnerungen von Frunze, der Zeuge eines Massakers an dem Pontusvolk 1921 wurde. Er schreibt:

"Am Hügel des Engpasses begegneten wir einer anderen Karawane. Auf den Wagen sitzen oder liegen in schwarz gekleidete Frauen. Die Bekleidung der Frauen und Kinder ist sehr schlecht, sie zittern vor Kälte...

Wir sind mit unzufriedenen Gesichtern stehengeblieben. Später sind wir in Richtung Samsun weitergezogen. Überall Spuren von Trümmern. An allen Hügeln standen Wachposten... Diese Straße wird in meinen Errinnerungen mein ganzes Leben lang nicht ausgelöscht werden können. Eine Straße über 30 Werst entlang haben wir nur Leichen gesehen, immer nur Leichen... Sie trugen alle Spuren von Gewalt und Grausamkeit. Wir trafen auf die Leiche eines hübschen Mädchens. Ihr Kopf war vom Leib abgetrennt und neben die Hände gelegt worden. Etwas weiter begegneten wir erneut der Leiche eines sehr hübschen Mädchens. Sie war vielleicht 7-8 Jahre alt, blonde Haare, barfüßig, das Mädchen trug nur ein-Hemd. Es hatte wahr schein lich geweint, das Gesicht auf die Erde gelegt und war eingeschlafen. Das Bajonett des Soldaten hatte seinen Körper an der Erde festgenagelt..."



"Das Massaker von Maras 1978"

Dido Sotiriyu schildert das Massaker an den Griechen in seinem Buch, "Grüße Anatolien von mir", das im Original "Matomena Homato-Blutige Erde" heißt, folgendermaßen:
"Ich höre noch heute den Schrei des Proklamierers. ‚Diejenigen, die nicht zurückkehren, werden dort, wo sie gefunden werden, erschossen!' In diesem Augenblick lief mein Vater vor unserer Tür vorbei. Sie hatten ihm einen Stock, an desen Ende der Kopf des Pfarrers aufgespießt worden war, in die Hand gedrück...
Die Menschen hatten keine Angst mehr vor dem Tod, sie hatten Angst vor der Grausamkeit. Die Menschheit wurde hier wie Teig geknetet..."
"Eine Horde von wildgewordenen und Rache schwörenden Menschen griff uns an...
Das Messer war schon in einem Bauch eingedrungen. Der Türke nahm die Gedärme in die Hand und sagte: ‚Da nimm sie. Nimm Deinen Lohn... und laufe. Du sollst laufen, hörst Du nicht..."
Es existieren noch andere Schriften, die die Massaker des türkischen Staates und ihre Grausamkeit gegen die Armenier belegen. Wir wollen hier nur einen Beispiel dazu geben. Faiz Elgiseyn, der das Massaker von 1915 selbst erlebt hat, sagt in seinem Buch: "Das Massaker an den Armeniern",
"Den Erzählungen des Dr. Aziz aus der Kreisstadt Merzifon in der Gegend Sivas zufolge hört der Doktor, daß eine Karawane vom Armeniern mit dem Ziel des Tötens hierher gebracht wurden; daraufhin geht er zum Oberst leutnant und bittet um Erlaubnis, das Ereignis verfolgen zu dürfen. Seine Beobachtungen schildert er folgendermaßen: ‚Das Sultanat hat für jeden Tag für 1 Osmanisch Lira Schläch ter angeheuert. Ich habe 4 Schlächter gesehen und jeder von ihnen hatte einen mit einem großen Hebel ausgetattete Axt in der Hand. Die Armenier standen draußen; sie wurden in Gruppen von jeweils ca. 10 Mann aufgeteilt und der Reihe nach aufgestellt. Der Schlächter sagte zum Armenier ‚streckt Deinen Hals' und er streckte ihn, danach wurden sie wie die Schafe abgeschlachtet..."
Auch mit dem Beginn des nationalen Befreiungskampfes wurde dieser grausame Charakter der TR ans Tageslicht gelegt. Das faschistische Regime greift unseren legitimen Befreiungskampf als "Banditentum" und als "Separatismus" an und verfolgt damit das Ziel, seine Vorgehensweise, die in keiner Weise mit den internationalen Kriegsregeln vereinbar ist und an Grausamkeit nicht übertroffen werden kann, zu legitimieren. Hierfür wird in Presse- und Rundfunkorgane eine intensive Diffarmierungs- und Hetzkampagne betrieben. Auch einige andere mit der TR befreundeten Länder übernehmen dieselbe Propaganda und versuchen auch ihrerseits, sowohl die TR reinzu waschen als auch ihr eigenes Vor gehen gegen den Befreiungskampf des kurdischen Volkes zu legitimieren. Auch hier kann eine deutliche Parallele zur Geschichte gezogen werden. Auch zu Zeiten der Massaker des türkischen Staates gegen das kurdische und das armenische Volk nahmen die restlichen Län der, die mit dem türkischen Staat befreunde te Beziehungen unterhielten, die gleiche Haltung gegenüber den Schuldtaten dieses Staates gegen die Völker ein. Entweder wurden die Massaker als "Säuberung oder Zivilisierung von Wilden" beklatscht oder aber einfach verschwiegen; einige leisteten auch direkte Hilfe. Es ist allerdings interessant, daß es auch heute die gleichen Länder sind; wie eben das Großdeutsche Reich, in dem sogar Generäle an den Massakern teilnahmen; wie General von Moltke. Auch hierzu schreibt der Veterinär Dr. Nuri Dersimi folgendes:
"Die zivilisierte Welt hat sich nicht um die Lage der versklavten Kur den, die einer Grausamkeit und Barbarei unterzogen wurden, die sogar die Grausamkeit des Sklavenhaltersystems des Römischen Reiches in den Schatten stellte, gekümmert und das Drama der Kurden in der Hölle, die als die Türkei bezeichnet wurde, setzte sich fort. Die Demokratien des Westens, die die türkischen Diplomaten als Repräsen tanten der zivilisierten Menschheit

in ihren Sälen begrüßten, haben nicht für einen Augenblick auch nur den Mut aufgebracht, Rechenschaft für die an Kurden begangenen Morde zu fordern." Daß die selbe Haltung auch heute nach 50 Jahren fortgesetzt wird, kann man insbesondere an der Haltung dieser Länder sowohl dem Massaker von Halabja gegenüber, als auch an den Beziehungen zur BRD sehr deutlich erkennen. Jedoch muß hier nur nebenbei erwähnt werden, daß es solche Staaten sind, die in ihrer Formation eine ähnliche Entwicklung aufzeigen, wie die TR. Diese Formation bildet auch die Grundlage für den erbarmungslosen, völker feindlichen Charakter.



"Opfer von türkischen Napalm Bomben"

Mit der Entwicklung und Forcierung des nationalen Befreiungskampfes in Kurdistan offenbart sich dieser Charakter des türkischen Regimes und die Maske der "Demokratie" der TR, die sie sich seit ihrer Gründung aufgelegt hat. In all diesen Jahren hindurch konnte diese Maske nie völlig herabgesetzt werden, immer wieder schaffte es die TR dank der intensiven politischen und diplomatischen Unterstützung imperialistischer Länder, diese Maske zu bewahren. Erst durch die stetige Entwicklung des Befreiungskampfes und der damit wachsenden Existenzgefahr für die TR in Kurdistan nimmt dieser scheinbare demokratische Gesichtszug der TR ihren wahren dahinter verborgenen geschichtlich tief verwurzelten barbarischen Gesichtszug an. Auch mit der Entwicklung des Befreiungskampfes wurden die grausamen Massakerversuche erneut auf die Tagesordnung gebracht. So wurde im Dezember 1978 in Maras ein Massaker verübt, an dem in einer Nacht über 1000 Menschen -vorwiegend Frauen, Kinder und alte Menschen- auf bestialische Art ermordet wurden. In den kolonialistischen Gefängnissen in Kurdistan, in die nach dem Militärputsch hunderttausende von kurdischen Kriegsgefangenen PKK' ler gesteckt wurden, wurde die konzentrierte Form der unmenschlichen Folterungen des türkischen Staates praktiziert. Heute ist das Militärgefängnis von Diyarbakir in der Weltöffentlichkeit sehr wohl bekannt. Die hier dargelegte Unmenschlichkeit und Grausamkeit des faschistischen Regimes an den Menschen, die als die konzentrierteste Form des Klassenkampfes hier geführt wurde, konnte bis heute noch nicht in genügendem Maße beschrieben werden. Jeder Mensch, der diese Grausamkeit er- und überlebt hat, sieht sich nicht mal in der Lage, diese Grausamkeit auf die ihm gebührende Weise zu beschreiben, Worte dafür zu finden. Natürlich war und ist auch der Widerstand des Menschen dagegen unbeschreiblich groß und der Menschheit würdig. Es könnten auch zahlreiche andere Beispiele aus der Phase vom Beginn bis zum heutigen Tag des Befreiungskampfes gegeben werden. So wurden im Juli 1987 die Leichen von PKK-Kämpfern, Ismet DOGRU, Cemil und Zeki mit dem Hubschrauber in die Balkaya-Berge in der Umgebug von Semdinli heruntergeworfen in den felsigen Abgrund, um auf diese Weise die Kämpfer abzuschrecken und sie zur Reue zu bringen. Diese Kämpfer waren bei einer Auseinandersetzung zwischen den Guerillaeinheiten und den okkupatorischen Armeekräften gefallen. Eine andere Methode, die die Kolonialisten anwenden, ist die des "Umzingelns und der totalen Vernichtung". Danach wurden die Guerillaeinheiten in erster Linie mit großen Einsatz der Militärs umzingelt, die Konfrontation mit ihnen auf dem Lande weitmöglichst vermieden und sie schließ lich durch Bombardierungen aus der Luft, bei denen auch Giftgas benutzt wurde, vernichtet. Beweise dafür, daß bei diesen Auseinandersetzungen auch Giftgas benutzt wurde, waren die Bilder aus Auseinandersetzungen in Bagok am 1. April 1988 und in Hani am 30. Juli 1988, bei denen insgesamt 28 Guerilla kämpfer auf bestialische Weise ermordet wurden. Die meisten der Kämpfer konnten danach nicht wiedererkannt werden. (siehe Bild)

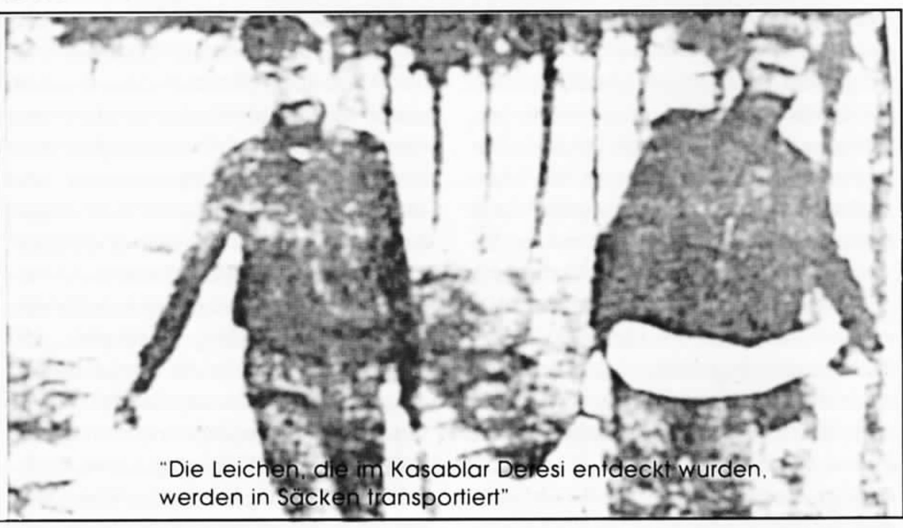


"Ein Guerillero ermordet durch einen Giftgaseinsatz der türkischen Armee am 1.April 1988 in Bagok"

ERNEUT MASSENGRÄBER VON FREIHEITSKÄMPFERN GEFUNDEN

Wir hatten schon in unserer letzten Ausgabe - wenn auch nur sehr kurz - über die im März auf der Müllhalde der Stadt Siirt, die als "Kasaplar Deresi" bezeichnet wird, gefundenen über 50 verstümmelten Leichen von Kämpfern der ARGK und einfachen kurdischen Bauern, die den Befreiungskampf unterstützt haben und auf grausame Weise gefoltert wurden, berichtet. Dieses Massengrab konnte erst entdeckt werden, nachdem ein Hund das Bein eines Menschen hier auffand. Die meisten der gefundenen Leichen waren die von Guerillas, die während der Auseinandersetzungen gefallen waren. Die Leichen wurden in zahlreichen umliegenden Dörfern zur Schau gestellt, in verstümmelter Form als Mittel zur Abschreckung, um die Beteiligung von jugendlichen Kurden an den Reihen der ARGK zu verhindern. Obwohl die Eltern oder nahe Verwandte der Kämpfer sich zu ihren Toten bekannt haben und um ihre Aushändigung bemüht waren, wurden ihnen die Leichen nicht ausgehändigt aus Angst, es könnten Trauerdemonstrationen stattfinden und zu spontanen Angriffen der Bevölkerung kommen. Darüberhinaus haben in zahlreichen Regionen auch die Patrioten in den umliegenden Dörfern, wo die Guerillas gefallen sind, die Leichen ihrer Toden gefordert, um sie eigenhändig zu begraben, was ihnen jedoch verweigert wurde.

Nun wurden in der Nähe von Sirnak zwei weitere Massengräber entdeckt. Eines dieser Gräber liegt an dem Stausee gleich neben dem 119. Gendarmerieregiment bei Sirnak, das andere in der Nähe der Gebetsstätte Gendaleys, etwas nördlich von der Cumhuriyetstraße in Sirnak. Die Zeitschrift 2000'e Dogru berichtete über diese Massengräber in ihrer Ausgabe vom 25. Juni 1989; darin heißt es: "Einer aus Sirnak, der anonym bleiben wollte, erzählte, daß die Leichen im allgemeinen nachts begraben werden; ‚Sie werfen sie in Gräben, die sie mit Bulldozern ausgegraben haben. Wer und wieviele bis heute begraben wurden, ist schwer zu sagen'. Auch viele andere Bürger in Sirnak sind Zeugen dieser Ereignisse. Aber auch sie scheuen sich davor, ihren Namen preiszugeben: ‚Neben der Gebetsstätte in Gendaleys befinden sich außer einzelnen Gräbern auch Massengräber. Die bei den Auseinandersetzungen in diesem Ge biet Gefallenen wurden mit Traktoren im Zentrum der Provinz zur Schau



"Die Leichen, die im Kasablar Deresi entdeckt wurden, werden in Säcken transportiert"

gestellt. Sie waren alle sowieso nicht mehr zu erkennen. Viele von ihnen wurden, noch bevor die Nachricht über deren Tod an ihre Familien gelangen konnten, in Gräben, die mit dem Bulldozer der Stadt ausgegraben wurden, begraben...

Das als Bilge Garnison bezeichnete 16. motorisierte Bataillon befindet sich am Rand des Stausees Devegecit zwischen Diyarbakir und Elazig. Die schon 15 Jahre alte Garnison wurde nach dem 12. September als Nazaret und Verhörort benutzt. Die Hälfte des Stausees befindet sich unter der Kontrolle und Bewachung der Militäreinheit. Es ist sogar verboten, sich nachts in Gebieten aufzuhalten, die für die Zivilbevölkerung zugänglich sind. Diejenigen, die es betreten, werden verhaftet...

Nachdem im Jahr 1988 eine Leiche ins Netz der Fischer geriet und steckenblieb, wurde dieses bis dahin für die Zivilbevölkerung zugängliche Gebiet gesperrt. Zuletzt wurden am 19. Mai 1989 4 Personen in diesem Gebiet verhaftet. Da Leichen aus dem See entdeckt wurden, wurde auch die Fischerei verboten. Das Volk in der Umgebung sagt, daß die Leichen der während der Untersuchungshaft in Diyarbakir und in der Garnison Bilge Getöteten in den See hineingeworfen wurden. Viele Personen, die in dem Gefängnis von Diyarbakir verhaftet und heute freigelassen sind, sagen, daß auch die Leichen von 10 Personen, die während ihres Grenzübertritts von Syrien aus getötet wurden, sich im See befänden..."

Neben den über 50 Leichen von ARGK-Kämpfern, die auf dem Müllplatz von Siirt "Kasaplar Deresi" entdeckt wurden, ist die Zahl der Zivilisten, die während ihrer Verhaftung unter den Folterungen bei Verhören ermordet wurden, und deren Leichen verstümmmelt auf den Müllplatz geworfen wurden, unbekannt und ihre Personalien sind nicht festzustellen, da sie nicht wiedererkennbar waren. In den neu entdeckten Massengräbern wurden wieder über 50 Leichen von ARGK-Kämpfern und Zivilisten gefunden. Einige von ihnen sind: Ibrahim KURT, Ömer AYDAR, Müslüm CETIN, Sadik ÜREK, Nuri ASLAN, Ömer BALAT, Hasan CELIK, Oktay AYDIN.

Hier sei bemerkt, daß all diese Massengräben nur in den Gebieten Sirnak und Siirt gefunden worden sind; die Zahl der Massengräber in anderen Gebieten in Kurdistan ist unbekannt. Jedoch steht fest, daß nur wenige der bisher gefallenen und ermordeten Kämpfern und Zivilisten an ihre Familien übergeben worden sind, trotz aller Versuche und Anstrengungen der Familien.

Die Rolle der feudalen Stammesstrukturen bei der Stützung des Kolonialsystems und bei der Behinderung des nationalen Befreiungskampfes für ein unabhängiges, vereintes und demokratisches Kurdistan



Die Liquidations- und Provokationspolitik gegen den Unabhängigkeitskampf des kurdischen Volkes erwies sich, wie schon mehrmals in der langen Geschichte Kurdistans, heute wieder als hinterhältiger Verrat. Nach dem Waffenstillstand zwischen dem Iran und Irak wurde dieser Verrat sehr deutlich, vor allem, welche Rolle die Beteiligten dabei spielten und in welcher Lage sich die reaktionären Regimes des Mittleren Ostens befinden. Für die Entwicklung der revolutionären Kräfte ist es von großer Bedeutung, aufzuzeigen, daß sich dieser Verrat auf die imperialistischen Kreise und auf die reaktionären und mit den Besatzern kollaborierenden Klassen stützt.

Diejenigen, die die letzten Entwicklungen in Kurdistan mitverfolgt haben, werden verstehen, daß dieser Verrat anderen Intrigen der kurdischen Geschichte ähnelt, vor allem weil sie von der selben Klasse und den selben Kreisen inszeniert werden. Wenn man die gescheiterten Aufstände des kurdischen Volkes untersucht, stößt man direkt auf die Rolle der lokalen reaktionären Kräfte. Die Kolonialisten und Imperialisten spielten diese Rolle als Lapalie herunter, um die reaktionären Kräfte, wenn nötig, sofort wieder bei der Bekämpfung des Widerstandes einsetzen zu können.

Diese Intrigen, die in den verschiedenen Phasen der Geschichte hinter verschlossenen Türen geschmiedet wurden und vor dem kurdischen Volk sorgfältig geheimgehalten worden sind, können heute nicht mehr verborgen werden. In einer Lage, in der durch die Avantgarde der PKK klare Verhältnisse geschaffen wurden und in der das kurdische Volk ein politisches Bewußtsein erlangt hat, kann dieser Verrat in Zukunft nicht mehr so ohne weiteres erfolgreich sein. Diese Tatsache zwingt jeden, sein eigenes Verhalten daran zu überprüfen und sich diesem Maßstab entsprechend zu messen.

Die kurdische Gesellschaft sieht sich heute mit Problemen konfrontiert, wie sie sich in den vergangenen Jahrzehnten mehr als einmal wiederholt haben, auch wenn die Bedingungen jeweils andere waren. Jene Ereignisse haben sowohl positive als auch negative Ergebnisse mit sich gebracht. Fest steht, daß das leidgeprüfte kurdische Volk diese jahrhundere alte Last abschütteln und sich durch die revolutionäre Entwicklung davon befreien wird. Das gegenwärtige Problem muß, um es umfassend verstehen zu können und um Konsequenzen für die Zukunft daraus zu ziehen, in den historischen Kontext gestellt werden.

In einer Phase, in der die Völker große Schritte auf dem Weg zum Sozialismus und zur nationalen Unabhängigkeit machen, leistet auch das kurdische Volk gegen den Kolonialismus großen Widerstand und versucht dabei seine Rolle in der Geschichte einzunehmen. Der nationale Befreiungskampf unter der Avantgarde der PKK hat innerhalb einer kurzen Zeit große politische Veränderungen erreicht. Viele ausländische und inländische Kräfte wurden vor die Entscheidung gestellt, sich zu ihrer Identität zu bekennen und ihre Haltung zur Revolution Kurdistans offenzulegen. Gerade durch diese klaren Verhältnisse und die politischen Entwicklungen wurden die Liquidationsversuche und die Angriffe auf unseren nationalen Befreiungskampf von innen und außen immer offener. Diese Tatsachen haben die nationale und internationale Politik in Bewegung gebracht, von alleine hätte es keine Veränderung gegeben. Der Grund, daß die Frage Kurdistans, die vorher von den Imperialisten und der faschistischen türkischen Regierung totgeschwiegen wurde, auf die Tagesordnung gesetzt wird, liegt an dem nationalen Befreiungskampf, der die Herrschenden der Türkei in eine Sackgasse geführt hat.

Diese historische Phase und ihre neuen Maßstäbe sind Entwicklungen, die das kurdische Volk zum größten Teil bisher noch nicht erlebt hat. Für die Schuldigen ist es von Vorteil, wenn ein Teil des kurdischen Volkes, bewußt oder unbewußt, an die Entwicklungen alte Maßstäbe anlegt, denn sie wollen keine Rechenschaft

über die negativen Ereignisse ablegen, die das kurdische Volk seit Jahrhunderten erlebt und die heute viel stärker existieren. Diese Stütze, an die sich die Schuldigen klammern, ist sinnlos und ihre Vernichtung ist abzusehen. Wie schon oft gesagt wurde, fällt die Geschichte selbst das unbestechlichste Urteil, und es ist sinnlos, sich ihm zu entziehen. Heute stehen den Problemen klare Lösungen mit geeigneten Mitteln und Möglichkeiten gegenüber.

Die Existenz der Klassen und ihrer politischen Kämpfe dürfen nicht in einem engen Rahmen betrachtet werden. Jede Klasse drückt der Geschichte, Gesellschaft, Ideologie und Wirtschaft, jedem Bereich des Lebens, ihren Stempel auf. Wir können die verschiedenen Epochen in der Geschichte nicht losgelöst von der spezifischen gesellschaftlichen Phase, deren Klassen und Aktivitäten analysieren. Zweifellos ist es das Interesse der reaktionären Klassen, die Geschichte der Gesellschaft ohne Klassenanalyse darzustellen, um so revolutionäre Entwicklungen zu verhindern. Die Beurteilung durch die reaktionären Kräfte widersprechen den Analysen, die vom revolutionären Standpunkt aus gemacht werden. Auch wenn es weiterhin auf den alten Wertmaßstäben und überkommenen Denkweisen beharrt, wird das kurdische Proletariat in seiner Bewertung der politischen Veränderungen keinen Milimeter vom Standpunkt des Klassenkampfes abweichen.

Die Entstehung des Proletariats in Kurdistan und die unter der Avantgarde der PKK entstandenen Bedingungen, die den nationalen und sozialen Befreiungskampf ermöglichten, sind der Wendepunkt in der Jahrtausende alten Geschichte Kurdistans. Das kurdische Volk, das über Jahrhunderte keine grundlegende nationale und geschichtliche Veränderung erzielen konnte, wurde unter den kolonialistischen Bedingungen schrittweise vernichtet. Die Entstehung des kurdischen Proletariats und die Hinwendung des kurdischen Volkes zur Revolution, indem es sich den historischen und gesellschaftlichen Aufgaben stellte, sowie der Beginn des Kampfes, haben zum Wiedererwachen des kurdischen Volkes geführt, das mit Hilfe der reaktionären Klassen einer schonungslosen Vernichtung ausgesetzt war. In dieser Hinsicht werden der Kampf und das Proletariat, das die Lösung der nationalen, gesellschaftlichen und historischen Probleme übernommen hat, viel größere Bedeutung haben, als in den anderen Völkern der Welt.

So, wie das kurdische Proletariat seine Aufgabe gegenüber der Geschichte und Gesellschaft zu erfüllen versucht, muß es auch die herrschenden Klassen, die schon in der Vergangenheit der kurdischen Gesellschaft ihren Stempel aufgedrückt haben, für das heutige Sklavensystem zur Verantwortung ziehen und verurteilen. Denn jede Klasse der Gesellschaft ist verpflichtet, die Probleme des Volkes zu lösen, ansonsten werden sie von der Geschichte und Gesellschaft zur Rechenschaft gezogen. Heute ist es offensichtlich, daß die reaktionären Klassen ihrem historischen Zerfall gegenüberstehen und mit allen Mitteln darum kämpfen, ihre Existenz zu retten. Obwohl diese Klassen durch die Aufrechterhaltung veralteter Wertmaßstäbe in der Gesellschaft einige Vorteile erzielen, sinken sie immer tiefer in den Sumpf. Das ist die Situation der politischen Führung der feudalen Klassen in Kurdistan. Als die Möglichkeiten für die Fortsetzung ihrer traditionellen Strukturen immer geringer wurden, konnte man deutlich erkennen, daß sie sich immer weiter von ihrer Basis, dem kurdischen Volk, entfremdeten.

Die Rolle des Feudalismus in der Geschichte ist bekannt. Trotz seiner überkommenen Strukturen, die für die Entwicklung des Kapitalismus reaktionär und unproduktiv geworden waren, konnte er in Kurdistan seine Existenz fortsetzen, obwohl er in anderen Teilen der Welt schon vor Jahrhunderten beseitigt worden war. Hinter welcher Maske er heute auch immer auftreten mag, kann er letzlich nur Agent und Diener der Weltreaktion sein.

Wenn der Feudalismus aufgrund der Bedingungen in Kurdistan bis auf einige Gebiete nicht aufgelöst wurde, so liegt dies am wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Charakter der Kolonialstaaten und an der Tatsache, daß sie den Widerstand des kurdischen Volkes für sich ausnutzen konnten, indem sie sich als tragende Kraft des Kurdentums darstellten, daß sich mittelalterliche Strukturen bis heute aufrecht erhalten konnten, durch die Ausnutzung des Widerstandes des kurdischen Volkes und dadurch, daß die Feudalisten sich zum Träger des Kurdentums erhoben. Eines der Gebiete, in dem der Kapitalismus und die herrschende Kolonialmacht durch Assimilation nicht in die kurdischen Strukturen eindringen konnte, ist Süd-Kurdistan. Die lange Abhängigkeit des Irak und die später einsetzenden politischen Krisen führten dazu, daß der Kapitalismus sehr spät in Süd-Kurdistan vordrang und dadurch die feudalen Strukturen lange Zeit unangetastet blieben, im Gegensatz zu anderen Gebieten Kurdistans, wo diese Jahrzehnte früher aufgelöst wurden und die Feudalen sich mit dem Kolonialismus vereinten. Da die Feudal-Stämme das Eindringen des Kapitalismus in Süd-Kurdistan viel später und in geringerem Ausmaß erleben, war es für die Aufrechterhaltung ihrer Herrschaft zum Vorteil und sie nehmen immer mehr reaktionäre Züge an.

Es ist notwendig, neben der Funktion der archaisch-nationalistischen Linie in Vergangenheit und Gegenwart auch ihre Haltung gegenüber dem nationalen Befreiungskampf zu kennen. Diese Linie hat nicht nur heute, sondern auch in der Vergangenheit eine reaktionäre Rolle gespielt und die Entwicklung des kurdischen Volkes verhindert. Die Vertreter dieser Linie tragen die Verantwortung dafür, daß unser Volk heute unter den schweren Bedindungen des Kolonialismus lebt. Im Gegensatz zu den feudalen Klassen, die in vielen Gesellschaften versucht haben, innerhalb ihrer Möglichkeiten ihren national-Charakter aufrechtzuerhalten, ihn zu entwickeln und einen Zentralstaat aufzubauen, haben sie in Kurdistan diese Aufgabe nicht übernommen und sich einer solcher Entwicklung immer in den Weg gestellt. Wenn die kurdische feudale Klasse trotz der Unterdrückungsmaßnahmen der Fremdherrschaft einen Schritt zur Einheit des Volkes getan hätte, hätte die Geschichte unseres Volkes einen anderen Weg genommen. Dies hat sie

nicht getan, sondern für ihren eigenen Vorteil von den Kolonial-Staaten lediglich kulturelle Autnonomie gefordert. Die ständig geschürten inneren Kämpfe, die das kurdische Volk aufrieben, wurden von den feudalen Klassen genutzt, um ihre eigene Existenz zu sichern und um mit den Feinden kollaborieren zu können. Die Aufrechterhaltung des archaischen Nationalismus und die Durchsetzung der Interessen der feudalen Stammesinteressen haben, wenn auch in unterschiedlichen Formen, in den verschiedenen Epochen der Geschichte Kurdistans deren Beziehung zu den Feinden und ihre Feindseligkeit gegenüber dem Volk verdeutlicht. Der kollaborierende Charakter der herrschenden kurdischen Klasse ist also nicht nur unter den kapitalistischen Bedingungen aufgetreten. Man muß sich vor Augen führen, daß diese Klasse sehr oft auf Seiten und im Interesse der Kolonialmächte auch gegeneinander in Kriege verwickelt waren, wie auch in jüngster Zeit, um ihre Existenz fortsetzen zu können.

In den Auseinandersetzungen zwischen dem Osmanischen Reich und der Safawiden-Dynastie wurden viele kurdische Feudalfürsten als Mittel zum Zweck benutzt. Diese Kriegsgegner, die sowohl die politische als auch die militärische Macht an sich reißen wollten, versuchten die kurdischen Fürsten, die sich auf ihre Seite stellten, zu einer starken Autorität aufzubauen. Hierauf ist es auch zurückzuführen, daß die Widersprüche zwischen den kurdischen Stämmen und Glaubensrichtungen, die dadurch entstanden, häufig zu kriegerischen Auseinandersetzungen führten, die bis zum heutigen Tag andauern. Bei der Fortsetzung des kolonialistischen Status ist die Rolle dieser Klassen nicht geringer als die der Fremdherrschaften. Würde man die gesamte Schuld für die seit Jahrhunderten bestehende Kolonialherrschaft nur der Fremdherrschaft geben, dann würde man diese Verräter vor der Geschichte reinwaschen.

Die Tatsache, daß die Osmanen und die Safawiden, die Kurdistan untereinander aufgeteilt hatten, alleine nicht in der Lage waren, Kurdistan unter ihre Herrschaft zu stellen, war einer der Gründe für die kurdischen Feudalfürsten, ihre lokale Autorität ohne Schwierigkeiten durchzusetzen. Um die Autonomie sichern zu können, machten sie die Ausnutzung der Widersprüche zwischen den Feinden zum Hauptmittel, um ihre Existenz aufrecht zu erhalten. Diese Politk führte dazu, daß es keine Bestrebungen gab, um einen feudalen kurdischen Nationalstaat zu schaffen. Diese Haltung wird heute von den archaischen



Nationalisten fortgeführt, was vor dem Hintergrund dieser Tradition nicht verwunderlich ist.

Es gibt viele Gründe für den kollaborierenden Charakter der kurdischen Feudalen. Sie stützen sich auf vergangene und gegenwärtige wirtschaftliche Tatsachen. Die von dem osmanischen Kolonialsystem geschaffenen Bedingungen führten zur Kollaboration und zur Anlehnung an die Fremdmacht. Durch die lange Geschichte der Kolonialmächte, deren Interventionen im Landerwerb und die Verarbeitung landwirtschaftlicher Erzeugnisse, konnten sie die kurdischen Feudalen durch diese wirtschaftliche Abhängigkeit auch politisch noch enger an sich binden. Mit dem "Niederlassungsrecht" und dem "Recht auf vererbbaren Familienbesitz" wurde der Status der kurdischen Feudalen anerkannt, der aber nur eine andere Form der osmanischen Lehnsherrschaft darstellte. Um die Basis für die Durchsetzung der eigenen Interessen nicht zu verlieren und sich möglichst teuer an die Kolonialisten zu verkaufen, übernahmen die feudalen Stammesführer nicht nur die aufrichtige Forderung des kurdischen Volkes nach Freiheit, sondern auch die Führung bei Aufständen. Diese Praxis zieht sich von der Vergangenheit bis in die Gegenwart hin.

Solange der kolonialistische Kapitalismus die sozio-ökonomische Struktur des Landes nicht veränderte, beutete die feudale Klasse die Produktivkräfte in der Landwirtschaft, gestützt auf ihr traditionelles Stammeswesen und ihre religiöse Führung, aus. Heute ist diese rein feudale Ausbeutungsform nicht mehr vorherrschend, sondern der Ausbeutung durch die wirtschaftliche und politische Kollaboration mit dem Kolonialismus gewichen. Dies macht deutlich, daß der archaische Nationalismus dazu dient, die Realität zu verschleiern, und scheinheilig ist. Dessen Vertreter, die sich je nach ihrer Interessenlage mal an das Kurdentum und mal an die Kolonialisten klammern, benutzen ihr enges Verhältnis zum Volk und ihren angeblichen Nationalismus, um letzteren zu erpressen.

Die Einführung des kolonial-kapitalistischen Systems und die damit verbundenen wirtschaftlichen und sozialen Veränderungen in Kurdistan hat die mittelalterliche feudale Ausbeutung und die feudalen Produktionsverhältnisse an den zweiten Platz gesetzt. Die Produktion der Selbstversorgung wurde als Hauptwirtschafts

kraft beseitigt und an ihre Stelle trat eine von der kolonial-kapitalistischen Wirtschaft abhängige Produktion, die ohne sie nicht existieren kann. Diese Lage hat den restlosen Zerfall der lokalen Autoritäten verursacht und sie in die Abhängigkeit von den Kolonialisten getreiben. Infolgedessen ist die feudale Klasse gezwungen, sich bei dem Kampf des kurdischen Volkes gegen die Kolonialisten auf deren Seite zu stellen.

Es gibt keine bessere soziale Stütze für die Aufrechterhaltung des kolonialistischen Systems als diese feudalen bzw. halb-feudalen Kreise. Die Kolonialisten sind ständig darum bemüht, sich diese Klasse unterzuordnen. Diejenigen, die in Kurdistan die feudale Reaktion repräsentieren, können aufgrund ihrer wirtschaftlichen Struktur keinen Nationalismus entwickeln. Selbst die Aufgabe eines Kollaborateurs können sie nicht umfassend erfüllen. Das Kolonialsystem beschränkt sogar im wirtschaftlichen Bereich ihre Möglichkeiten. Sie können sich selbst als Kollaborateure nicht auf einen starken politischen und wirtschaftlichen Halt stützen. Wenn die türkischen Kolonialisten den Feudalherren Einkommensquellen wie das Schmuggeln und ähnliches nicht entziehen, dann nur, um sie gegen die Revolution zu bewaffnen und sie als Agenten zu benutzen.

Im folgenden wird die feudale Stammesstruktur an konkreten Beispielen in Süd-Kurdistan genauer untersucht.

Die Barzanis, die seit etwa 40 Jahren die feudalen Stammesstrukturen in Süd-Kurdistan aufrechterhalten und die ihre Familien und Stammesmitglieder bewaffnet haben, werden für die Aufrechterhaltung des Gleichgewichts in Kurdistan und in der Region für die Interessen des Imperialismus benutzt. Bis heute wurden die Barzanis als wahre Nationalisten dargestellt und von den "Fortschrittlichen", aber überwiegend reaktionären Kräften zu einer Kraft aufgebaut, die für die jeweils wechselnden Interessen benutzt werden kann. Der Patriotismus in Süd-Kurdistan, die Freiheitsforderungen des kurdischen Volkes und die Tatsache, daß es den Kolonial-Kapitalisten nicht möglich war, über alle Gebiete, die zu Barzanis Einflußbereich gehörten, seine Herrschaft zu errichten, haben dazu geführt, daß die Barzani-Bewegung sich zum größten Hoffnungsträger der Freiheitsbestrebungen des kurdischen Volkes entwickelt hat.


Saddam und Barzani

Die tatsächliche Situation war aber eine ganz andere. Die Interessen der Barzanis entsprachen nicht der nationalen und politischen Entwicklung des kurdischen Volkes. Sie erwecken den Anschein, als würden sie der Forderung nach nationaler Befreiung nachkommen, während sie in der Realität das Volk mit ihren mittelalterlichen Organisationsstrukturen fesseln. Entsprechend der stammesfeudalen Struktur dieser Bewegung, ist ihr Ziel auch nicht das der kapitalistischen Bourgeoisie, nämlich sich zum eigenen nationalen Markt zu bekennen, sondern ihre feudale Autorität den heutigen Bedingungen entsprechend fortzusetzen. Trotz der Übertreibungen und Bemühungen der Barzanis und besonders der imperialistischen und kolonialistischen Kräfte, deren tatsächliche Rolle falsch darzustellen, ist das politische Ziel der Barzanis schon von Anfang an nichts anderes gewesen als nur die beschränkte Autonomie für Kurdistan. Damit waren sie immer von der Revolution abgekoppelt und haben für ihr Ziel auch die Entwicklungen in den anderen Teilen Kurdistans geopfert, um die Interessen ihrer Familie und ihres Stammes zu wahren, was den unveränderten Zielen der PDK-Irak entspricht. Dafür treiben die Barzanis seit über 40 Jahren das kurdische Volk in zermürbende Auseinandersetzungen. Zweifellos ist ihre Forderung nach Autonomie nichts anderes als eine moderne Variante des "Fürstentums". An dieser Stelle soll die Autonomie und ihre Rolle bei der Lösung der kurdischen Frage nicht erörtert werden. Vielmehr soll über das Ziel und die Rolle, die sie bei den Liquidationsversuchen der Kolonialisten und Imperialisten gegen die kurdische Revolution spielt, berichtet werden.

Die Imperialisten, die in Kurdistan und dem Mittleren Osten ihre zutiefst reaktionären Pläne verfolgen, geben den Barzanis hin und wieder lose Versprechungen bezüglich einer Autonomie, die niemals eingehalten werden, und halten diese ständig in Bewegung. Der Grund dafür ist es, die radikale Durchsetzung von Freiheit und Unabhängigkeit zu verhindern und auf diese Weise alle Widerstand leistenden Kräfte schrittweise in den Tod zu treiben. Nur so konnten die Barzanis fast ein halbes Jahrhundert ihren Einfluß erhalten. Die Unabhängigkeits- und Freiheitsbewegung des kurdischen Volkes wird diese Organisation und ihre Praxis erst verurteilen und zu ihrer Auflösung führen. Die Imperialisten und Kolonialisten haben diese Gefahr schon längst erkannt, und bieten dieser Bewegung deshalb Schutz. Die langjährige Freundschaft zwi-


"Die Unterzeichnug des Algier-Abkommen 1975"

schen den Barzanis und der USA verdeutlicht dies zusätzlich.
Die Namen der feudalen Stämme unter der Führung der Barzanis wurden erst Ende des zweiten imperialistischen Verteilungskrieges bekannt. Als die kurdische Republik Mahabad 1946 ausgerufen wurde, ging Mustafa Barzani nach Ost-Kurdistan. Auch wenn er während dieser Zeit keine aktive Rolle spielte, benutzte er diese Bewegung für seinen eigenen Aufstieg. Die stammesbedingte Einheit war ein Vorteil für ihn. Barzani war keine politische Kraft; durch die Hilfe und Unterstützung von außen sah er



die Möglichkeit, zu einem wichtigen Faktor in diesem Gebiet zu werden. Anstatt die Interessen des kurdischen Volkes wahrzunehmen und gestützt auf diese Kraft zu kämpfen, hat er von den Widersprüchen zwischen den Kolonialisten profitierend, die von ihnen mit welchem Ziel auch immer ihm gewährte Unterstützung von ihnen zur Basis seiner Interessensdurchsetzung gemacht.
Nach dem Sturz der kurdischen Republik Mahabad floh Barzani zusammen mit seinen engsten Gefolgsleuten in die Sowjetunion. Dort blieb er etwa 12 Jahre. Leider hatte er diese Phase nicht dazu genutzt, sich einer der historischen Notwendigkeiten entsprechenden revolutionären Politik und Organisierung zuzuwenden, was viele Völker der Welt getan hatten. Die Forderungen und Ziele der Bewegung Barzanis sind seit ihrer Entstehung bekannt. Während seines Aufenthalts in der Sowjetunion hatte er das dort Erlernte mit seiner Bauernschläue vereint. Die moderne Organisierungs- und Kampfform der Befreiungsbewegungen , die viele kolonialisierte und unterdrückte Völker der Welt in dieser Zeit entwickelt hatten, waren nicht mit denen Barzanis vergleichbar. Das einzige, was Barzani zu erwarten hatte nach seiner Rückkehr nach Süd-Kurdistan, war die Übernahme der Führung seines Stammes, der in mittelalterlichen feudalen Strukturen lebt, und mit Hilfe äußerer Kräfte zu einem Faktor in der Region zu werden. Schließlich ergaben sich 1958 durch die Streitigkeiten zwischen Iran und Irak wegen der Oberhoheit über den Schattel-Arab die Bedingungen, die Barzani sich erhofft hatte. So kehrte er aus der Sowjetunion zurück und übernahm die Führung in der PDK (Demokratischen Partei Kurdistans).
Nach dem zweiten imperialistischen Verteilungskrieg wurden alle Aufstände unter feudaler Führung, außer in Süd-Kurdistan, blutig niedergeschlagen und die traditionellen Widerstandszentren von den Kolonialisten aufgelöst. Ein Kampf für die nationale Befreiung Kurdistans unter der Avantgarde des Proletariats war aufgrund der rückschrittlichen gesellschaftlichen Entwicklung nicht möglich.
Es ist notwendig, auf die Haltung der sozialistischen Länder, allen voran die der Sowjetunion in Bezug auf die kurdische Frage einzugehen. Die Sowjetunion, die die "traditionellen Freundschaftsbeziehungen" mit ihren Nachbarländern nicht so einfach abbrechen wollte, hat die kurdische Frage ignoriert, wobei Barzani auch nichts dazu getan hat, diese auf die Tagesordnung zu setzen. Die Länder, die behaupteten, Vertreter des Sozialismus zu sein, nehmen eine verantwortungslose Haltung ein. Während das kurdische Volk der systematischen Vernichtung seiner Existenz ausgesetzt ist, verfolgen die Sowjetunion und andere sozialistischen Länder eine Politik des Abwartens und Schweigens.
Die imperialistischen Staaten hingegen verhielten sich völlig anders. Die US-Imperialisten, die die Veränderungen in Kurdistan aufmerksam verfolgten, machten langfristige Pläne, um die eventuellen späteren Entwickungen unter ihre Kontrolle bringen zu können, beschäftigten sich bereits 1946 mit den Barzanis.
Barzani, dessen Ziel niemals die nationale und soziale Befreiung war, hat durch seine Innen- und Außenpolitik den Interessen der Feinde gedient. Sowohl innerhalb der Demokratischen Partei Kurdistans als auch in den anderen Teilen Kurdistans hat er alle Bewegungen, die seine Führung bedrohten, ohne Rücksicht auf die Zukunft und Hoffnung des kurdischen Volkes liquidiert. Die Führenden der Demokratischen Partei selbst haben direkt oder indirekt zugegeben, daß Beziehungen der Bewegung in Süd-Kurdistan zu revolutionären Kräften auf der Welt eigenhändig verhindert wurden. Als diese Bewegung nach einer bestimmten Entwicklungsphase keine richtige Linie entwickeln konnte, und sich der daraus ergebende Defätismus in den eigenen Reihen mit den bekannten Zielen der Führung vereinigte, blieb ihr nichts anderes übrig, als unter dem Kommando des Feindes Söldnerdienste zu leisten. Es ist auffallend, daß die Höhepunkte von Barzanis Kämpfen mit der Verschärfung der Widersprüche zwischen dem Irak und Iran zusammenfielen. Die Zeit von 1975-80 war für die Barzani-Bewegung eine Phase der Regungslosigkeit, bis sie mit Beginn des Krieges 1980 wie Söldner auf der Seite des Iran gegen den Irak kämpften. Auch das Massaker gegen das kurdische Volk in Ost-Kurdistan konnte dieses Bündnis

nicht beeinträchtigen. Es scheint, daß das Schicksal Barzanis als Söldner besiegelt ist. Das kurdische Volk, das sich wegen seines Patriotismus und für seine Freiheitsbestrebungen bewaffnet und gegen die Feinde gekämpft hatte, fiel einer reaktionären Intrige zum Opfer und wurde nach schweren Niederlagen entwaffnet und schließlich seinem Flüchtlingsschicksal überlassen.
Trotz der beschränkten Entwicklungen zu Beginn hat die Bewegung in Süd-Kurdistan aufgrund ihrer breiten Beteiligung und Bewaffnung wegen des tiefverankerten Freiheitswunsches des kurdischen Volkes, das seit Jahrhunderten unter Sklaverei lebt, einen demokratischen Charakter angenommen. Da diese Bewegung zu einer Volksbewegung wurde, die in

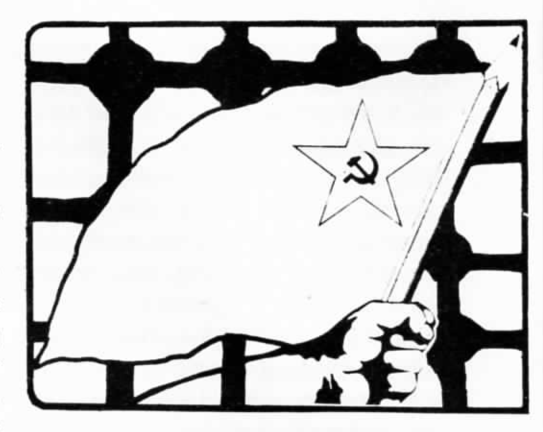


sich die Voraussetzungen für revolutionäre Entwicklungen schuf, bedrohte sie die reaktionäre Führung der Demokratischen Partei Kurdistans. Die USA war sich dieser Situation bewußt. Aus diesem Grund hatte sie alle Anstrengungen unternommen, um zu verhindern, daß diese Bewegung eine richtig und konsequente Linie entwickelte und Kontakt zu den revolutionären Bewegungen auf der Welt knüpfte. Die USA versuchte, über den Iran die kurdische Bewegung unter ihre Kontrolle zu bringen. Daß die Unterstützung des Irans für Barzani eine aussschlaggebende Rolle spielte und dies für ihn die Hauptstütze wurde, lag genau im Interesse der USA. Es war aber nicht so, daß Barzani dies nicht wußte. Für ihn stellte eine zunehmende Radikalisierung und Demokratisierung der Demokratischen Partei eine Gefährung seiner eigenen Interessen dar. Obwohl er sagte: "Heute kämpft der Irak gegen uns, und nach zehn Jahren wird der Iran gegen uns kämpfen", machte er keine langfristigen Pläne und Strategien. Statdessen vereinte er sich mit den inneren und äußeren Reaktionäre und bemühte sich um eine vom Irak abhängige Autonomie als Lösung der Frage Kurdistans.
Diese reaktionäre Einstellung und die Durchsetzung seiner individuellen Interessen trieb Barzani dazu, mit allen Kräften, die die Existenz des kurdischen Volkes zum Ziel hatten, allen voran mit den türkischen Kolonialisten sich zu vereinen und somit dieselbe Haltung wie die Kolonialisten gegenüber den Kämpfen in den anderen Teilen Kurdistans einzunehmen. Es wäre falsch, den Krieg von Barzani gegen den Irak, gestützt auf den Iran, als eine Politik zu werten, die darin besteht, die Widersprüche zwischen zwei Feinden für sich zu nutzen. Barzani hat den Kampf nicht auf die revolutionäre Kraft des kurdischen Volkes gestützt, sondern immer auf die finanzielle und materielle Unterstützung vom Iran. Der Versuch, diese Tatsache zu verdrehen, ist eine bewußte Vortäuschung einiger Kräfte. Der Kampf des kurdischen Volkes, der immer wieder zum Aufstand führte, gehört zur Jahrtausende alten Geschichte unseres Volkes. Dieser ständige Kriegszustand dauert in Kurdistan schon seit 150 Jahren an, wenn auch immer in den verschiedenen Teilen und voneinander getrennt. Das Ziel des Schah-Regimes und die Obergrenze, die der Krieg erreichen sollte, sind bekannt. Zu der Zeit gab es für den Iran keinen Grund, einen ausgedehnten Krieg zu führen. Das einzige Streben des Iran war es, das irakische Regime in die Knie zu zwingen, das aufgrund der politischen Opposition im eigenen Land, vor allem aber durch den entwickelten Kampf in Kurdistan von politischen Krisen geschüttelt wurde, sich keinen Krieg leisten konnte und sich deshalb beugen mußte. Dazu konnte der Iran Barzani bis zuletzt ausnutzen. Nachdem er sein Ziel erreicht hatte, ließ er Barzani problemlos fallen. Für ihn war es auf lange Sicht auch notwendig, Barzani so von sich abhängig zu machen, daß dieser ohne seine Unterstützung zu Grunde gehen würde. So konnte das Schah-Regime zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen. Diese Resultate hatten die USA und der türkische Kolonialismus erhofft. Die iranischen, irakischen und die türkischen Kolonialisten, die die Frage Kurdistans durch eine Autonomielösung in Süd-Kurdistan für untragbar hielten und den Kampf dort als bedrohlich empfanden, haben unter der Anleitung ihres Lehrmeisters USA eine neue Tagesordnung geschrieben.

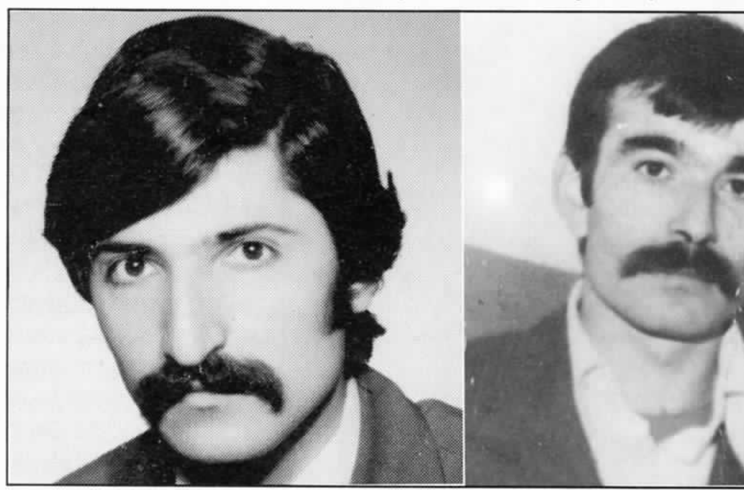
FORTSETZUNG
IN DER NÄCHSTEN AUSGABE

WIDERSTAND VOM 14. JULI

Der 14. Juli hat in der Geschichte des kurdischen Volkes und des nationalen Befreiungskampfes eine besondere und historische Bedeutung. In einer Phase, da draußen alle Vorbereitungen für die Wiederaufnahme des bewaffneten Kampfes gegen den 12. September-Faschismus geführt wurden und im Land selber die Unterdrückung des Faschismus ihren Höhepunkt erlangt hatte, konzentrierten sich die Angriffe der faschistischen Junta vor allem auf die Revolutionäre und Sympathisanten der PKK in den Gefängnissen. Der Feind versuchte in der Person der gefangenen PKK'ler die PKK und den nationalen Befreiungskampf des kurdischen Volkes zu ersticken. Schließlich wurden die gefangenen PKK'ler den unmenschlichsten und unvorstellbaren Folterungen unterzogen. Das Gefängnis von Diyarbakir ist als Inbegriff für das Unmenschliche, die Grausamkeit und die Barbarei eines veralteten, überkommenen und zum Zerfall verurteilten faschistischen Regimes in die Geschichte eingegangen. In diesen schweren, schmerzvollen Jahren drangen Tag für Tag und Nacht für Nacht die Schreie der wertvollsten und führenden Menschen des kurdischen Volkes, der führenden Kader der PKK durch die Wände des Gefängnisses von Diyarbakir hinaus. Ihre entschlossenen Rufe und Parolen wie „Widerstand heißt Leben" und ihre Entschlossenheit in der Umsetzung dieser Parole erfüllten in dieser für das kurdische Volk finsteren Epoche das ganze Land, es fand überall in Kurdistan seine Resonanz, verankerte sich in den Gedanken des kurdischen Volkes und wurde somit zum Trägerin des Befreiungskampfes in diesen schweren Tagen. Sie haben durch ihren Widerstand dem Faschismus große Niederlagen zugefügt und bewiesen, daß dieses Regime, wie mächtig es auch scheinen und wie grausam und barbarisch es gegen Revolutionäre auch vorgehen mag, ein zum Scheitern und Zerfall verurteiltes, reaktionäres und ungerechtes Regime ist. 1982 war das Jahr, in dem die Unterdrückung und Folterungen in Diyarbakir ihren Höhepunkt erlangten.



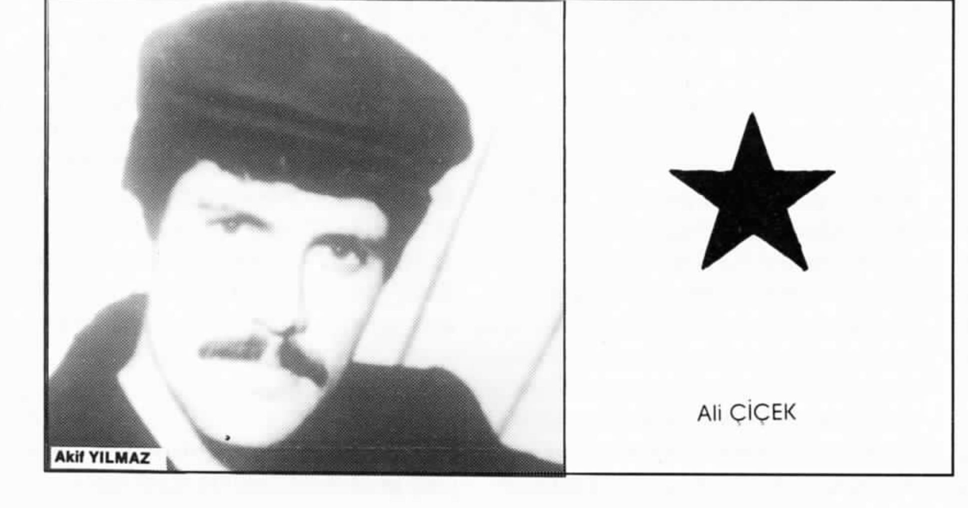
Am 14. Juli 1982 erklärte das PKK–ZK Mitglied Mehmet Hayri DURMUS vor dem kolonialistischen Gericht, daß sie aus Protest gegen die unmenschlichen Folterungen und der Verhinderung ihrer politischen Verteidigung in den Todesfasten treten. Der Todesfasten dauerte über 60 Tage an und wurde erfolgreich beendet. Während des Todesfastens sind die beiden PKK–ZK Mitglieder M.Hayri DURMUS, Kemal PIR und die beiden Mitglieder Akif YILMAZ und Ali CICEK gefallen. Die Entschlossenheit am Widerstand hatte den kolonialistischen türkischen Staat auf die Knie gezwungen, er mußte die Forderungen der Kriegsgefangenen akzeptieren. Zum ersten Mal in der Geschichte der faschistischen TR hat sie durch eine Bewegung eine derartige Niederlage in ihrer Politik erlebt, die darin bestand, die Gefangenen Revolutionäre durch Gewalt zur Kapitulation zu zwingen und somit in ihrer Person auch die Revolution zu ersticken. Zugleich wurde mit diesem Widerstand dargelegt, daß die Würde des Menschen unantastbar ist; die Widerstandleistenden wurden somit auch zu Trägern der Werte der Menschheit. An dieser Stelle verbeugen auch wir uns vor dem Andenken an die vier gefallenen Revolutionäre der PKK.



M.Hayrı DURMUŞ



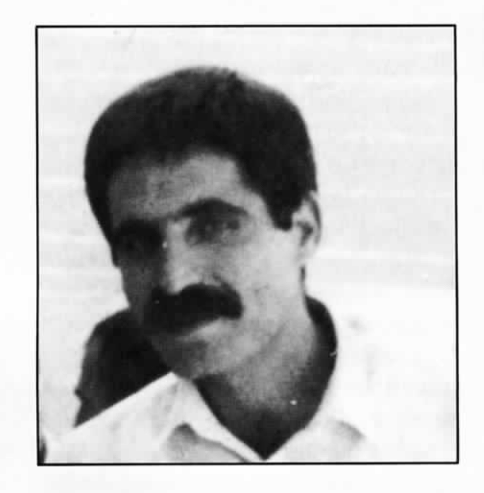
Kemal PİR



Akif YILMAZ

Ali ÇİÇEK

Der folgende Brief von M. Ayata, der sich ebenso an dieser Widerstandsaktion beteiligt hatte, und seit annährend 9 Jahren im Gefängnis ist, ist gerichtet an den unsterblichen Führenden Kader des Widerstandes vom 14. Juli, dem PKK-ZK Mitglied Mehmet Hayri DURMUS und in seiner Person an alle Gefallenen.



Brief an Hayri

Lieber Genosse,

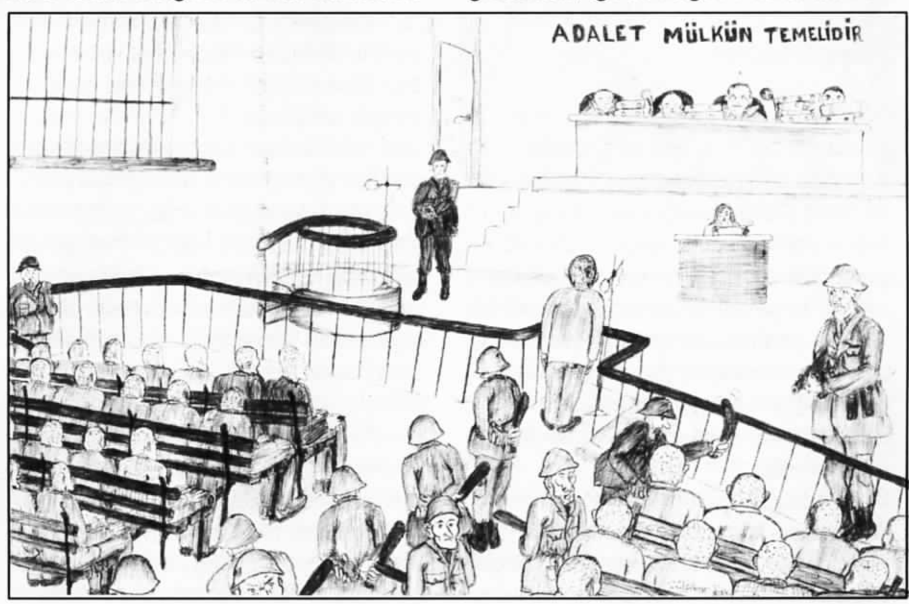
jetzt wird es sieben Jahre, daß Du physisch nicht mehr in unseren Reihen bist. Seit Du weg bist, haben sich so viele Dinge verändert, es gab so bedeutende und rapide Entwicklungen, daß es nicht möglich ist, diese in einem Brief unterzubringen, aber ich will ab und zu an geeigneter Stelle auf die Ergebnisse dieser Entwicklungen eingehen, mich etwas mit Dir unterhalten und die Erinnerungen auffrischen.
Der 14. Juli 1982 wurde ein wichtiger Wendepunkt in der Geschichte der Partei und unseres Volkes; es war der Tag voller Begeisterung und Elan, an dem die Sonne aufging nach all den dunklen Tagen. Es war sicher, daß wir Gefangenen in den Kerkern und unsere geliebte Partei draußen Deiner Aktion, Deinem Entusiasmus gegenüber nicht gleichgültig bleiben würden. Die Botschaft, die Du übermittelt hast, wurde unter großen Anstrengungen und der Wegweisung des Generalsekretärs Abdullah Öcalan folgend durch den Beschluß, in unser Land zurückzukehren, in die Praxis umgesetzt, indem hierfür intensive Vorbereitungen getroffen wurden und gruppenweise die Rückkehr in unsere Heimat organisiert wurde. Während sich dies draußen alles entwikkelte, ging unser Widerstand auf dem Weg, den Du uns gezeigt hast, ununterbrochen weiter; um der Kapitulation und dem Verrat ein Ende zu setzen und dem Feind eine empfindliche Niederlage beizubringen, trafen wir unsere Vorbereitungen. Wenn wir diesem Weg nicht gefolgt wären und diese Werte, die Du mit Deinem beispielhaften lebendigen Schritt geschaffen hattest, nicht verteidigt hätten, wären wir zu Verrätern an dem geworden, was der Generalsekretär, unsere Partei und Ihr uns gelehrt habt. Wir mußten unsere Werte verteidigen, dadurch daß wir sie weiterentwickeln und uns ihrer als würdig erweisen, und das haben wir gemacht. Bevor ich zu den Vorbereitungen und Ergebnissen des Widerstandes komme möchte ich auf ein paar Dinge eingehen.
Das, was Du am allermeisten wolltest, konnte zum Schluß doch verwirklicht werden. Wie sehr Du das wolltest und wie sehr hast Du auch immer die historische Bedeutung betont. Ja, am Schluß konnten wir auch unsere politische Verteidigung durchsetzen und sogar schriftlich. Sie konnten uns sowieso niemals zum Schweigen bringen. Sogar unter den härtesten und brutalsten Bedingugen konnten sie die Freiheit, Überzeugung und Verbundenheit mit der Partei und dem Volk, die wir mit erhobener Stimme hinausschrien, niemals zum Schweigen bringen. Aber sie hatten verboten, dies schriftlich niederzulegen, das hatten sie niemals zugelassen. Wie sehr hat Dich dieses Verbot aufgebracht, wie sehr hast Du dir darüber den Kopf zerbrochen. Selbst in den letzten Tagen Deines Todesfastens war das das Thema, über das Du am meisten gesprochen hast. Du hast gesagt, wenn in unsere Verteidigung nicht mehr eingegriffen wird, uns das Recht zuerkannt wird, eine schriftliche Verteidigung zu erstellen, dann könnten die Überlebenden den Beschluß fassen, unsere Aktion zu beenden. Nachdem Ihr vier gefallen seid, waren sie gezwungen, mit uns zu verhandeln und mit uns ein Abkommen zu treffen. In der Phase, wo der Feind sich selbst am stärksten und sichersten fühlte, gelang es Euch, ihn in die Knie zu zwingen. Selbst wenn sie sich nicht ganz an das nach Euch geschlossene Abkommen halten, selbst wenn sie unsere schriftliche Verteidigung durch Bedrohungen und Unterdrückung versuchen zu verhindern, konnten sie uns dieses Recht nicht mehr nehmen. Und als die Hauptverhandlungen näherrückte –es war der Zeitpukt für die Verteidigung– legten wir unsere Verteidigung schriftlich vorbereitet vor. Ich betone, daß Du eine grundlegende Rolle darin gespielt hast, daß alle Genossen zu sich selbst gefunden haben, das Vertrauen in sich selbst und den Widerstand entwickeln und verstärken konnten. Und nach Euch trat an die Stelle der Furcht, der Unruhe und des Schweigens ein Mut, ein Aufschrei und in der Hauptverhandlung wurde die Brutalität ohne jede Furcht angeprangert. Du hättest das Gesicht sehen sollen, das der Richter Emrullah Kaya gemacht hat, als die Genossen mit einer solchen Haltung in der Verhandlung auftraten. Diese Leute taten jahrelang alles was sie nur konnten, um uns in Schweigen zu hüllen und dann kam am Schluß genau das Gegenteil von dem heraus, was sie beabsichtigten. Anstelle von Emrullah Kaya waren wir es, die sich freuten, die in sein Gesicht lachten. Die Wütenden, nervös Werdenden waren jetzt sie.

In dem Abkommen versprachen sie sogar, daß sie angeblich niemanden mehr foltern würden. Das haben sie natürlich nie eingehalten. Soviel ist eben die Ehre und das Wort eines türkischen Soldaten wert. Nach dem Ende des Todesfastens haben sie uns auch in das Kaltluftdepo des Kerkers, in die 36. Abteilung in die Zellen, gebracht.
Wie Du weißt, sind die Fensterscheiben dieser Zellen alle zerschlagen und nicht erneuert worden. Wir erlebten das kälteste Jahr Diyarbakirs seit 40 Jahren. In unseren Zellen gefror das Wasser. 11 von uns warfen sie in die 36er Abteilung. Wir wurden dem Tod ausgesetzt, aber der Mensch ist wohl ein sehr widerstandsfähiges Le-

bewesen. Erst recht, wenn er erfüllt ist von Überzeugung und Vertrauen. Und aus Trotz haben wir durchgehalten und starben nicht. Aber unser Deza (Hamit Kankilic) verlor den Verstand. Schon während des Todesfastens wurde er geistig verwirrt. Sie behandelten ihn auch nicht. Die Gefängnisleitung, die seine Verfassung kannte, wollte ihn dazu bringen, ein Geständnis zu unterschreiben. Von Zeit zu Zeit holten sie ihn und prügelten ihn. Aber Deza, der die Ideologie der Partei in seinem Bewußtsein verankert hatte, sagte „Ich begehe keinen Verrat, ich zeige keine Reue". Die ganzen zwei Jahre lang sprach Deza in jeder Minute, die er wach war zu sich selbst, die Zelle mit seiner Stimme füllend. Manchmal fluchend, manchmal ohne zu fluchen sagte er in Kurdisch, in Zazaca, „Ich bin Kommunist, Hamit ist Kommunist, ich zeige keine Reue". Ja Hamit hatte den Verstand verloren, aber selbst zu diesem Zeitpunkt konnten sie seine Identitität durch seine Verbundenheit mit der Partei nicht auslöschen. So wurde er ein mutiges Beispiel dafür, wie man seine Identität bewahrt.

Dann war da auch unser Hasan Hüseyin Karakus. Er war doch einer, den wir und Du als eine unserer vertrauensvollsten Kräfte kannten. So hat er ausgesehen, aber es war überhaupt nicht so. Nach seiner Rückkehr aus dem Krankenhaus haben sie mich mit ihm in eine Zelle geworfen. Wir schliefen zusammen in einem Bett, wir hatten nur ein Bett. Dieser Mensch, von dem wir viel erwartet hatten, blieb stumm und begann zu verwelken wie eine Blume.

Da der Feind seine Folterungen nicht beendet hatte und stark aussah, war seine Überzeugung in den Widerstand und Kampf schon erschüttert. Tag für Tag wandelte sich diese mangelnde Überzeugung in eine unaufhaltbare Kapitulation um. Wenn man seine Todesangst noch dazuzählte blieb nur eine Ruine der Verfall. In diesen Tagen kam auch die Anklageschrift, in der die Todesstrafe für ihn gefordert wurde. Trotzdem hätte ich nicht damit gerechnet, daß er ein Geständnis macht, Verrat begeht. Dieser Mensch ist am Ende und ist für unsere Sache verloren, sagte ich mir selbst. Aber wie ein Mensch seinen Genossen, seinem Volk, diesen Werten gegenüber völlig feindlich werden konnte, war mir vollkommen unverständlich. Natürlich sprach er selbst niemals über diese Dinge. Das war nur meine



Beobachtung. Und an diesem Tag mußte ich wegen der Verteidigung zum Gericht. Es war ein sehr kalter Februartag. Die Kälte hat mich geradezu zerfressen, ich dachte daran, daß ich mich gleich in meiner Zelle in die Decke einwickeln werde, und was sehe ich in der Zelle... Einschließlich dieser schmutzigen Watte in der Matratze war alles, was es gab, verstreut, verwüstet, alles durcheinandergeworfen; die Genossen nebenan waren über seine Lage nicht informiert. Als sie mich kommen hörten, sagten sie, daß am Morgen die Wärter Karakus geholt hatten, ihn mitnahmen und sagten, daß er nicht mehr zurückkommt; und sie fragten mich, wohin er gegangen sein kann. Natürlich begriff ich alles, als ich die Zelle in diesem Zustand sah. Ich sagte zu den Genossen, "der ist endgültig gegangen". Er war ein Beispiel für das Absinken in den niederträchtigsten Verrat. Ab und zu verständigten wir uns mit Hilfe einer Schnur, selbst das hatte er sofort verraten. Die Gefängnisleitung hatte alles durchsucht und die Genossen auch zur Durchsuchung nackt ausgezogen. Das war ein Fall, der der Leitung Mut machte; sie hatte mit sowas überhaupt nicht gerechnet. In der letzten Zeit konnten sie schließlich niemanden mehr zu einem Geständnis zwingen.

Über einen Monat haben sie wieder in diesem Schnee, in dieser Kälte Terror ausgeübt. Die Gefangenen wurden nackt durch den Schnee geschleift, geschlagen. Karakus hat vor Gericht noch Schlimmeres als das gemacht. Dieser Verbrecher versuchte die Scheinverhandlung als rechtmäßig darzustellen und hat die Arbeit des Gerichtes sehr erleichtert. Ich wollte Dir eigentlich diesen widerwärtigen Vorfall nicht erzählen, aber ich denke, daß Du auch diese bittere Wahrheit wissen mußt.

In Deiner Person haben wir das größte Beispiel für die Verbunden heit mit dem Volk, der Sache und den Genossen, für die Treue und erhabene Größe gesehen. Wir haben die Verbundenheit und Treue von ganz jungen Menschen aus dem Volk wie Deza gesehen. Neben der Erhabenheit haben wir auch Absinken, Verrat und Verkauf in der schlimmsten Form wie bei ihm gesehen. Wurde nicht in Diyarbakir sowieso alles in der extremsten Form erlebt? Folter, Grausamkeit, Widerstand, Überzeugung, Verbundeheit, Verrat, Absinken, alles existiert in extremster Form. Natürlich ist es der Widerstand, der in die Geschichte eingeht, ihr seinen Stempel aufdrückt, den Weg weist, voranbringt, das Neue, Gute und Schöne vertritt. Und Ihr seid es, die durch Euren Tod die Zukunft schaffen und repräsentieren und unsterblich sind. Den Marsch auf dem von Euch gebahn-

ten Weg setzten wir fort. Wir vervollständigten unsere Vorbereitungen für den Widerstand und begannen am 1. September 1983 das Todesfasten. Unser grundlegender Wille war es, Euren richtigen Weg weiter zu verfolgen. Wir wollten die Finsternis um uns restlos beseitigen. Der am 1. September begonnene Widerstand wurde am 5. September mit der Beteiligung der Zellenblocks ein unaufhaltbarer, reißender Strom. Dieser reißende Strom des Widerstands brach alle Dämme, kannte kein Hinderniss. Dieses Mal wogte Eure Fahne des Widerstandes in den Händen Tausender in der Festung des Kerkers von Diyarbakir. Parolen wurden mit aller Kraft gerufen und die Kapitulation dem Erdboden gleichgemacht. Der 1. September Widerstand war eine "gesellschaftliche Revolution". Die Politik des Feindes, uns zu vernichten, Kapitulation und Verrat im ganzen Land auszuweiten, wurde zerstört, im ganzen Land breitete sich der Geist des Kampfes und des Widerstandes aus. Wir haben Euch so begriffen. Ihr seid die Führer, die das Feuer, den Kampf, den Widerstand entfachten. Euch leben zu lassen, war nur im Widerstand, auf den Gipfeln der Berge, mit den Gewehrläufen möglich. Anders hätte man Dich nicht begreifen, nicht leben lassen können. Ihr seid die Spitze unseres Bewußtseins, unseres Kampfes, unseres Herzens, unserer Liebe; immer habt Ihr mit uns gelebt. Wer hätte denn sagen können, daß Ihr "tot" wäret?

Im Mai 1983 wurde auch unsere Hauptverhandlung abgeschlossen, 3 von uns wurden zum Tode verurteilt und ebensoviele zu lebenslanger Gefängnisstrafe. Natürlich waren alle Strafen Todesstrafen, aber da der Feind wußte, daß er mit mehr Todesstrafen nicht durchkommen würde, wollte er ihre Zahl etwas begrenzt halten. Klar wurden alle Urteile aus politischen Gründen gefällt, sie wurden unter Berücksichtigung der Berichte des MIT (türkische Geheimdienstorganisation; Anm. der Red.) und der Verbundenheit der Menschen mit der Partei ausgesprochen. Die Strafen für die einfachen Patrioten, die nicht so sehr aktiv gearbeitet hatten, wurden von der Todesstrafe in lebenslange Gefängnisstrafe umgewandelt. Der Feind hatte den Zeitpunkt gut gewählt. Die Todesstrafen zielten darauf ab, sowohl die Gesellschaft als auch die Genossen draußen abzuschrecken, sie zur Kapitulation zu treiben. Die Türkische Republik versuchte in einer Phase, als in den Reihen der Partei Semir und andere Verräter aufbrachen, durch ihren Angriff auf Süd-Kurdistan die Partei von allen Seiten zu blockieren; und damit der Gesellschaft die Botschaft zu vermitteln, daß die Partei am Ende wäre. All diese Angriffe wurden von unserer Partei unter der Führung der großen Persönlichkeit unseres Generalsekretärs Abdullah Öcalan zurückgeschlagen, die Verräter wurden aus unseren Reihen ausgeschlossen und der ihnen angemessenen Platz zugewiesen. Der Staat erlebte dadurch eine völlige politische Niederlage. Für uns war es also tatsächlich ein politischer Erfolg.

In dieser Phase blieb der Feind dennoch nicht untätig. Er hatte seinen Zorn wegen des September-Widerstandes im Gefängniss noch nicht vergessen, noch nicht überwunden. Noch bevor wir Luft holen konnten, griffen sie wieder mit einer noch nie dagewesenen Grausamkeit an, der Terror griff in dem ganzen Gefängnis um sich. Die Schreie stiegen durch die Gitter auf. Aber dieses Mal konnten sie unsere Stimme nicht hinter den Mauern ersticken. Euer Sieg über den Tod, Eure Opferbereitschaft hatte die Aufmerksamkeit in breitem Ausmaß sowohl unserer Familien, als auch der Öffentlichkeit innen und außen auf Diyarbakir gelenkt. Wir waren nicht ohne Unterstützung von außen. Der Feind wollte wieder die Kapitulation erzwingen und die Finsternis über uns ausbreiten. Einen Monat lang hielt die verschärfte Unterdrückung, die Grausamkeit in den Zellenblocks an. Zwei von fünf Genossen im Todesfasten sind in den Tod gegangen. Sie haben sich Eurer Karawane angeschlossen. Viele Genossen haben auch durch Verbrennen dem Feind nochmal deutlich gezeigt, daß sie im Todesfasten auch zu Tod entschlossen sind. Durch einen sehr harten Widerstandskampf, mit Zähnen und Klauen, ließen wir uns die Euch übernommene Fahne des Widerstandes nicht aus dem Händen reißen, wer in die Knie ging, war der Feind.

Euer Aufruf, unser Widerstand blieb auch in Kurdistan nicht unbeantwortet. Die Kämpfer der Partei sind in die Berge Kurdistans gezogen, die Vorbereitungen, den Kampf aufzunehmen schritten voran und so kam der bedeutende große Tag: Mit dem ruhmreichen Elan des 15. August 1984 wurde das Feuer der Freiheit in den Bergen Kurdistans noch stärker entfacht. Durch den Widerstand im Gefängnis habt Ihr als Mitglieder in den Reihen des bewaffneten Kampfes teilgenommen. Der Widerstand im Gefängnis von Diyarbakir hat jahrelang die Führung unseres nationalen Befreiungskampfes in der Heimat getragen, er war die Hoffnung, der Geist und die moralische Kraft für unser Volk. Ihr habt es geschafft, durch Euren Tod die Hoffnung des Volkes zu werden. Unsere Offensive ging weiter. Am 21. März 1985 wurde die Gründung der ERNK, die die politische Armeegründung unseres Volkes ist, proklamiert. Das kurdische Volk, das Jahrunderte lang unter Qual und Armut litt, hat die langersehnten Waffen der Befreiung, der Avantgardeorganisation endlich hervorgebracht. Unsere Partei hat auch 1986 ihren III. Kongreß durchgeführt. Unser Kongreß wurde zu einer siegreichen Plattform, auf der historische Beschlüsse gefaßt wurden, unproletarische Auffassungen und Beziehungen wurden verurteilt und unsere Genossen haben mit ihren Fehlern und Unzulänglichkeiten abgerechnet. Auf dem Kongreß wurde auch der Beschluß zur Gründung der ARGK gefaßt, und durch die Proklamation in die Praxis umgesetzt. Die Gründung der ARGK, die wirksamste Waffe in unserem nationalen Befreiungskampf, wird heute Schritt für Schritt verwirklicht; durch ihr Anwachsen ist sie auf dem Weg, die wahre Armee unseres Volkes zu werden.

Der türkische Staat befindet sich in einer sehr schwierigen Lage. Er gab selbst zu, daß er sich in der gefährlichsten Lage seit der Gründung der Republik befindet. Seine Armee ist in Kurdistan außer Funktion. Um das Prestige seiner Armee zu retten, begab er sich in die Defensive und hob das Kriegsrecht angeblich auf. Die

Truppenstärke des Staates reichte nicht aus, um gegen unsere Kämpfer erfolgreich zu operieren. Es wurden neue Instrumente geschaffen, wie Kolonialgouverneur, Spezialteams, Spezialarmee, Dorfschützersystem, Deportationsgesetze, obwohl dadurch die Niederlage der Kolonialisten noch offensichtlicher wurde.
Heute führen sie einen Spezialkrieg gegen unser Volk. Was immer der Feind auch macht, er kann sein Ziel nicht erreichen, es gibt keinen Erfolg für ihn. Wie sollte er das auch schaffen? Er führt einen absolut ungerechten Krieg. Ihm steht die marxistisch-leninistische PKK und das kurdische Volk gegenüber, die mit Jahrtausenden abrechnen. Unser Kampf, den wir heute in Kurdistan führen, hat ein starkes nationales Erwachen geschaffen, tausende von Kämpfern nehmen auf dem Weg des Sieges in den Reihen der ARGK teil. Und jetzt bleibt in Kurdistan der Verrat und Knechtschaft nicht mehr ungestraft, Verrat wird von dem Schwert der Gerechtigkeit des kurdischen Volkes, der ARGK zur Rechenschaft gezogen und bestraft.

Die Wirkung und der Erfolg unseres Kampfes sind überaus groß. Die Realität unseres Volkes und unseres Landes, die die TR begraben zu haben glaubte, bestimmt heute in ihrer eigenen Presse die Schlagzeilen. Das größte Problem des Staates ist die PKK und der nationale Befreiungskampf. Der Staat richtet seine inneren und äußeren Bündnisse und Beziehungen dementsprechend ein, trotz großer ökonomischer Schwierigkeiten investiert er Millionen in Militärausrüstung.
Auch auf internationaler Ebene rückt das kurdische Volk und sein Kampf um Unabhängigkeit zunehmend auf die Tagesordnung. Das Thema findet Zugang zu den internationalen Institutionen. Wenn man sich in diesem Zusammenhang die Realität deutlich vor Augen führt, welche Rolle und welchen Einfluß unsere Revolution im Mittleren Osten hat, kann man erkennen, welche bedeutenden Entwicklungen in naher Zukunft erreicht werden. Es ist nicht nötig, darüber mehr zu schreiben und Platz und Zeit zu verschwenden. Wenn Du die Entwicklung kennst, kannst Du den dadurch geschaffenen Einfluß und die Wirkung sowieso selbst herausfinden.
Wenn Du nach den Kapitulanten, Reformisten und Kollaboratueren fragst, sie sind alle in Europa zu Emigranten geworden und erleben ihr Ende und ihre Auflösung. Mit ihrem bekannten Defätismus greifen sie die PKK an. Nachdem die PKK dadurch, daß sie den Kampf führt, ihre Bequemlichkeit zerstört, lassen sie ihren ganzen Haß raus. Ihre ganze Hoffnung ist die Bildung einer Regierung von der Art der SHP (Sozialdemokratische Volkspartei), die den Kurden etwas Autonomie gewährt, um unserem Kampf so die Basis zu entziehen, damit sie selbst zurückkommen und sich auf unserem Erbe ausruhen können. Sie haben in Kurdistan überhaupt nichts aufgebaut, weil sie nicht auf die eigenen Kraft des Volkes vertrauen und kein Teil von ihm in seinem gerechten Kampf waren, sondern wurden zu Bittstellern des Feindes.
Natürlich hat das Volk und die Partei für die großen Entwicklungen einen hohen Preis bezahlt. Mit denen vor Euch, mit Euch und mit denen nach Euch haben wir so viele Märtyrer geopfert. Darunter sind Genossen, die Du kanntest und sehr geliebt hast: Mehmet KARASUNGUR, Mahsum KORKMAZ, Haydar KARASUNGUR, M. Emin ASLAN, Veysi BADEM, Mehmet SEVGAT und noch unzählig mehr. Ihr seid die eigentlichen Träger der heutigen Errungenschaften und unserer Siege. Ihr habt den Widerstand unseres Volkes dadurch bestimmt, daß Ihr die Linie des Kampfes mit Eurem Blut, mit Euerem Leben vorgezeichnet habt. Wir werden nach Euerer Wegweisung weiter fortschreiten.


Das Militärgefängnis von Diyarbakır

Kehren wir etwas zu unseren Tagen in der Zelle zurück. Es ist unmöglich, an Diyarbakir zu denken, ohne sich an Dich und die anderen unsterblichen Genossen zu erinnern, mit denen wir zu einer Einheit verschmolzen sind. Ich schreibe zwar Dir diesen Brief, aber gleichzeitig auch für Kemal, Akif und Ali. Ein Unterhaltung ohne Kemal wäre sowieso freudlos. Er war ein einmaliges Symbol, er sprühte vor Lebendigkeit, Begeisterung, Überzeugung und Kampfgeist. Sein Wesen, seine Stimme erfaßte die Menschen, seine Begeisterung, sein kämpferischer Geist umschlang die Menschen und seine Stimme und Sprache nahmen sie in sich auf. Bei Kemal war kein Platz für Entmutigung, Pessimismus und Unterwerfung. Sein Feuer der Begeisterung im Widerstand war ein Symbol der Revolution und des Aufstandes. Er war eine von Frund und Feind anerkannte starke Persönlichkeit, der Feind hatte große Angst vor ihm und gleichzeitig auch große Achtung. Der Name Kemal PIR war für den Feind gleichbedeutend mit Revolte, Sich-Erheben und Kampf. Mit so großartigen Menschen zusammenzusein, noch dazu in diesen schweren, schmerzvollen, harten Jahren ist an sich schon etwas besonders erhebendes, gleichzeitig sind diese wertvollsten Augenblicke unauslöschbar in unserer Errinnerung. Und was war mit unseren Flachsereien. Die vermisse ich am meisten.

Die Überheblichkeit und Arroganz des Faschisten Esat Oktay Yildiran bestimmten das Klima, er sagte, daß er alle zu Geständnissen treiben wird und war teilweise auch erfolgreich, vielleicht erinnerst Du Dich an die Tage, als er einmal an Kemals Zelle trat und sagte: "Chef, ich befasse mich jetzt nicht mehr mit den kleinen Fischen, ich nehme mir nur noch die großen Fische vor". Kemal sagte: "Die großen Fische haben große Gräten, die bleiben dir im Halse stekken". Und unsere Streitereien waren ziemlich lustig. Ich wurde in die Zelle neben ihm und Karasu gesteckt, daneben war Mazlum. Manchmal spielten wir von Zelle zu Zelle Schach. (In den ersten Tagen, als sie das Spiel noch nicht konfisziert hatten). Die Begeisterung von Kemal bei dem Spiel war deutlich zu spüren, seine Verärgerung machte er lauthals Luft, so daß man es in alle Zellen hören konnte. Er und Karasu tranken viel Wasser, und nachdem sie die ohnehin knapp bemessene Ration ausgetrunken hatten, begannen sie an die Wand zu klopfen. Nach kurzer Zeit begriff ich schon zu welcher und wonach sie klopften. Manchmal sagte ich "Nein" ohne überhaupt zu fragen, was er wollte. Wenn wir uns anstachelten, wurde der Streit richtig angeheizt. Manchmal habt Ihr auch mitgemacht, habt mit angestachelt und wenn Kemal zu heftig wurde, habt Ihr versucht, alle wieder zu beruhigen. Uns bereitete es viel Vergnügen. Unsere Streits waren Thema von Unterhaltungen und ein Grund zum Spaßmachen. Und wie Ihr das geschafft habt, sogar in diesen schweren Tagen, wo sie ein Sprechverbot nicht durchsetzen konnten, allem einen besonderen Reiz abzugewinnen. Die Gespräche mit Mazlum hatten andere besondere Höhepunkte. Eine Zeitlang folterten sie mit Balken. Wir bekamen Knüppelschläge, nachdem sie auf unsere Hände mit dem Balken geschlagen hatten schwollen Mazlums Finger an und wurden blau. Er sagte sofort, daß er dem Knüppel den Vorzug gibt. Nach den Schlägen mit dem Balken, blieb ja auch Dein rechter Daumen verkrüppelt. Und dann dieser grausame Folterer, der Wächter, dem wir den Namen "der Dunkle" gaben... Mit was für einer Begeisterung, mit welchem Vergnügen machte er freudig diese Arbeit. Er folterte Dich mit Falaka, schlug ununterbrochen. Er sagte, daß sein Ziel es ist, Dich zum Schreien zu bringen. Er schlug Dich, bis er erschöpft zusammenbrach. Eines Tages schlug er wieder Kemal so mit dem Balken, daß seine Fußsohlen aufplatzten. Und Mazlum auch. Die Arten der Schläge, die wir bekommen hatten waren ein extra Gesprächsthema. Nach den Schlägen erzählten wir uns, wer wie geschlagen wurde, was die Wächter machten, wie wir reagiert haben. Lachen, Späße über die Schläge bestimmten unsere Unterhaltungen. Wie haben wir uns die Schmerzen versüßt. Unsere Menschenliebe war stark, sie konnten sie nicht antasten. Wir konnten sogar mit diesen grausamen Folterern Mitleid haben. Sie konnten uns nicht blind machen für die Liebe und das Vertrauen in die Menschen; unsere Überzeugung und unsere Liebe wuchs noch mehr. Diese Grausamkeit und Brutalität wurde im Namen des Türkentums angewandt. Selbst in der Zeit, wo wir alle in jeder Zelle diese Grausamkeit in ihrer brutalsten Form durchleben mußten, haben wir niemals daran gedacht, dies mit dem türkischen Volk in Verbindung zu bringen. Unsere Liebe und unser Vertrauen in das türkische Volk konnten sie trotz allem nicht erschüttern.


"Mazlum DOGAN und seine Genossen vor Gericht"

Welch unerschütterliche Verbundenheit, Liebe und Respekt verband Dich mit Mazlum. Wie haben wir alle geweint, an dem Tag, als Mazlum als Märtyrer fiel. Und was waren das für schreckliche, finstere Tage für uns, diese Tage. Nachdem sie Mazlum aus der Zelle geholt hatten, sagten sie zu uns "Wenn Ihr wollt, geht in

seine Zelle und schaut". Wir rissen uns zusammen, um nicht vor den Augen des Feindes zu weinen, ihm das nicht zu zeigen. Du konntest das nicht, sogar vor ihren Augen konntest Du Deine Tränen nicht zurückhalten. Auch diesen großen Schmerz haben wir durchgemacht.

Welch grausame, schreckliche, quallvolle Tage waren das. Jahrelang habt Ihr mit hunderten, tausenden jungen Menschen zusammengearbeitet und sie für den Kampf in den Reihen unserer Partei zusammengeschlossen. Und diese jungen Menschen, die hervorragenden Kinder unseres Volkes wurden vor Euren Augen dieser Grausamkeit ausgesetzt und mußtet ihr Schreien ertragen. Es gibt nichts quallvolleres, schmerzlicheres als das. Daß das unerträglich ist, hast Du keine Sekunde vergessen und das hast Du immer deutlich gemacht. Wie sollte man das auch ertragen, stellen wir uns vor, eine Mutter hat mit Liebe uns Sorge ihr Kind großgezogen, und sid muß miterleben, wie ihr Kind geraubt und vor ihren Augen monatelang-jahrelang grausam gefoltert wird. Zerbricht das nicht das Herz der Mutter, verflucht sie nicht die ganze Welt, reißt sie sich nicht vor Schmerz die Haare vom Kopf? Euer Herz und Eure Liebe war größer als die einer Mutter. Wie sehr zerriß es Euer Herz, die Kinder unseres Landes, die Eure Kinder waren, in dieser Finsternis zu sehen. Mein Gott, wie sollten wir so etwas auch ertragen, da noch Geduld zeigen? Gerade Deine Liebe und Zärtlichkeit zu den Genossen kann man nicht mit Worten beschreiben. Doch die Situation wurde noch unerträglicher, sie haben uns, die wir wie Fleisch und Blut waren, auch noch das Sprechen miteinander verboten. Wie könnte das nicht deinen Verstand und dein Herz in Aufruhr versetzen? Jahrelang lebten wir zusammen, teilten alles, Freude und Schmerz, waren zusammen mit denen, die in den Tod gingen, aber wir sollten nicht miteinander sprechen, nicht mehr unsere Sorgen teilen. Kann die Seele das aushalten, mit Geduld ertragen? Wir sahen, wie Eure Herzen bluteten. Jetzt konnten wir uns nur noch einen Augenblick sehen und nur ein kurzes Zeichen geben oder schnell etwas zuflüstern, wenn wir uns zufällig auf dem Gang tragen, weil sie uns aus der Zelle holten. Und wenn sie uns dabei erwischten, wurden wir gefoltert. Weißt Du, was in diesen Tagen mein glühendster Wunsch war? Mit Dir, mit den Genossen zusammenzukommen, eine Zigarette zu rauchen und wenn es auch nur kurz wäre, mich mit Euch zu unterhalten. Ich weiß, daß Du noch mehr als ich von diesen Gefühlen erfüllt warst. Erst in den Tagen, als Ihr schon nach dem Tod gegriffen habt, erhielten wir diese Chance. Selbst wenn die Bedingungen unfrei waren, selbst wenn sich Spione unter uns befanden, konnten wir uns unterhalten, uns austauschen und singen. Da hatten wir mehr Glück als alle anderen Genossen. Das Zusammensein mit Dir erfüllt den Menschen mit dem Gefühl, Mensch zu sein, Deine menschliche Erhabenheit, Deine Unantastbarkeit, an die nichts heranreicht, erhebt den Menschen zu Menschen. Wie fest hatten alle von uns ihren Platz in Deinem Herzen, der Generalsekretär, die Partei, die Revolution und das Volk; wie bist Du über Dich selbst hinausgewachsen, bist selbst zur Verkörperung unserer Sache und dem Volk geworden. Du warst nicht mehr nur Du selbst. Die in Dir lebende PKK, Deine kommunistische Identität, Menschlichkeit waren die vollkommene, gute, zeitgenössische Überlegenheit des kurdischen Volkes. Dein Lächeln und der Wert, den Du jedem Menschen beigemessen hast, jedem zuhören konntest und er dabei für all seinen Kummer Verständnis fand, verlieh Deiner Umgebung Ruhe, Erleichterung und Vertrauen. Dich zu sehen und mit Dir zu sprechen ist eine unvergessliche Erinnerung. Sogar als Du so einem schweren Tod entgegengingst, strahlte ungebrochen von Dir die große Würde und Unantastbarkeit aus. Und wie bist Du eins geworden mit dem Volk, im Kleinen wie im Großen, in all Deinem Kummer, Deinen Entbehrungen, Deinen Schmerzen warst Du ein großer Sohn des Volkes, ein großer Kämpfer für die Sache seiner Befreiung; wie soll ich an Dich errinnern, es fällt mir schwer; ich habe ja gesagt, daß Worte nicht ausreichen, zu beschreiben, wie Du warst. Man muß Dich kennen, mit Dir gelebt haben. Denke nicht, daß ich Dir erzählen könnte, wie Du warst. Denn Du warst nicht nur Du selbst, Du bist das kurdische Volk, Du bist seine Avantgarde, die PKK, der Kommunismus, bist der Gipfel der Menschheit. Über Dich zu sprechen, Dich zu kennen, heißt dies alles zu kennen. Das kurdische Volk muß Dich kennen. Denn in Dir wird es eines seiner würdigsten, fortschrittlichsten und besten Elemente der Freiheit, der Befreiung, dem Kampf




"M.Hayri Durmuş und Mazlum DOGAN unter Folter"

und der Sache, verbunden mit Geduld, Widerstandsgeist und Treue sehen. Wir müssen Dich beschreiben. Aber...
Ja, es gibt ein aber; auch wir , die Dich kennen, können diese Aufgabe nicht genügend erfüllen. Wir erleben unsere Unzulänglichkeiten und Fehler, unsere Aufgaben nicht ausreichend erfüllen zu können und es schmerzt uns, dies vor Dir und Euch zu gestehen. Aber wir glauben daran, daß unsere geliebte Partei uns früher oder später dahin führen kann.
Weißt Du, in den Büchern lese ich von den Helden und ihren Taten. Ich habe begriffen, daß es unendlich abstrakt, weit entfernt von der Wirklichkeit, trocken und leblos wäre, wenn ich versuchen würde, auch nur ansatzweise, über so große Menschen wie Euch Helden zu schreiben. Selbst wenn man schreiben wollte, daß Ihr solch große Helden ward und solche Fähigkeiten besessen habt, und daß das wahr ist, so würde dies doch nicht ausreichen. Wie leblos und unzureichend sind alle Worte. Wäre es doch möglich, daß alle Menschen Euch sehen, Euch erleben und kennenlernen könnten, nur so wäre es gegeben Euch mit der Seele, dem Verstand, dem Bewußtsein und Gedanken zu kennen und zu verstehen. Wenn Ihr wüßtet, wie sehr wir von Euch erfüllt sind, wie sehr wir uns nach Euch sehnen. Wir erleben unsere größte Sehnsucht und Trennungs schmerz. Der Gedanke daran, von Dir getrennt zu sein, kommt dem Menschen wie ein tiefgehender Schlag vor. Wir sehr sehne ich mich nach Deinem Lächeln, nach Deinen Gesprächen. Unsere Sehnsucht verbrennt uns. Unsere große Sehnsucht beschränkt sich nicht nur auf die Sehnsucht nach Dir, wir sind noch immer von unserer Partei, von unserem Volk durch Gitter und Mauer getrennt. In Wirklichkeit können sie uns in unserer Seele und Gedanken nicht trennen. Aber trotzdem ist es sehr schwer, die Genossen nicht sehen zu können, nicht mit ihnen zusammensein zu können. Wie groß ist meine Sehnsucht nach dem Generalsekretär und den anderen Genossen, ob ich sie wohl noch einmal sehen und mit ihnen noch einmal zusammen sein werde, bevor ich sterbe? Die gleichen Gefühle, die gleiche Sehnsucht erleben auch sie, fühlen sie in der gleichen Intensität. Das Licht des Generalsekretärs, Abdullah Öcalan, der den Kampf unseres Volkes und seinen Freiheitsmarsch anführt, weist weiterhin den Weg und scheint auch bei uns wider, die wir drinnen sind. In diesen Tagen werden große Menschen gebraucht, die die Aufgaben erfüllen und Verantwortung übernehmen, wie schön wäre es wenn Ihr als hervorragende Menschen an der Seite des Generalsekretärs wäret und seine Aufgabe vervollständigen könntet. Natürlich bleibt noch viel zu tun, aber seid nicht besorgt, es wachsen Menschen heran, die diese Aufgabe erfüllen. Sie werden Eure ideelle Führung, Euren aufgezeigten Weg weiterführen. Wir wären heute als Volk viel weiter, wenn wir, ob drinnen oder draußen, mit dem Tempo des Generalsekretärs hätten Schritt halten können und als Militante der Partei ihre Maßstäbe hätten halten können. Das Euch zu sagen, ist eine bittere Wahrheit, aber für die Partei erforderlich. In Zukunft müssen wir - als Parteimitglieder - der vom Generalsekretär vorgezeichneten Spur treu folgen, gute Schüler sein und die uns gestellten Aufgaben gut erfüllen. Unser größter Wunsch und unsere größte Sehnsucht ist, mit dem Generalsekretär in den Bergen Kurdistans, im heißen Kampf zusammenzusein.
Es gibt soviele Dinge zu erzählen, sovieles auszutauschen, wir sind erfüllt von so intensiven Gefühlen und Gedanken, daß es gar nicht möglich ist, alles in einem Brief auszudrücken, unterzubringen. Ich möchte meinen Brief beenden und versprechen, daß wir uns in Briefen wieder treffen werden.
Ihr seid das Feuer, der Kampf, die Kinder des bewaffneten Kampfes, ihr seid die Würde des Volkes, sein Kampf, sein Widerstand.
Wir haben Euch und unserem Volk unser Wort gegeben.
Wir haben erklärt, daß wir uns unserem Wort würdig erweisen, wir werden unsere Würde nicht mit Füßen treten lassen. Wir halten unseren Eid und wiederholen ihn. Wir gehen weiter auf dem vom Generalsekretär Abdullah Öcalan und von Euch bestimmten Weg. Wir verbeugen uns noch einmal mit Achtung vor Euch.

Muzaffer Ayata
Eskisehir Spezialgefängnis
Oktober 1988


"Muzaffer Ayata, mit Pfeil angezeichnet"

"An meinen Händen Handschellen, an meinen Füßen Ketten"



Nachdem ich Eure Solidaritätsbotschaft erhalten habe, wollte ich Euch mit einem Brief antworten. Leider konnte mein Brief die Zensursperre nicht durchbrechen. Die verantwortlichen Stellen, die glaubten, nicht genug Dokumente zu haben, beschlagnahmten zuerst den Brief und schickten mir dann den leeren Umschlag zurück. Ich möchte nicht, daß mit diesem Brief das Gleiche passiert. Deshalb muß ich mich einer indirekten Ausdrucksweise, die ich leider nicht besonders gut beherrsche, bedienen. Damit ich nicht den Frieden einiger, die die Seele von Sultan Abdulhamid (einer der letzten osmanischen Sultane; Anm. der Red.) zufriedenstellen wollen, störe, werde ich bestimmte Begriffe nicht verwenden. Ich werde solche wie Widerstand, revolutionärer Krieg, psychische Folter, Sieg, Faschismus und viele mehr zurückhalten. Ihr solltet aber mit dem so entstandenen Text zufrieden sein. Ich hoffe, Ihr habt Verständnis dafür. Nun möchte ich also fortfahren.

Wie Ihr wißt, wurde ich am 16.12.1988 in die Strafanstalt Stammheim verlegt. Ihr kennt bestimmt den traurigen Ruf, den diese Anstalt, in der ich jetzt festgehalten werde, genießt. Ich glaube nicht fehlzugehen, wenn ich behaupte, daß dieses Gefängnis ein Beispiel für die deutsche Zivilisation ist. Sie haben mich wohl in dieses Gefängnis gesteckt, um mir diese Zivilisation noch näher zu bringen. In Hinblick auf meine Verlegung in dieses Gefängnis könnte man von einem zeremoniellen Akt sprechen. Der Gefängniswagen wurde von zwei Polizeiautos begleitet. Als wäre das nicht genug, haben sie mich zusätzlich noch an Händen und Füßen gefesselt.

Wie man sagt, ist das Schlagen mit dem Stock eine Tradition paradiesischen Ursprungs. Leider kann ich aber an dieser Methode gar nichts Großartiges finden. Schließlich verfügt man heute über ganz andere Möglichkeiten, um bessere Ergebnisse zu erzielen. Während die Söhne Kemal Paschas nur über diese Methode, die sie von ihren Ahnen als Geschenk erhalten haben, verfügen und davor zittern, hat die europäische Bourgeoisie weitaus zivilisiertere Methoden entwickelt. So erfand sie, um Kugeln zu sparen, die Gaskammern, in denen sie Millionen von Menschen umbringen konnte. Wenn heute solche zeitgemäßen Vernichtungsmethoden nicht angewandt werden, dann nicht deshalb, weil die Bourgeoisie ihre Traditionen verraten hätte. Wenn die Glocken der Gefahr läuten, werden wir sehen, daß die Erfinder zwar gestorben sind, ihre Mentalität aber fortlebt.

Wie ich eben sagte, wurde ich gleich, nachdem ich in meine neue Heimat gekommen war, naher Beobachter der Fortschritte der Zivilisation. Auf Grund der entwickelten Technik wurde ich von vielen Schwierigkeiten befreit. So geht z.B. das Licht in meiner Zelle, ohne daß ich selbst tätig zu werden brauche, automatisch an oder aus. Weit entfernt von meiner Zelle drückt ingendwer in einer Ecke einen Knopf, und ich habe morgens um 6 Uhr Licht. Nach Mitternacht versucht man, Energie zu sparen und macht die Lichter aus. In meiner Zelle - 2 Meter breit und 4 Meter lang - kann man alles finden, obwohl sie wie ein Sarg aussieht: Ein Waschbekken, eine Toilette, einen Schrank, einen Tisch, einen Stuhl, eine Liege. Der Mensch, der 23 Stunden lang in einer solchen Zelle gehalten wird, kann dank dieser technischen Wunder sein Leben weiterführen.

Das alles war gut, aber die Herren Gefängniswärter hatten eine komische Gewohnheit. Sie hatten eine Angewohnheit, die man im Grunde meistens von reichen Ölscheichs kennt. Wenn ich z.B. einen Hofgang machen sollte, mußte ich zuvor eine "Striptease-Vorstellung" geben. Vor dem Hofgang muß ich also zu Vater Adam zurückkehren. Begründet wurde das damit, daß ich eine andere Kleidung bekommen würde. Das Gleiche sollte nach dem Hofgang stattfinden. Vater Adam verfügte wenigstens über ein Feigenblatt, ich aber leider nicht. Schließlich habe ich in meinem Kopf die kurdische Mentalität, ich schäme mich, vor anderen meine Hose auszuziehen. Deshalb habe ich natürlich nicht akzeptiert, als Stripper aufzutreten. Aus diesem Grund durfte ich vier Wochen lang nicht zum Hofgang. Nach langem hin und her verzichtete ich auf meine Hartnäckigkeit und die Wächter auf ihre Angewohnheit. So konnte ich mich davor retten, täglich zweimal die Rolle Vater Adams zu spielen. Jetzt hat sich die Lage für mich etwas gebessert.

Ich bin mir durchaus bewußt, daß mein Klagen über die Haftbedingungen grundsätzlich nichts ändern wird. Außerdem ist das auch nicht meine Absicht. Bei uns gibt es ein altes Sprichwort: "Sogar die Ziege macht, bevor sie sich hinlegt, den Boden mit ihren Hufen etwas glatter". Ich als Mensch bin daher auch dafür verantwortlich, den Platz, auf dem ich schlafe, in Ordnung zu halten. Von alleine geht das aber nicht. Schritt für Schritt muß man dafür kämpfen, seine Errungenschaften stabilisieren und den Kampf für neue Ziele weiterführen.

Jetzt kann ich dazu übergehen, kurz einige der anderen Themen zu behandeln.

1. Der Fall Salman Rushdie: Im Grunde genommen sollte der Titel anders lauten. Weil ich Schwierigkeiten hatte, etwas anderes zu finden, habe ich es so geschrieben. Ich bin nicht der Meinung, daß Salman Rushdie ein außergewöhnlich begabter Autor

und sein Buch ein Kunstwerk ist. Wenn es so ist, wie ich meine, haben der Autor und sein Buch trotzdem bewirkt, daß in der ganzen Welt wichtige politische Entwicklungen entstanden sind. Ich glaube, daß das Bild vom Sturm im Wasserglas dazu am besten paßt.
Der erste Angriff, der fast alle Länder in diese Sache hineingezogen hat, wurde von Khomeini geführt, der die Ermordung von Rushdie vor der ganzen Welt zum religiösen Gebot erklärte. Daß die iranische Regierung eine überaus große ideologische Härte gegenüber dem Buch "Satanische Verse" zeigte, ist, glaube ich, völlig natürlich. Khomeini hat genau die Haltung gezeigt, die man vom Führer eines Regimes erwartet, das versucht, den Weg zur islamischen Revolution freizumachen. Ein Regime, daß versucht, die Gesellschaft mit der Scharia-Gesetzgebung zu regieren, kann diese Gesetze nicht verwässern, nur damit die anderen nicht böse werden. Das geht nicht. Meiner Meinung nach hat Khomeini nach seiner eigenen Logik richtig gehandelt. Das soll nicht heißen, daß ich die Haltung gegenüber dem Autor und seinem Buch gutheiße. Davon abgesehen, braucht das iranische Regime natürlich meine Zustimmung nicht. Wenn ein Regime seine Grundsätze konsequent verteidigt, findet es bei manchen anderen Echo und Ansehen. Wenn ich die offiziellen Vertreter des Sozialismus sehe, wie sie sich gegenüber den Angriffen verhalten, die sich gegen die sozialistische Ideologie richten, festigt das nur meine zuvor geäußerte Meinung. Ebenso wie Salman Rushdies Buch "Satanische Verse" wurde auch das Urteil Khomeinis zu einem Instrument in den Händen der Imperialisten, um ihre Politik in die Praxis umzusetzen. Der Versuch Westeuropas, Salman Rushdie und die "Satanischen Verse" im Namen der Meinungsfreiheit in Schutz zu nehmen, ist im Grunde nichts anderes als ein Täuschungsmanöver. Der Versuch, eine kranke Person zu schützen, die gegen religiöse Dogmen verstoßen hat, ist ein Vorwand für andere Ziele. Das Hauptziel ist auch nicht, daß man von der harten Ideologie im Kampf des Iran profitieren will, die sich auch in der Außenpolitik zeigt, um damit den Iran in die Ecke zu drängen. Hauptziel ist vielmehr, daß man versucht, die Religion als ideologische Strömung in den Vordergrund zu schieben.
Nach dem Waffenstillstand im Golfkrieg hat der westeuropäische Imperialismus neue Wege gesucht, um mit dem islamischen Regime im Iran Kontakte zu knüpfen. Er wollte zeigen, daß er nicht gegen den islamischen Charakter dieses Staates sei. Westeuropa macht klar, daß seine Wiedersprüche mit diesem Regime nicht antagonistisch sind. Wie man bei näherem Hinsehen feststellen kann, versucht Westeuropa innerhalb des islamischen Regimes die Clique von Rafsandjani, die es als liberal bezeichnet, zu stärken. Die imperialistische Bourgeoisie lobt bei jeder Gelegenheit dessen politische Linie. Dabei machen sie es nicht zur Bedingung, daß sich Rafsandjani von den Grundsätzen des Islams entfernt. Dieser Punkt ist sehr wichtig. Es gibt noch deutlichere Beweise dafür, daß der Imperialismus nicht gegen solche Regimes ist, die sich nach islamischen Grundsätzuen organisiert haben. Für die Reaktionäre in Afghanistan, die versuchen, das "kommunistische System" zu stürzen und einen "Scharia-Staat" zu gründen, gibt es die Unterstützung seitens Westeuropas. Ebenso genießt das saudi-arabische Königsreich, in dem die Scharia-Gesetzte herrschen, mehr als alle übrigen arabischen Staaten das Vertrauen des Imperialismus. Von solchen Beispielen kann man noch viele aufführen. Die CIA versucht innerhalb der UdSSR unter den Völkern islamischer Herkunft Konflikte zu schüren und verwendet dabei die islamische Ideologie als Schild.
Selbstverständlich werden nicht nur die islamischen Strömungen gegenüber dem Sozialismus unterstützt. Neben diesen gibt es auch eine entsprechende Rolle für christliche Strömungen. Das beste Beispiel dafür sind die Entwicklungen in Polen, die wir seit Jahren sehen können. Dort erhält die katholische Kirche die volle Unterstützung des Imperialismus. Das stellt ein großes Handicap für den Aufbau des Sozialismus in Polen dar. Es ist kein Zufall, daß ausgerechnet ein Kardinal aus Polen zum Papst gewählt wurde. Ich glaube, sogar das Attentat auf den Papst wurde deshalb organisiert, um der von ihm vertretenen Mission Auftrieb zu verleihen.
In einer Zeit, in der die bürgerliche Revolution aktuell war, benötigte die Bourgeoisie die Wissenschaft, um sich als herrschende Klasse organisieren zu können. Die Inquisition, die aus der Ehe von Feudalismus und Kirche entstanden war, war auch der Feind des wissenschaftlichen Fortschritts. Deshalb mußte die Bourgeoisie zu Beginn gegen die Dogmen der Religion kämpfen. Die Religion wurde reformiert. So entstanden wichtige christliche Konfessionen. Die neuen Konfessionen wurden meistens Banner der Ideologie der Bourgeoisie. Nach dem Sturz des Feudalismus wurden Kirche und Staat voneinander getrennt. Danach entstand die revolutionäre Bewegung des Proletariats gegen die Bourgeoisie. Die Religion gewann erneut an Bedeutung. Die Bourgeoisie suchte bei der religiösen Ideologie Unterschlupf. Ich bin aber trotzdem der Meinung, daß die Religion niemals so wie heute in die vorderste Linie getreten ist. Die Folge davon: Die imperialistische Bourgeoisie, die alle ihre ideologischen Stützen verloren hat, versucht, gegenüber der sozialistischen Ideologie die Religion zu umarmen. Sie hißt die schwarze Fahne der religiösen Ideologie auf dem höchsten Gipfel.

2. Diese Entwicklung im imperialistisch-kapitalistischen System hat ihren Einfluß auf die Politik des kolonialfaschistischen türkischen Regimes. Die türkisch-islamische Synthese, die sich das 12. September-Regime zur Basis genommen hat, zeigt eine Parallelität zu den Entwicklungen im gesamten imperialistisch-kapitalistischen System. Die Ereignisse im Zusammenhang mit der "Kopftuch-Frage" in der Türkei bedeuten die Anwendung der neuen Ideologie in der Praxis. Die Dimensionen der Protestaktionen und ihre Kontinuität schoben die Frage der Wahlen in den Hintergund. Die bürgerliche Presse schrieb, dahinter stünden iranische Agenten. Ich glaube, daß das nicht die Realität widerspiegelt. Hin-

ter diesen Protestaktionen steht nicht der Iran, sondern das faschistische Regime selbst, denn es war das Evren-Özal-Regime selbst, das die islamischen Strömungen als eine Alternative zur revolutionären Volksbewegung und zum nationalen Befreiungskampf in Kurdistan aufgebaut hat... Religion gegen Sozialismus! Das ist die neue Waffe, die der Imperialismus und damit der türkische Staat gegen die revolutionären Befreiungsbewegungen mit vier Händen ergreift.

Es ist eine Tatsache, daß die Methode der konterrevolutionären Lösungen meistens da verwendet wird, wo die revolutionären Tendenzen stärker geworden sind. Deshalb beeinflussen die Bemühungen um die Darstellung der religiösen Ideologien als Alternative Kurdistan am stärksten. Kurz nach dem Elan des 15. August gaben sich die Kolonialfaschisten große Mühe, die religiösen Gefühle der Bevölkerung auszubeuten. Sehr viele Flugblätter, Broschüren und Aufkleber mit religiösem Inhalt wurden überall in Kurdistan verbreitet. Nachdem es nicht gelungen war, den Guerillakampf zu stoppen, wurden diese Bemühungen weiter organisiert und systematisiert. Es wurde versucht, die reaktionären kurdischen Kollaborateure um angebliche religiöse Prinzipien herum zu organisieren. Bis zu einem bestimmten wichtigen Punkt hat man die Haltung, daß es keine Kurden gäbe, aufgegeben. Nun wurde nur noch der Klerikalismus als der Nation übergeordnet verkauft. Man sollte keine Unterschiede zwischen Türken und Kurden machen, da beide Muslime seien. Man sagt jetzt, daß die "Refah-Partei" diese Mission übernommen habe, aber es gibt keine Möglichkeit, diese Mission der Refah-Partei auf die Dauer sicherzustellen. Es gibt andere Kräfte, die bereitstehen, deren Platz einzunehmen. Bei der Weiterentwicklung des Volkskrieges werden diese ihre Rolle offen übernehmen.

Es gibt auch eine sehr wichtige Rolle für rückschrittlich-nationalistische Kräfte bei der "Lösung" des kurdischen Problems, auf die die Imperialisten und Kolonialisten hoffen. Man kann klar feststellen, daß bei den vorbereiteten Plänen auch die Kräfte in anderen Teilen Kurdistans eine Rolle übernehmen werden; denn es ist nicht umsonst, daß der türkische Staat den Peschmergas aus Süd-Kurdistan seine Tore geöffnet hat. Es soll uns daher nicht wundern, wenn morgen der türkische Staat seine Ärmel hochkrempelt, um an die Gründung eines "Groß-Kurdistans" im Mittleren Osten zu gehen. Genau wie Pakistan Afghanistan als eine pakistanische Provinz unter Führung der afghanischen Reaktionäre sehen will, ist es auch möglich, daß der kurdische archaische Nationalismus in Bewegung gebracht wird für ein vom türkischen Staat abhängiges "einheitliches Kurdistan". Eine solche Möglichkeit paßt durchaus sowohl zu den expansionistischen Ambitionen des türkischen Staates als auch zum kollaborierenden Charakter der kurdischen Nationalisten. In Zukunft wird sich der Volkskrieg in Kurdistan noch stärker ausbreiten. Diese Kräfte, die zur Zeit schweigen, können dann vielleicht sogar die Waffen gegen den nationalen Befreiungskampf ergreifen.

3. Es gibt viele Gründe dafür, daß die religiösen Strömungen in Kurdistan eine Basis finden können. Man darf die Hegemonie des Islams in unserem Land nicht unterschätzen. Deshalb ist es gefährlich, im Namen des Patriotismus eine der Religion feindliche Haltung einzunehmen. Das ist eine bekannte Realität, und unsere Praxis entspricht ihr auch. Aber eine solche Haltung alleine reicht nicht aus. Es ist notwendig, gegen die eine Alternative eine andere zu setzen. Aus diesem Grund ist es sehr wichtig und auch eine aktuelle Notwendigkeit, religiöse Persönlichkeiten zu organisieren. Eine solche Organisierung wird die Lücke auf diesem Gebiet bis zu einem bestimmten Grad füllen. Weil die Kolonialisten versuchen, das Volk auf religiöser Basis zu organisieren, kann man es dulden, daß in dieser Situation unabhängige kleine religiöse Gruppierungen entstehen. Ich bin der Meinung, daß es nicht falsch wäre, Wege für die Zusammenarbeit mit solchen Gruppierungen zu suchen und sie unter der Fahne der Front zu organisieren. Unsere Haltung gegenüber den Gruppierungen, die von den Kolonialisten auf religiöser Basis organisiert werden, ist klar. Die Methoden, die gegen Kollaborateure und Agenteorganisationen angewendet werden, werden auch gegen sie zum Einsatz kommen.

Die Belebung der religiösen Reaktion hat auch viele weitere Ziele. Auf dieser Basis gibt es die Möglichkeit, daß konfessionelle Widersprüche geschürt werden. Es birgt die Möglichkeit, neue Versuche wie das Massaker von Maras zu starten. Weiterhin besteht die Möglichkeit, daß auf der Basis der klassischen Taktik von "teile und herrsche" die Volksmassen gegeneinander gehetzt werden. Diese Möglichkeiten sind besonders in den Städten Kurdistans gegeben, die an der Grenze zur Türkei liegen. Deshalb kann die Rolle, die von der religiösen Reaktion gespielt wird, in den verschiedenen Gebieten unseres Landes unterschiedliche Erscheinungsformen annehmen. Diese Unterschiedlichkeit wird Einflüsse auf unsere Kampftaktik haben.

4. Die Entwicklungen im sozialistischen System und vor allem in der UdSSR interessieren mich ganz besonders. Diese Frage ist auch ein Problem, bei dessen Bewertung ich die größten Schwierigkeiten habe. Ich denke oft darüber nach, auf welcher Basis von Konzessionen die Annäherung zwischen den beiden Systemen, vertreten durch die UdSSR und die USA, verwirklicht wird. Die UdSSR erklärte, daß man nicht mehr die Beziehungen zwischen den Systemen mit der Kategorie des Klassenkampfes definieren könne. Kurz danach haben beide Systeme mit fast den gleichen Worten eine Angiffskampagne gegen Stalin eröffnet. Natürlich ist es eine Tatsache, daß es keiner zur Bedingung machen kann, daß die Partei unter Stalin nicht kritisiert werden darf. Wenn aber die Kritik an Stalin auf ein Leugnen der gesamten Phase hinausläuft, dann muß dahinter irgendwas anderes stekken. Das ist meine Meinung.

Heutzutage sprechen viele nicht mehr über den Begriff der Revolution. Die gemeinsame Vorgehensweise der führenden Kräfte der beiden Systeme wird an die Stelle der Revolution gesetzt. Es gibt eine Tendenz, so

zu tun, als wäre der Imperialismus kein Imperialismus mehr. Der Begriff des Imperialismus als "der verfaulende, dem Untergang geweihte Kapitalismus" wird beiseite geschoben. Man sieht wichtige Übereinstimmungen zwischen dieser Haltung und der Imperialismus-Theorie von Kautzky. Jede Nation hat das Recht, ihr Herrschaftsgebiet zu sichern. Wenn jedes System seine inneren Probleme löste, blieben keine Hindernisse bestehen. Der US-Imperialismus soll die faschistische Tendenz im imperialistisch-kapitalistischen System glätten; die UdSSR soll im sozialistischen System eine Vorreiterrolle für das demokratische Mehrparteiensystem spielen: Das ist die Logik... sehr interessant, nicht wahr? Wenigstens für mich ist es sehr interessant. "Die Revolution ist tot. Stop. Jeder soll sich selber retten." Es gibt sogar einige, die von ökonomischen Gemeinsamkeiten zwischen den beiden Systemen sprechen und daß die Entwicklung in diese Rich tung gehen wird. Falls dieser Traum verwirklicht wird, wird kein neues ökonomisches System entstehen sondern wahrscheinlich eher die Restauration des Kapitalismus. Genau in diesem Punkt gewinnt die Feindschaft gegen Stalin ihre Bedeutung, weil hier die Ablehnung Stalins mit der Ablehnung der Revolution gleichbedeutend ist.

Diese Phase erinnert uns wieder an den Zusammenbruch der 2. Internationale. Glaubt mir, ich habe so große Lust, Studien und Untersuchungen anzustellen, daß ich es gar nicht ausdrücken kann. Aber leider erlaubt man mir die notwendigen Arbeitsmittel nicht. Ich würde mich sehr freuen, wenn Ihr mir mit ein, zwei Absätzen diesen Punkt erläutern könntet.

5. Die Beschlüsse, die auf den Reagan-Gorbatschow-Gipfeln gefaßt wurden, zeigen ihr Wesen in der Praxis. Dazu kann man den Rückzug der UdSSR aus Afghanistan und die neuen Entwicklungen im Palästina-Problem zählen. In diesem Rahmen besteht die Möglichkeit, daß in Zukunft solche Vorschläge auch uns betreffend gemacht werden. "Bringt nicht alles durcheinander. Wir haben auch an Euch gedacht. Wir sind dagegen, daß die nationale und kulturelle Identität Eures Volkes zerstört wird. Laßt die Waffen und wartet auf den Tag, da wir den türkischen Staat auf den rechten Weg bringen." Das kann man uns auch sagen. Ist es möglich? Ja! Aber wir sind ein Volk. Wir können ein solches Verhalten nicht akzeptieren, das man gegenüber den "Caretta-Schildkröten" oder den "Kelaynak-Vögeln" (vom Aussterben bedrohte Tierarten, d.R.) an den Tag legt. Unser Volk akzeptiert das nicht. Natürlich, es ist schön, wenn der türkische Staat Kurdistan freiwillig verläßt. Aber der kurdische Mensch, der den türkischen Staat kennt, weiß genau, daß der das nicht tun wird. Die Unabhängigkeit und Freiheit wird nicht geschenkt, sondern mit Gewalt genommen.

6. Mein größter Wunsch wäre, daß die Zeichen für das Schicksal der 2. Internationale nicht da wären. Wenn das, was ich denke, stimmt, muß ich leider sagen, daß es doch die Notwendigkeit für eine neue "Oktoberrevolution" gibt. Keine proletarische Revolution hat in erster Linie einen nationalen Inhalt. Der Charakter der Revolution Kurdistans wird auch so sein. Wenn man die heutigen Bedingungen betrachtet, kann man feststellen, daß der internationalistische Charakter der Revolution Kurdistans deutlicher hervortritt. Die Führung der PKK vertritt heute den inhaltlichen Charakter der marxistisch-leninistischen Revolution, praktiziert dies nach den objektiven Bedingungen und verstärkt diese Realität. Im Grunde genommen verhält sie sich seit Beginn ensprechend ihrer historischen Rolle. Ich werde vorschlagen, daß der Begriff "Nation" aus den Parolen gestrichen wird. Die Definition von "nationaler Führung" verengt den Inhalt der Avantgarde. Ich denke, daß dieser Begriff sowieso überflüssig ist. Er besitzt auch keine Bedeutung, die den nationalen Charakter der Revolution symbolisiert. Gleichfals muß der Inhalt des ideologischen Kampfes einen breiteren Charakter annehmen. Das heißt, die Verantwortlichkeit muß vergrößert werden.

7. Ich möchte besonders einen Punkt unterstreichen. In dem Kampf, der sich in Kurdistan entwickelt, gibt es auf unserer Seite wichtige Verluste. Der Grund dafür ist meiner Meinung nach der, daß die defensive Haltung nicht durchbrochen wird. Die Guerilla versucht, sich mehr als notwendig zu verteidigen. Sie geht nicht zur notwendigen Offensive über. Obwohl es eine Notwendigkeit ist, den Feind zu suchen und zu zerstören und die feindlichen Kräfte durch einen Zermürbungskrieg machtlos zu machen, wird die Konfrontation häufig dem Zufall überlassen. Der Geist des Widerstandes ist auch jetzt der gleiche; man kann sogar von einen Anwachsen sprechen und durchaus nicht von einer Schwächung. Hier erhebe ich auch nicht den kleinsten Widerspruch. Es ist auch klar, daß es, solange die Ergebnisse und Errungenschaften nicht die gleiche Qualität erlangen wie der Widerstandsgeist, schwierig sein wird, dem Krieg eine neue Dimension zu verschaffen. Auf dieser Basis denke ich, daß auch unsere Parolen modizifiert werden müssen. So ist z.B. sogar unsere Parole "Widerstand heißt Leben" im heutigen revolutionären Krieg mangelhaft für die Guerilla und die Einschätzung ihrer Ziele. Wenn wir die Inhalte im Einzelnen betrachten, werden wir sehen, daß diese Parole überwiegend die Mentalität der Defensive zum Ausdruck bringt. Früher waren die Voraussetzungen andere als jetzt. Man mußte ein Volk, das seit Jahrtausenden unter Sklaverei lebt, dazu bringen, gegen die Grausamkeit und Tyrannei zu kämpfen. Dieses Volk mußte aufhören, vor der Sklaverei sein Haupt zu beugen und vor allem mußte es lernen, für die wichtigsten Werte zu sterben, die seiner Vernichtung entgegenstanden. Jetzt ist die Lage anders. Jetzt wird für Errungenschaften gekämpft. Sterben bringt dem Kampf keine Vorteile. Jeder Guerillakämpfer soll seinen Namen nicht eher auf die Verlustliste setzen lassen, bis er dem Feind 10, 20 mal mehr Schläge versetzt hat. Unsere Parolen müssen dahingehend abgeändert werden, daß sie in Übereinstimmung mit den Erfordernissen für den Sieg stehen.

Dezember 1988
Spezialgefängnis von Stammheim

DIE BEDEUTUNG DER KUNST UND LITERATUR IN DER REVOLUTION KURDISTANS


Ehmedê Xanî



Die Herangehensweise an die Kunst und Literatur zeigt auch die Bedeutung, die den grundlegenden Lebenswerten der Menschen beigemessen wird. Diese grundlegenden Werte des Lebens bestehen aus unterschiedlichen Faktoren. Sie haben in verschiedenen Phasen der Geschichte unterschiedliche Themen umfaßt. Die Liebe zu den Werten wie die Liebe zur Heimat, die Produktion, der Frieden, Krieg, das Leben, der Tod, die Menschenliebe, Religion, Ideologie u.a. und die Haltung gegenüber diesen Werten ist etwas, was die Menschen zu Aktivitäten in der Kunst anziehent. Zweifellos sind diese Begriffe, die die Menschen seit der Geschichte zum Gegenstand der Kunst machen, auch in der Gesellschaft Kurdistan vorherrschend.

Die Herangehensweise an die grundlegenden Werte des Lebens des kurdischen Volkes, das seit Jahrtausenden mit ständigen Besatzungen und Kriegsfeldzügen konfrontiert wurde, und ihre Bewertung hat natürlich seinen jeweiligen geschichtlich-gesellschaftlichen Eigenschaften angepaßt und sich dementsprechend formiert. Die Tatsche, daß es während der Aufstände gegen die Fremdmächte immer wieder Schutz in den Bergen suchte und sich dorthin zurückzog und in diesem Sinne lange Zeit von der ansässigen Landwirtschaftsproduktion abgekoppelt war, führte dazu, daß die künstlerischen Aktivitäten und Werte unseres Volkes beschränkt blieben und nicht der Kunst der jeweiligen Epochen entsprachen. Dies ist auch ein Grund dafür, daß die späteren Generationen in diesem Bereich kein starkes Erbe besaßen, worauf sie sich hätten stützen können. Nur in der Musik und Folkloriestik kamen die größte Sehnsucht unseres Volkes nach Freihet und seine Kämpfe gegen die Kolonialisten zum Ausdruck. Die Tatsache, daß in der feudalen Gesellschaft die Möglichkeiten und Institutionen der Assimilierung in Kurdistan nicht so vorangeschritten waren wie später, war ein Grund dafür, warum in der Musik und Folkloriestik Kurdistans eigene Motive und Formen entstanden und sich entfalteten. Die Musik in Kurdistan beschränkt sich nicht nur damit, die Jahrtausende alte Unterdrückung und Unterjochung des kurdischen Volkes wiederzuspiegeln. Sie erweckt gleichzeitig auch das Gefühl des Aufstandes und Auflehnens gegen Ungerechtigkeit, das damit begründet wird, daß das kurdische Volk es ist, das etwas von der Geschichte zu erhalten und nichts mehr zu verlieren hat. Die Stimme eines Volkes, das in seinem Jahrtausende alten Freiheitskampf hunderttausende seiner Menschen verloren hat, ist kräftig, rein und besonnen. Es ist nicht schwer zu verstehen, welche Gefühle und welcher Sehnsucht diese oder jene Musik oder Folklore hervorbrachten. So beinhalten die Musik und die Folklore Kurdistans immer wieder Kampfaufrufe, in ihnen findet man die kampfbereite, widerstandleistende und kämpferische Eigenschaft des kurdischen Volkes wieder. Die Volks-tänze drücken sowohl das gesellschaftliche Leben, als auch die Bewegungstaktiken der Guerilla aus. Daß die Folklore sehr begeistert, bedeutungsvoll und sehr lebendig ist, ist darauf zurückzuführen, daß die Gefühle, Gedanken und Sehnsüchte unseres Volkes auf natürlichste Weise und ohne Zwänge sich auf die Bewegung des Körpers gespiegelt haben. Da die Darlegung der Gefühle, Gedanken, wie Schmerzen, Liebe, Sehnsucht oder Heldentum, oder Ereignisse und Geschehnisse unbeschränkt, frei und in ihren natürlichsten Formen ohne irgendwelche vorgeschriebenen Prinzipien oder Regeln auf Lieder und Folklore übertragen wurden, kann man hier auch die natürliche Beziehung zwischen der Kunst und dem Menschen deutlich erkennen.

Der Freiheitswille, der Wille nach Einheit, oder nach Stärke haben sich in Gedichten, Liedern und der Folklore auch den Maßstäben der Kunst entsprechend wiedergespiegelt, so daß man sie unverändert und ohne Schwierigkeiten wiedererkennt.

In der Phase, wo die Fremdherrschaft in Kurdistan ihre Herrschaft nicht soweit konstitutionalisiert hatte, daß das Volk nicht assimiliert und von seiner eigenen nationalen Identität nicht entfremdet werden konnte, sind auch führende Persönlichkeiten in der Kunst und Literatur wie Feqiyê Teyran und Ehmedê Xanî hervorgetreten, die durch ihre Kunstwerke ihren Stempel auf die kurdische Kunst und Literatur gesetzt haben.

Mit der zunehmenden Assimilierung und der Errichtung der totalen Herr-

schaft über Kurdistan und der damit verbundenen Entfremdung von der nationalen Identität erlebt man in Kurdistan auch eine Entfremdung in der Kunst und Literatur. Die nationalen Wertmaßstäbe beginnen sich aufzulösen und es entwickelt sich eine Abhängigkeit von den Wertmaßstäben der Fremdherrschaft.

Die Gesellschaft von Kurdistan ist durch die Kolonialisten in ihrer Entwicklung so zerstört worden, daß dadurch die freie Entfaltung der eigenen Kunst für die eigene nationale und politische Entwicklung unmöglich gemacht wurde. Patriotismus, National- und Klassenbewußtsein sowie die Grundwerte des Lebens der Gesellschaft enfremdet worden sind; daher war auch die Entstellung der Kunst durch ihre Abhängigkeit von den kolonialistischen Maßstäben unumgänglich.



Das durch unsere Parteibewegung im Kampf entstandene nationale Bewußtsein in Kurdistan, hat durch seine neue Lebensform der Gesellschaft die revolutionäre Kunst und Literatur neu geboren und läßt sie gedeihen. Die in der Revolution Kurdistans geschaffenen nationalen Werte, die Werte der Werktätigen, die Volkshelden und die allumfassenden neuen Lebensmaßstäbe drücken der neuen Kunst ihren Stempel auf. Die gleichzeitig mit unserem Parteikampf in der Kunst und Literatur begonnenen Aktivitäten sind noch nicht in der Lage, entsprechend der Entwicklung unseres Kampfes, den Widerstand unserer Gefallen in den Kerkern, auf den Bergen und den nationalen Widerstand des Volkes wiederzugeben und entsprechend zu begleiten. Viele Völker haben die Werte ihres Widerstandskampfes durch verschiedene Mittel der Kunst thematisiert und dadurch der ganzen Welt bekanntgemacht. Viele Widerstandskämpfer und herausragende Ereignisse im Kampf haben so ihren unvergessenen Platz in der Geschichte der Völker eingenommen. Wenn man bedenkt, daß die bloße Erzählung über unsere Widerstandshelden und Aktionen schon ein Heldenepos sind, reicht etwas Konzentration und künstlerische Bearbeitung aus, um ein Kunstwerte entstehen zu lassen.

Mit der Entwicklung des nationalen Befreiungskampfes in Kurdistan nähert man sich unserer Heimat, die die Kolonialisten für das Volk zur Hölle machen, wie einer Mutter, die uns seit Jahrtausenden ernährt und leben läßt. Daß Kurdistan entgegen der negativen inneren und äußeren Bedingungen mit all seinen Naturschönheiten, seiner Fruchtbarkeit, seinen Flüssen und hohen Bergen als ein Anziehungspunkt für unser Volk, das sich niemals von ihr abgewendet hat, und als ein Widerstandsdenkmal bewertet wird, ist zweifellos erst mit der Entstehung unserer Parteibewegung geschehen. Erst nachdem ihre Bedeutung und Wichtigkeit begriffen wurde, kehrten unsere Menschen, zerstreut in alle Teile der Welt, in ihre Heimat zurück, versuchten hier das Leben aufzubauen und erst dann sind tausende von junge Kämpfer für die alte Mutter Kurdistan gefallen, die immer nur allein gelassen und besitzerlos war.

Es ist nicht umsonst, daß in jedem gesprochenen und geschriebenen Satz heute ein Wort Kurdistan ist. Patriotismus und die Verbundenheit zu Kurdistan, es zu lieben und es auf den ihr gebührenden und würdigen Platz zu stellen, ist eines der Themen, das wir in unserer revolutionären Kunst bearbeiten.

Der Kolonialismus hat sich große Mühe gegeben, unsere wichtigsten Werte in den Augen unseres Volkes herabzusetzen und sein Interesse auf andere Bereiche zu lenken. Unsere Menschen sind gezwungen worden, um ihren Lebensunterhalt zu sichern, die schlechtesten, schmutzigsten und schwierigsten Arbeiten in der TR und in Europa zu verrichten, anstatt in ihrer eigenen Heimat eine Situation zu schaffen, in der man frei leben kann. Natürlich fällt es unserem Volk nicht leicht, seine Heimat zu verlassen. Die Eigenschaften der Berge und Plateaus, das kalte Wasser der Brunnen bezeugen durch die Liebe, daß un-



ser Volk diese Werte höher schätzt als alle Vorteile der kolonialistischen und imperialistischen Metropolen. Der Berg, der in seiner jahrtausende alten Geschichte die Freiheit repräsentiert, hat auch heute die gleiche Bedeutung und ist der Lebensraum und das Gebiet der Entstehung und Entwicklung der Guerilla. Es wurde jahrelang versucht, den Berg als Symbol der Öde und Wildnis darzustellen, gerade weil er in jedem Abschnitt der Geschichte für die herrschenden Klassen ein negatives Element war, der sie in der Errichtung ihrer Herrschaft verhinderte, unserem Volk aber Schutz gewährte. Aber für die Volksmassen war er gleichbedeutend mit der Freiheit und der Kraft.

Der Berg und das Plateau, die im Leben des kurdischen Volkes ein unverzichtbarer Faktor sind, werden in der Kunst der Konterrevolution als ein Symbol für einen Zustand des Unerreichbaren, Unbezwingbaren und nicht unter Kontrolle zu Bringenden dargestellt. Ohne Zweifel begegnet unser Volk und unsere Revolution dem anders, sie lieben den Berg und die Natur, weil sie bei der Erringung der Freiheit eine große Rolle spielen.

Man begegnet in der Geschichte von Kurdistan, außer dem Schmied



Kawa nicht oft Helden, die für die Gesellschaft ein Symbol darstellen. Der Heldentypus, der geschaffen wurde, entstand jahrhundertelang im Rahmen der Stammesrivalitäten und Blutrachen, von denen Kurdistan erschüttert wurde. Viele Volkslieder sind über Personen, die in den Stammes- und feudalen Kreisen hervorgehoben wurden. Heute sind in erster Linie die Widerstandshelden und Gefallenen, die Beteiligten an der Revolution und die Unabhängigkeitskämpfer Themen unserer Kunst. Die Helden des Freiheits-



und Unabhängigkeitskampfes haben nicht im Interesse einer Familie oder eines Stammes, sondern für ganz Kurdistan, das kurdische Volk und für die Weltrevolution gekämpft. Deshalb sind sie sowohl nationale als auch internationale Helden. Der Widerstand, die Opferbereitschaft, die Liebe zur Menschheit, Freiheit und Unabhängigkeit sind die grundlegenden Eigenschaften unserer Widerstandshelden. Leider bringen unsere Kunstwerke diese Eigenschaften der Widerstandshelden nicht genügend zum Ausdruck. Daß die Namen von Agit, Mazlum, Hayri, Kemal in Gedichten und Liedern vorkommen, bedeutet nicht, daß wir ihnen den gebührenden Wert beimessen. Solange der Zusammenhang zwischen den edlen Zielen der Menschheit und der Persönlichkeit und dem Kampf unserer Widerstandshelden in der Kunst nicht zum Ausdruck kommt, und wenn diese Maßstäbe dem Volk nicht verdeutlicht werden, bleiben unsere Kunst- und Literaturbemühungen fehlerhaft und künstlich. Ohne Zweifel werden die Entwicklungen in diesen Bereichen im Verlauf der Zeit möglich sein.

Die revolutionäre Kunst lenkt die Interessen der Menschen unverschleiert auf ihre wirklichen Probleme bei der Entwicklung der Menschheit, von dem die bürgerliche Kunst ablenken will. Die bürgerliche Kunst fixiert die Menschen auf belanglose Dinge des täglichen Lebens und ihre Triebe. Sie entwickelt den Egoismus, die materielle Befriedigung und reduziert die Freude der Menschen auf banale Dinge. In der bürgerlichen Kunst werden die Gefühle und die Gedanken der Menschen weitestgehend eingeengt. Die Menschen können in diesem engen Rahmen die Menschheit, den Wert der Arbeit, den Frieden und die Freiheit nicht lieben und nicht einmal daran denken.

In Wirklichkeit enthält die revolutionäre Kunst in Kurdistan universelle Motive. Es wird die Verbindung zwischen

den Freiheits- und Widerstands helden, die die Welt kennt und den Widerstandshelden Kurdistans hergestellt. Unsere Kunst bekommt eine uni verselle Bedeutung, weil unsere Revolution ein Teil der Weltrevolution ist. Die Themen, die unsere Kunst bearbeitet, sind die universellen Themen: wie Freiheit Unabhängigkeit und Arbeit. Je mehr die Themen wie der Fleiß statt der Faulheit, die Opferbereitschaft für die Revolution und das Volk statt der engen individualistischen Vorteile, der Aufstand und Widerstand statt Kapitulation und Unterwerfung, die Disziplin und Organisierung anstatt der Unordnung und Zerstreutheit, Patriotismus statt Kosmopolitismus, Auchtung der Arbeit, statt Schmarotzertum und leeren Träumereien sich konkretisieren im politischen Leben, wirken sie auch auf die Kunst und Literatur.

Im Gegensatz zu der kolonialistischen Kunst werden in der revolutionären Kunst in Kurdistan alle noch im Keim steckenden revolutionären Gedanken oder Gefühle, die für die Unabhängigkeit, Freiheit und den Wert der Arbeit Bedeutung haben, auch wenn sie noch nicht entwickelt sind, aufgegriffen und hervorgehoben. In der revolutionären Kunst ist der Inhalt wichtiger als die Form. Weil der Inhalt der bürgerlichen Kunst reaktionär ist, ist es bedeutungslos, sich für ihre Form zu begeistern. Es ist wichtig, die Werte und Anstrengungen, die bei Erlangung der Freiheit und Unabhängigkeit eine Rolle spielen, zum Thema der Kunst zu machen.

Heute erwacht das kurdische Volk durch den nationalen Befreiungskampf unter der Führung der PKK. Der Guerillakrieg, den unser Volk unter der Führung unserer Partei entwickelt, ist die höchste Stufe, die unser Kampf erreicht hat. Aus diesem Grund schlägt das Herz unseres revolutionären Kampfes auf dem Gipfel der Berge. Das Interesse des kurdischen Menschen liegt hier. Die Phase, die wir durchschreiten, ist die Phase, in der alle Anstrengungen für die Entwicklung des Kampfes unternommen werden müssen. Aus diesem Grund muß dies auch das Thema der Kunst sein. Der Generalsekretär der PKK, Abdullah Öcalan sagt über die Kunst und die Aufgabe der Künstler: "Es kann für uns keinerlei Kulturwert geben, der uns nicht an den Kampf bindet. Eine Kunst, die nicht zum Kampf aufruft, wenn es notwendig sein sollte, den Künstler nicht an die vorderste Linie der Front zum Kampf führt, ist eine leere sprachlose Kunst. Das ist ein Grundsatz. Ein großer Künstler ist jemand, der bei den versklavten Nationen das Freiheitsfeuer anzünden kann und wenn es notwendig ist, in diesem Feuer selber verbrennt. Kann ein Künstler jemand sein, der sich völlig individueller Leidenschaft hingibt? Jemand, der sich selbst erniedrigt und vor dem Kampf flieht, verschließt sein Herz davor. Der Kampf ist die Lösung für alle Deiner Widersprüche. Der Kampf ist die Verwirklichung Deiner großer Leidenschaft für die Freiheit. Wenn du dem dein Herz verschließt, wie kannst du zur Freiheit gelangen? Wie kann eine Kunst, die nicht zur Freiheit aufruft, eine revolutionäre Kunst sein?".

Während heute der Kampf mit dem Feind Zahn um Zahn geführt wird, wenn der Künstler die Revolution nicht in seiner Person verwirklicht, das Volk nicht mit sich reißt und in der Praxis zu den richtigen Zielen schreitet, kann nur jemand sein, der um des Geldes Willen Kunst betreibt und diese ist letzendlich verurteilt, in Kasinos und Nachtlokalen zu arbeiten. Der Künstler, der mit dem ausbeuterischen System im Einklang lebt oder in seinem praktischen Leben weit entfernt von der Realität des Volkes ist, kann kein revolutionärer Künstler sein. Der englische Dichter Lord Byron hat z.B. selbst an dem Freiheitskampf des griechischen Volkes gegen die Osmanen teilgenommen. Sogar die bürgerlichen haben gezeigt, daß sie in dieser Sache konsequent sind. Es ist bekannt, daß viele Bilder des spanischen Malers Pablo Picasso, der mit seiner Pinsel gegen den Faschismus gekämpft hat, zu Francos Lebzeiten nicht nach Spanien eingeführt werden durften. Weiter ist bekannt, daß das faschistische Regime Chiles nach der Ermordung Allendes strenge Vorkehrungen getroffen hat, um das Zusammentreffen des Dichters Paulo Neruda mit dem Volk zu verhindern. Dadurch wird deutlich, das die Kunst und der Künstler eine große Quelle der Kraft für die Lösung darstellen können, wenn sie der Zeit entsprechend den Kampf führen.

Dies bedeutet, daß die Kunst und das Künstlersein nicht etwas ist, was leicht zu erreichen wäre. Man muß den großen Unterschied zwischen den Künstlern sehen, die sich der Verantwortung, die die Geschichte und die Gesellschaft ihnen auflädt, bewußt sind und sich dafür einsetzen und denen, die sich verkaufen. Die Kunst und der Künstler entsteht nicht zu jeder Zeit und unter allen Bedingungen. Der Generalsekretär der PKK, Abdullah Öcalan, betont, daß große Kunstwerke und Künstler nach harten Kämpfen entstehen können und weist daraufhin: "Alle großen achtenswerten Persönlichkeiten dieser Welt entwickeln sich, wenn sie sich mit dem Herzem der tiefen Sehnsucht der Nationen, deren Freiheitskämpfen nähern und diese zu ihrer eigenen Leidenschaft machen. Wir müssen diesen Grundsatz bei den Aktivitäten der revolutionären Kunst anwenden. Sicherlich braucht dies, genauso wie die Guerilla, eine Entwicklungsphase. So wie wir sagen, daß der Aufbau und die Führung der Guerilla genial sein muß, erfordert auch deren Aufbau Entwicklung und Führung, einen Kampf, denn die Kunsteinheit ist auch eine Kampfeinheit. Weder ein Kämpfer noch ein Künstler kann sich in eine Ecke zurückziehen und sich wohlfühlen. Untersucht das Leben aller revolutionären Persönlichkeiten der Kunst; ihr Leben ist voller Schmerz und Leid. Wenn es nicht so währe, würde sich die schöpferische Kraft und ihre Entwicklung nicht voranschreiten."

DIYAR-I BEKIR

Ich kenne Diyar-i Bekir
Dort liegt Arm in Arm
Schmerz und Liebe
Hoffnung und Ehre auch ...

Das Leid wird Blut
wird Glaube
wird Liebe
sprießt aus den Herzen
wird Masche und Masche geknüpft...
Verknüpft wird das Feuer der Liebe
verbunden mit dem Geruch der Berge
durch die Mauern des Gefängnisses...

Über dem Dunkel in Diyaribekir
blühen die blutigen Rosen der Ehre

Die Wortnetze der rostigen Nacht
werden zum Tag und fließen
aus den Herzen fließen...
Im farbigen Morgenrot des Aufstands
wird die Geschichte mit Blut geschrieben
in Diyarbekir.

30. Oktober 1987

FÜR EIN FREIES LAND

Wir sind hier
im Land des Widerstandes
Dort sind wir unter Euch
hier sind wir auf dem Boden.

Wir wurden Hoffnung und gesät:
Auf der Erde sind wir Sturm
in den Bergen Aufstand
in der Natur sind wir das Leben.

Weder die Hoffnung
geht verloren beim Kampf
noch die Sonne am Tag.
Wir wurden der Preis
für ein freies Land
und ein glückliches Leben.

Wir haben in der Sonne unsere Farbe
auf der Erde unsere Liebe
und auf dem Berg unseren Atem

Der sanft wehende Wind
trägt uns überall hin.
Der Bach wird zum Leben.
Das Leben blüht rot auf unserem Boden.
Die Erde riecht sehr eindringlich
nur die Fledermäuse fliegen umher

Aber das Leben bleibt unauslöschlich.
Die Mauern sind feucht
modrig sind die Verliese.
Uns macht die Dunkelheit nichts aus,
denn unsere Toten leben im Kampf weiter.

Er liest ein Buch,
hält eine Waffe in der Hand,
Er spielt mit dem Stift
und schüttet seine Gefühle
auf weißem Papier aus
und erwacht wie ein Tag.

Unser Körper hier läßt auf der Erde
neues Leben entstehen.
Unser Fleisch wird zum Dünger
und aus Knochen werden Rosen
nehmen die Farbe vom Blut an
und blühen in Freiheit.
Unser Geist ist beim Kampf
auf den Bergen
und im Widerstand mit Euch zusammen

Schritt für Schritt Kurdistan

BÊDLÎS

(Bitlis)

Ein Gebiet, das die Imperien nicht beherrschen konnten

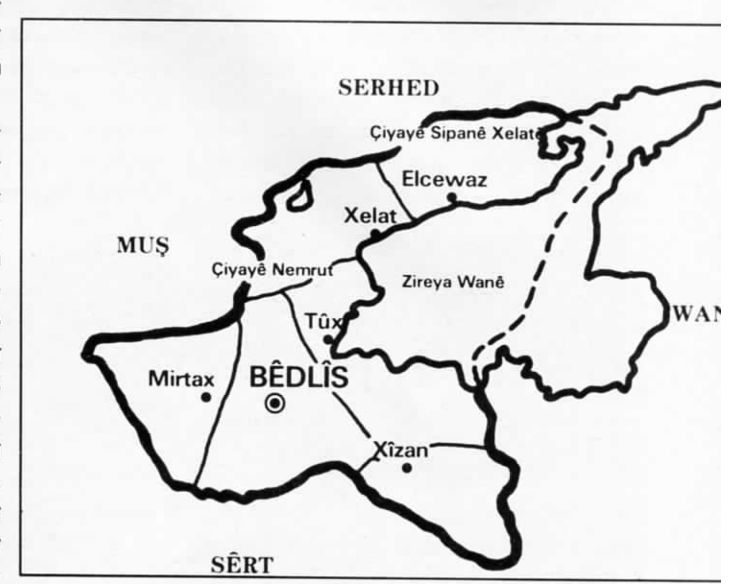
Bitlis befindet sich auf dem Weg, der Asien und Europa miteinander verbindet und liegt 1452 m über dem Meeresspiegel. Die Gebietsgrenzen von Bêdlîs sind: im Osten der Vansee, im Süden Sêrt (Siirt), im Westen Mûş, und im Norden grenzt Bêdlîs an die Provinz Ararat (Agri). Das Gebiet ist eines der gebirgigsten Gebiete Kurdistans; 71 % des Gebiets besteht aus Gebirgen, 16 % aus Hochebenen, 17 % des Bodens wird landwirtschaftlich genutzt. Die Berge sind meistens über 2000 m hoch. Der höchste Berg, Sîpan-Berg (Çiyayê Sîpanê Xelatê), ist gleichzeitig mit seinen 4058 m Höhe der dritthöchste Berg in Nord-West Kurdistan nach Ararat mit 5137 m Höhe und vierthöchste in ganz Kurdistan. Im Sîpan-Berg befinden sich viele Höhlen. Die Spitze des Berges über 3600 m ist meistens mit Schnee bedeckt. Auf dem Berg befindet sich ein 400 m breiter Kratersee. Der Nemrud-Berg ist im Gebiet von Bêdlîs mit 2828 m der zweitgrößte Berg.
Das Klima ist im Winter sehr kalt und im Sommer sehr heiß und trocken. Im Zentrum von Bêdlîs beträgt die jährliche Durchschnittstemperatur 10°.

Einige Zahlen zum Gebiet Bêdlîs:
Einwohnerzahl: 343 000 (1989)
Flächenmaß: 8.551 qkm
Auf jeden Quadratkilometer leben: 40,1 Menschen
Insgesamt gibt es 19 Städte und 264 Dörfer.

In der Provinz Bêdlîs wird eine starke Abwanderung vom Lande in die Städte erlebt. Trotzdem leben 60 % der Bevölkerung auf dem Lande. Die Bevölkerung in der Provinz Bêdlîs bestreitet ihren Lebensunterhalt zum größten Teil aus der Landwirtschaft und Viehzucht. Gelegentlich werden auch Bienenzucht betrieben, aber auch Kunstgewerbe wie Tischlerei, Schreinerei, Steinmetze u.a. Da das Gebiet jedoch sehr gebirgig ist, ist die Haupteinnahmequelle die Viehzucht. Am häufigsten werden Schafe und Ziegen gezüchtet.

DIE GESCHICHTE VON BÊDLÎS

Woher Bêdlîs seinen Namen in Wirklichkeit hat, weiß man nicht. Durch Erforschungen in diesem Gebiet kommt man durch folgende Erzählung der Wirklickeit wohl am nächsten:
Als der Makedonische König Alexander der Große seinen Feldzug nach Asien machte, kam er auch durch Bêdlîs. Er bewundert die natürliche Schönheit von Bêdlîs. Er ließ einen Kommandanten namens Lis dort eine Burg bauen. Die Burg wurde sehr solide gebaut. Der Schutzwall rundherum war beeindrukkend. Als Alexander der Große von den Feldzügen zurückkehrte, war die Burg fertiggestellt. Alexander dem Großen, der die Burg besichtigen wollte, gelangte es trotz tagelanger Versuche nicht, die Burg zu betreten. Letzendlich kam er nur mit der Hilfe des Kommandanten Lis in die Burg hinein. Als der Kommandant ihm erzählte, daß er angeordnet hatte, die Burg so sicher zu bauen, freute sich Alexander der Große und zeichnete den Kommandanten aus. Aus diesem Grunde wurde die Burg "Bad-Lis" genannt. Der gleichen Erzählung zufolge wurde der Name durch die Veränderung der Zivilisation und im Sprachgebrauch der dort lebenden Völker in Bêdlîs umbenannt. Bit heißt im Sprachgebrauch der Assyrer Heimat. Dementsprechend müßte Bêdlîs (Bitlis) Lis-Heimat oder Lis-Burg heißen.



Man weiß nicht genau, wann das Gebiet um Bêdlîs zum ersten Mal in der Geschichte erwähnt wurde. Die Gründe hierfür sind zum einen, daß dort wenig geschichtliche Überreste gefunden wurden und zum anderen kaum archäologische Untersuchungen durchgeführt worden sind. Man geht aber davon aus, daß die Urartus als erste in diesem Gebiet seßhaft wurden. Die Naturglasvorkommen in den Nemrud- und Sîpan-Bergen (Grenzgebiet von Bêdlîs) lassen erkennen, daß die Geschichte von Bêdlîs bis zur Neusteinzeit reichte. Die Urartus hatten sich ca. um 1000 v.u.Ztr. zwischen Wan und Bêdlîs niedergelassen. Ca. 300 Jahre lang befand sich das Gebiet um Bêdlîs unter der Herrschaft der Urartus, Hurris, Mitannis, die Arier waren und der Assyrer und Babylonier (Semiten).
Um Bêdlîs unter ihre Herrschaft zu bringen, griffen die Assyrer ständig die Urartus an. Doch dieses Vorhaben wurde den Assyrern ständig sehr schwer gemacht. Die geographische Lage war für die Assyrer ein großes Hindernis. Nach langen heftigen Kriegen konnten die Assyrer über Bêdlîs für eine gewisse Zeit ihre Herrschaft errichten. Die Meder, die im 7. Jahrhundert v.u.Ztr. das Reich der Asyyrer zerstörten, gliederten

auch dieses Gebiet ihrem Imperium an. Später machten sich die Perser auf den Weg, um das Reich der Meder zu vernichten. Dies gelang den Persern im 6. Jahrhundert v.u.Ztr. So gerieten die Meder mit ihren Gebieten unter die Herrschaft der Perser. Als Alexander der Große im 4. Jahrhundert v.u.Ztr. seinen Feldzug nach Asien machte, kam er auch mit seinen 35 000 Soldaten durch Bêdlîs. Die Burg ließ er um 334 v.u.Ztr. von einen seiner Kommandanten (Lis) erbauen. Alexander der Große starb 323 v.u.Ztr., nachdem er dieses Gebiet 331 v.u.Ztr. an das Makedonische Reich angegliedert hatte. Da er keinen Sohn hatte, begann nach seinem Tod der Kampf um seinen Thron. Diese günstige Gelegenheit nutzten die persischen Könige, um dieses Gebiet unter ihre Herrschaft zu bringen. Nach einer kurzen Phase römischer Herrschaft geriet es unter die Macht der Perser. Diese Herrschaft hielt trotz heftiger Angriffe der Byzantiner bis 641 stand. Danach wurde Bêdlîs von der arabisch-islamischen Armee beherrscht. Um dieses Gebiet zu erobern, griffen die Byzantiner mehrmals die arabische Armee an. Als Folge dieser Kriege wechselte die Herrschaft von den Arabern zu Byzanz über. 927 gelang es den Byzantinern Bêdlîs unter ihrer Herrschaft zu bringen. Ende des 10. Jahrhunderts war die Macht der Araber geschwächt. Dies bot äußerst günstige Voraussetzungen für die kurdischen Stämme, da die Fremdherrschaft sehr geschwächt war. Schließlich wurde damals der kurdische Staat "Mervanî" gegründet. Bêdlîs wurde in die Grenzen dieses Staates eingeschlossen.

In dieser Phase bildet das Gebiet Bêdlîs die Grenze zwischen Byzan und den Mervanîs. Im 11. Jahrhundert wurde das Gebiet von den Raubzügen der türkischen Seldschuken heimgesucht. Allerdings stießen die Seldschuken auf große Schwierigkeiten, es unter ihre Herrschaft zu bringen.

So standen sie der reichen Kultur der Völker und dem Widerstand der Stämme gegenüber. Die türkischen Besatzer, die ihre Barbarei durch Plünderungen und Raubzüge bewiesen, stießen nicht nur auf den Widerstand der Byzantiner, sondern auch den anderer Völker. Vor allem waren die kurdischen Mervanî-Stämme ein großes Hindernis bei der Ausbreitung des Seldschuken-Reiches. Um dieses Hindernis aus dem Weg zu räumen, schickte der seldschukische Sultan Melikşah 1085 ein großes Aufgebot von Soldaten nach Amed (Diyarbakir). Als Amed gefallen war, wurde im gleichen Jahr noch Bêdlîs angegriffen. Obwohl der kurdische Mervanî-Staat zerstört worden war, lehnten sich die Stämme immer wieder auf. Vor allem unter der Kommandantur von Selahaddin Eyubî bereitete seine Armee den Seldschuken bis zu seinem Tod 1193 große Kopfschmerzen. Im 13. Jahrhundert geriet Bêdlîs unter die Herrschaft der aus Colamerg (Hakkari) kommenden Rojkî, Rojkran und Rozkan-Stämme. Ihre Herrschaft dauerte ca. 400 Jahre an.



Im 16. Jahrhundert waren das Iran-Safawiden-Imperium und das Osmanische Imperium die stärksten Kräfte in diesem Gebiet. Beide Imperien waren sich bei der Ausweitung gegenseitig im Wege. Dabei spielte Bêdlîs eine Schlüsselrolle. Beide Imperien versuchten, die dort lebenden Stämme für ihre jeweiligen Machtinteressen zu nutzen. Es gelang dem Osmanischen Sultan, Selim Yavuz, die Hilfe des bekannten kurdischen Fürsten Idris-i Bitlisi für eine Zusammenarbeit zu gewinnen und dadurch auch die Gunst mehrerer kurdischer Fürsten. Nach mehreren Schlachten zwischen den Osmanen und Persern einigten sich diese darauf, daß Bêdlîs und der Nord-Westteil Kurdistans in das Osmanische Rech eingegliedert würden. Das Gebiet um Bêdlîs wurde am häufigsten von halbautonomen Fürsten beherscht.

Es ist in der Geschichte oft das Zentrum der Zivilisation gewesen. Wegen seiner geographischen Lage und vor allem wegen seiner gebirgigen Landschaft war es für die Verteidigung sowie für Angriffe von größter Wichtigkeit. Aus diesem Grunde wurde Bêdlîs bei den Kriegen zwischen den Mächten meistens als Puffergebiet benutzt.

Aufgrund seiner Bedeutung für die weitere Geschichte Kurdistans wollen wir insbesondere auf die Rolle des kurdischen Fürsten von Bêdlîs, Idris-i Bitlisi, etwas eingehen.

Idris-i Bitlisi, Fürst von Bêdlîs, hatte einen großen Einfluß auf die feudalen Kräfte. Zu der Zeit von Yavuz Sultan Selim wollte das Osmanische Imperium ihn bei seiner Ausbreitung nach Ost-Kurdistan als Hebel benutzen. Die Beherrschung Kurdistans war notwendig für den Sieg über die Safawiden im Iran und die Memluken. Hätte eines der beidenanderen Imperien Kurdistan unter seine Herrschaft gebracht, wäre das Osmanische Imperium zurückgeschlagen worden. Da die Osmanen wußten, daß Kurdistan gleichzeitig die Öffnung nach Osten war, legten sie großen Wert darauf, dieses Gebiet unter ihre Herrschaft zu stellen. Während äußere Kräfte sich um die Herrschaft über Kurdistan bekriegten, waren die Bedingungen für die Unabhängigkeit Kurdistans herangereift.

Wenn sich die kurdischen Feudalen und Stammesführer zusammengeschlossen hätten, statt mit den Osmanen oder den Safawiden zu kollaborieren, wäre die Chance für ein unabhängiges Kurdistan nahe gerückt.
Die beiden Staaten, die unser Volk durch die Ausnutzung religiöser Konflikte spalteten, bekamen große Unterstützung von den kurdischen Feudalen und Stammesführern. Diese hatten den Konflikt zwischen den Osmanen und Safawiden zu einer Auseinandersetzung zwischen Aleviten und Sunniten umgewandelt und nach Kurdistan hineingetragen. Unser Volk leidet heute noch unter dieser Spaltung. Idris-i Bitlisi, der ein Sunnite war, hatte bei der Spaltung unseres Volkes und der Ausweitung der osmanischen Herrschaft über Kurdistan eine entscheidende Rolle gespielt. Als Gegenleistung für die Unterstützung der kurdischen Fürsten schlugen die Osmanen Idris-i Bitlisi für den Posten des Statthalters von Bedlis unter der Herrschaft der Osmanen vor. Hätte dieser seinen Einfluß unter den kurdischen Feudalen für die Einheit Kurdistans eingesetzt, wäre der Weg für die Unabhängigkeit offen gewesen. Da er nicht diesen Weg, sondern den des Verrats gewählt hatte, spielte er bei der Unterwerfung Kurdistans unter die Herrschaft des Osmanischen Reichs die wichtigste Rolle, weil mit dem Überlaufen großer Teile der kurdischen Fürsten das Osmanische Reich in der Lage war, das Persische Reich zu einem Vertrag zu zwingen, der die erste faktische Teilung Kurdistans zur Folge hatte. Wegen dieses Verrates ging Idris-i Bitlisi als der größte Verräter in die Geschichte des kurdischen Volkes ein.
Fünf Jahrhunderte nach Idris-i Bitlisi wird Bêdlîs Zeuge eines neuen Verrats. Der vom Adel Idris-i Bitlisi abstammende Verräter Kamuran Inan stellt größte Anstrengungen an, um unser Volk und unser Land unter türkischer Kolonialherrschaft zu halten. In verschiedenen Versammlungen, auch in Europa, behauptet dieser, die Kurden hätten kein nationales Problem. Sie seien sehr zufrieden. Damit will er die Rolle Idris-i Bitlisis in dieser Phase übernehmen. Er bietet wie sein Vorfahren Idris-i Bitlisi unser Land dem türkischen Kolonialismus als Geschenk an. Der türkische Staat hat ihm eine vergleichbare Funktion zugewiesen. Dieser Verräter ist mit dem GAP (Südostanatolienprojekt)-Projekt beauftragt, und erfüllt als Kurdenminister im türkischen Parlament seine Aufgabe des Verrats. Mit den Möglichkeiten dieses Amtes sammelt er alle verräterischen Kurden um sich, um dem kurdischen Volk erneut den Dolch in die Brust zu stoßen. Dort wo es großen Verrat gibt, entsteht oft auch ein heldenhafter Widerstand, wie er auch heute in Bêdlîs geleistet wird, wobei die Arbeit unserer Partei in diesem Gebiet erst später aufgenommen wurde. Hinzu kommt, daß die negativen Einflüsse der reformistischen und kleinbürgerlichen Kräfte ein Hemmnis in der ersten Phase der Aufnahme des nationalen Befreiungskampfes darstellten. Diese Kräfte haben die patriotischen Eigenschaften unseres Volkes für ihre persönlichen, kleinbürgerlichen Vorteile ausgenutzt. Sie haben also eine genauso negative Rolle gespielt wie der Verrat von Idris-i Bitlisi und Kamuran Inan, indem sie sich dem Volk auf dem Weg zur Unabhängigkeit in den Weg gestellt haben. Eins der Gebiete, in aus unsere Partei ihre Aktivitäten erst nach dem faschistischen Militärputsch hineingetragen hat, ist Bêdlîs. 1982 kamen die ersten bewaffneten Propagandaeinheiten in das Gebiet, die die Lage der Bevölkerung von Bêdlîs und die Kräfte des Feindes untersuchten und analysierten. 1983 wurde eine Kerngruppe in Motkî und Hîzan organisiert. Diese Kerngruppe hat mit ihrer Arbeit einen wichtigen Grundstein für die späteren Aktivitäten, gelegt, die ab 1984 erfolgreich weitergeführt wurden. Die revolutionären Aktivitäten haben die Bevölkerung im Gebiet Bêdlîs stark beeinflußt obwohl die Bevölkerung unter dem Ein fluß der Feudalen und Groß grundbesitzern steht, leistet sie durch ihre patriotische Einstellung der Revolution große Unterstützung. Gegen die fortschreiten revolutionären Aktivitäten, setzt der Feind alle seine Mittel ein. Es wurde sowohl das Dorfschützersystem installiert, als auch eine weitere massive Stationierung von Armee und Polizeieinheiten vorgenommen. Obwohl der Feind dort großangelegte Operationen mit Tausenden von Soldaten durchführte, konnte er die Entwicklung nicht zu einen Gunsten entscheiden. In mehreren Auseinandersetzungen wurden dem Verrat tödliche Schläge versetzt. Unter Ausnutzung des harten Winters 1985 wurden sehr intensive Operationen durchgeführt, und durch die Kapitulation einiger Verräter trat das Reuegesetz wieder in Kraft; in der Hoffnung, daß sich dadurch einzelne Revolutionäre ergeben würden. Damit wollte der Feind das Rad der Geschichte zurückdrehen, aber Bêdlîs war nicht mehr das alte Bêdlîs.
Aber die revolutionäre Saat ließ sich nicht mehr ersticken; dem Verrat wurde mit Widerstand geantwortet. Damit war klar, daß der Verrat hier keine



Ein uraltes Freidhof bei Ahlat" (Bitlis)

Überlebenschance mehr hatte. Zwischen dem 27. April und dem 5. Mai 1986 fanden in Motkî eine Reihe von Auseinandersetzungen zwischen den revolutionären und den kolonialistischen Kräften statt, die zu einem Symbol des Widerstandes wurden. In dieser Kämpfen wurden dem Feind große Verluste zugefügt. Während



diesen Auseinandersetzungen fielen in einem heldenhaften Widerstand Ali UGUR, Abdulkadir BICIM, M. Sait YILDIRIM, Sah Ismail BOZKUS und Medeni KELESOGLU. Das PKK-ZK Ersatzmitglied Ramazan KAPLAN fiel dem Feind verwundet in die Hände. Trotz aller Foltermethoden leistete er einen heldenhaften Widerstand und hinterließ dem Volk von Bêdlîs ein großes revolutionäres Erbe. In einer späteren Auseinandersetzung in Motkî fielen folgende Kämpfer: Ahmet CELIK, Özcan HAMIKDAG, Hasan IKE, Hamit DAYMAK und Hamza KÜLTER. Im Juli fiel in einem Gefecht mit den kolonialistischen Kräften Gazi ERKAN. Nach diesen Auseinandersetzungen wurden Aktionen gegen Kollaborateure mit den Kolonialisten durchgeführt, so daß sie in diesem Gebiet funktionsunfähig gemacht wurden.

Nach dem III. Kongreß der PKK wurden die revolutionären Arbeiten in Bêdlîs verstärkt. Bêdlîs ist mit eines der Gebiete, welches bei der Entwicklung unseres nationalen Befreiungskampfes eine bedeutende Rolle übernehmen wird. Die PKK wird neuen Idris-i Bitlisis keinen Lebensraum in diesem Gebiet lassen und den Namen von Bêdlîs zum Symbol einer Widerstandsburg machen.

KULTURELLE STRUKTUR

Die gesellschaftliche Produktion, eine geschlossene Gesellschaft der Scheichs und Großgrundbesitzer, hat ei nen starken Einfluß auf die Kultur von Bêdlîs. Außerdem haben aus anderen Gebieten kommende Einwanderer, die dort seßhaft geworden sind, die Kultur von Bêdlîs bereichert. Die traditionellen Elemente und die religiösen Einflüsse spielen in unserer Provinz Bêdlîs immer noch eine bedeutende Rolle. Auch wenn es durch die Einführung des türkischen Kapita



lismus ab 1960 in den Städten zu gewissen Veränderungen kam, so blieben die auf dem Lande lebenden Menschen davon jedoch unberührt. Auf dem Lande ist das Problem der geschlossenen Gesellschaftsstruktur, die starken Bindungen der Stämme zu den Scheichs (religiöse Führer) und den Großgrundbesitzern bis heute noch nicht gelöst.

Die Menschen dort haben hauptsächlich Nationaltrachten an. Die Kinder ziehen ausschließlich lange Gewänder an. Die Männer bekleiden sich mit sogenannten Şal und Şapik. Şal ist die Bezeichnung für ihre breiten Hosen, Şapik wird das dazu passende Oberteil genannt. Dazu wird ein Schal getragen. Der Kopf wird mit einem Tuch, das Çefiye und Egal genannt wird, gebunden. Die Strümpfe sind dick und bestickt.

Die Frauen ziehen Kleider an. Die Kleider haben lange Ärmel und sind sehr weit und bunt. Oft werden auch mehrere Kleider übereinander angezogen, je nachdem wie reich die Frauen sind. Um die Stirn wird ein Stirnband mit Goldanhängern getragen.

Obwohl in der Provinz viel Vieh gezüchtet wird, kann der Eigenbedarf an Fleisch nicht gedeckt werden. Dies ist nicht nur in Bêdlîs der Fall, sondern in ganz Kurdistan. Da unsere Bevölkerung in Armut lebt, ist sie gezwungen, ihre Tiere zu verkaufen, um ihren Lebensunterhalt bestreiten zu können. Bedrohlich wird es für die Menschen, die ausschließlich von der Viehzucht abhängig sind. In der Provinz sind die folkloristischen Werte und die Volksliteratur sehr reich. Die Lebensform hat starken Einfluß auf die Folklore und die gesungenen Lieder.

WIRTSCHAFTLICHE STRUKTUR

Der Lebensunterhalt wird hauptsächlich durch die Landwirtschaft bestritten. Es werden hauptsächlich Schafe und Ziegen gezüchtet. Da der größte Teil dieser Provinz gebirgig und der Boden sehr hart ist, wird kaum Ackerbau betrieben. Auf den bestellten Feldern wird zu 95 % Getreide angebaut. Die am häufigsten angebaute Getreideart ist der Weizen. Obwohl der Tabak von Bêdlîs sehr berühmt ist, wird er nur begrenzt angebaut. Dieser Tabak ist recht stark und unterscheidet sich vom Tabak anderer Gebiete. Der gewonnene Tabak wird in der Tabakfabrik von Bêdlîs verarbeitet.

Der Wald in der Provinz von Bêdlîs umfaßt ein Gebiet von 125 460 Hektar, dies sind 32 % der gesamten Fläche. Außer der Zigarettenfabrik gibt es noch die Fleisch- und Fischfabrik und in Tûx (Tatvan) ein Fleischkombinat. Außerdem gibt es noch einige kleinere Betriebe.

DIE TÄGLICH ERFAHRENE ANGST VOR DEN APOCULAR

Die Nacht schritt vorwärts, einem neuen Tag entgegen.
Die Natur erwartete den Beginn eines neuen Tages. Aber das Leben wird an diesem Tag anders verlaufen als sonst. Der Wald war erfüllt vom Motorenlärm der Militärfahrzeuge, begleitet von der sich überschlagenden Stimme des Kommandanten.
"Seid ruhig!"
"Stell dich in die Reihe, Mehmet!"
"Ich werd' mir mal deine Frau vornehmen... du Esel, Sohn eines Esels, ab ins Glied... paßt auf! Noch nicht einmal die Vögel können sicher sein vor den Apocular!"
Das Fluchen wurde mal lauter, mal leiser und wiederholte sich fortwährend.
Die Soldaten gaben die Verwünschungen ihres Kommandanten lautlos zurück: "Dieser feige Kommandant bringt uns noch in die Hölle!"
"Kamerad Hassan, bei Gott, keiner von uns wird am Leben bleiben."
"Donnerwetter, was für Menschen müssen diese Apocular sein! Sie haben sogar Tunnel unter der Erde gegraben."
Dieser Tag war nicht so ein Tag wie die anderen. Weder gab es die Vögel mit ihren fröhlich zwitschernden Stimmen, mit denen sie ihre Freudenbotschaften der herannahenden Morgendämmerung heraussangen, noch sah man die Gazellen mit ihren ruhigen, zierlichen und glänzenden Farben weiden, noch ihre Köpfe sich erheben mit den freundlichen hellbraunen Blicken, nicht wie sie grasten, um ihre Jungen zu stillen.
Die Natur war schöner als der Anblick von Ansichtskarten oder die Bilder von Leonardo da Vinci. Doch die Natur war still. Der Kiefernwald, der jahrhundertelang Zeuge vieler Dinge geworden war, hielt seinen Atem an und erwartete die bevorstehenden Geschehnisse. Die Bäume warfen einander von Zeit zu Zeit Blicke zu, wisperten mit merkwürdig unverständlichen Stimmen und bereiteten sich auf den Empfang der Eindringlinge vor.
Der faschistische Kommandant und seine Soldaten zitterten vor Todesangst. Sie schraken bei jedem Schritt zusammen und wurden bleich wie die Blätter im Herbst. Mit trockenen Lippen und vor Angst geweiteten Augen schauten sie mal zum Wald hin und mal hinter sich her. Keiner hielt sich mehr an die militärischen Vorschriften. Um ihrer panischen Angst Herr zu werden, liefen sie beliebig und ohne jede Ordnung durcheinander.
Plötzlich machte ein trockener Kiefernzweig unter dem Stiefel eines Soldaten ein Geräusch wie das Durchladen eines Gewehres. Darauf schrie der Kommandant mit angstvoll lauter Stimme: "Schnell, auf den Boden, oder die Apocular werden uns durchsieben!"
Noch bevor der Kommandant seine Worte beendet hatte, warf er sich hin. Nach ihm warfen sich auch die Soldaten mit großem Lärm zu Boden und versanken in den trockenen Kiefernnadeln. So verharrten sie eine lange Zeit, als wären sie ein lebloser Teil der Natur. Dabei wurde ihr Atem schneller, und ihr Pulsschlag erhöhte sich. Seither war eine lange Zeit vergangen, und man sah immer noch keine Apocular. Die Soldaten begannen sich zu rühren und miteinander zu flüstern. "He da, womöglich haben diese Apocular Flügel, da sie gar nicht zu sehen sind."



Nachdem der Kommandant lange regungslos dagelegen hatte, kam er durch die Stimmen der Soldaten wieder zu sich und gab mit viel Mühe den Befehl: "Soldaten, steht auf!"
Alle sollten aufstehen, doch vielen hatte die Angst noch die Sprache verschlagen, und das Zittern ihrer Knie und das Klopfen ihrer Herzen hatte sich noch nicht gelegt.
Trotz des Befehls zum Aufstehen gab es viele Soldaten, die auf dem Boden liegengeblieben waren. Der Kommandant lief auf und ab und schrie. Was war geschehen? Die Soldaten, die auf dem Boden lagen, gaben keinen Laut von sich. Die anderen sahen den Kommandanten verstört an. Einer sagte: "Mehmet, vielleicht haben Apocular unsere Freunde mit Schalldämpfer-Waffen erschossen." Der Kommandant, der diese geflüsterten Worte vernahm, verlor völlig den Kopf und hörte auf zu denken. Er wischte sich den kalten Schweiß von der Stirn und sprach mühevoll mit zitternder Stimme: "Mein Sohn, sieh mal nach, was mit den Soldaten los ist.?
Während sie innerlich die Vaterlandsverteidigung, ihre militärischen Pflichten und all das verfluchten und Stoßgebete zum Himmel schickten, begaben sich die Soldaten mit zögernden Schritten zu ihren noch am Boden liegenden Kameraden.
Obwohl sie nicht wirklich daran

glaubten, daß ihr Gott sie schützen würde, blieb ihnen doch keine andere Möglichkeit als zu beten und auf den Kommandanten zu schimpfen. "Arschloch von Kommandant..."
Als der Kommandant diese Schimpfwörter hörte, wurde er zornig und sprach: "Was sagst du, du Esel, du Sohn eines Esels?" "Nichts, nichts, mein Kommandant, ich sagte nur, daß unsere Kameraden vielleicht erschossen wurden, das sagte ich."
"So, dann geht hin und seht nach!"
Die Soldaten näherten sich unfreiwillig denjenigen, die noch auf dem Boden lagen und drehten sie voller Angst, Aufregung und Entsetzen auf den Rücken. Dabei schauten sie den Kommandanten an: "Mein Kommandant, mein Kommandant, ich glaube, die sind an Herzversagen gestorben. Wie ist das möglich? Die sind tot. Das Erstaunliche daran ist nur, das sie kein Blut vergossen haben." Zuerst zweifelte der Kommandant daran, dann dachte er ein bißchen nach und erinnerte sich, oftmals in seinem Leben solche Ereignisse erlebt zu haben. "Esel, du Sohn eines Esels, sieh nach, ob das Herz noch schlägt."
Die Soldaten kontrollierten sofort den Herzschlag und den Atem der am Boden liegenden Soldaten und stellten fest, daß sie noch lebten.
"Mein Kommandant, die sind aus Angst ohnmächtig geworden." Die Soldaten lachten laut. Sie hörten nicht auf zu lachen, weil sie sich freuten, daß sie nicht hatten sterben müssen, und ihr Lachen war auch ein Mittel zur Überwindung ihrer Ängste.
Der Kommandant konnte das Lachen nur mit Mühe stoppen, indem er laut brüllte. Das schallende Gelächter verstummte, und die angstvollen und gespannten Minuten brachen wieder an. Die Beine der Soldaten waren kaum noch imstande, ihre Körper zu tragen.
Das Familienleben und das Leben vor dem Militär gehören jetzt der Vergangenheit an, für die Zukunft stand ein ebenso sinnloser wie ehrloser Tod und auf der anderen Seite der Staat, dem man nicht entgehen konnte, die militärischen Operationen, das Folterleben in den Kasernen, das schlimmer war als der Tod und die standesrechtlichen Erschießungen für nichts und wieder nichts.

Soldat Mehmet dachte "Was wäre, wenn ich nicht weiter mitgehen würde?" Sein Kopf war durcheinander von all den Gedanken. Was würde jetzt geschehen?
Zitternd gingen sie Schritt für Schritt weiter. Einige trösteten sich: "He, wenn wir Apocular sehen, werden wir in die Luft schießen. Die sind auch Menschen. Wer nicht auf die zielt, wird auch von ihnen nicht erschossen. Die anderen murmelten: "Kommandant, wenn es einmal zu einer Kampfhandlung kommen sollte, werde ich dir zeigen, auf wen ich ziele."
Die Tiere, die von dem im Herangrauen der Morgendämmerung entstandenen Lärm aufgeweckt worden waren, huschten rechts und links des Weges vorbei und waren bemüht, die Bewaffneten im grauen Feldanzug auszumachen. Als ob die grüne Schönheit des Waldes sich verändert hätte, überall herrschte eine erwartungsvolle Stille, und es schien, als würde die Sonne ihr Aufgehen gewaltsam zurückhalten.

Als der faschistische Kommandant plötzlich anhielt, blieben die Soldaten auf der Stelle stehen. Der Kommandant griff hastig mit seiner rechten Hand zum Funksprechgerät und murmelte nachdenklich: "Ob ich die Meldung durchgebe?" Schnell zog er das Funkgerät heraus: "X1, X1, ich rufe Sie, geben Sie Antwort..." Keine Antwort. Das wiederholte sich ein paar Mal. Dann ertönte endlich eine Stimme aus dem Funkgerät: "X3, gib Meldung, was ist los? Ist etwas geschehen?"
"Nein, mein Kommandant, es gibt nichts Wichtiges. Nur gehen wir im Wald nicht so schnell voran, jeder Baum könnte ein Hinterhalt sein. Die Apocular kennen den Wald sehr gut. Und sie wissen ja, daß die meisten von ihnen Scharfschützen sind und Menschen abknallen, ohne mit der Wimper zu zucken. Wir gehen nicht mehr weiter. Ich schlage vor, daß wir warten, bis die Sonne richtig aufgegangen ist. Außerdem wäre es besser, wenn Sie uns Panzer und LKW's



In diesem Augenbick waren die Ohren für alle Laute sensibilisiert, die Herzen schlugen schneller, und die Beine zitterten. Schon das kleinste Geräusch, das Knacken eines Zweiges, das Rauschen der Tannen oder das Flügelschlagen der Vögel machte den Soldaten eine ungeheure Angst. Die Soldaten, die von einer traumatischen Angst vor den Apocular durchdrungen waren, befolgten die ihnen gegebenen Befehle wie "Hinlegen" oder "Aufstehen" nur noch mechanisch.

schicken würden, sonst sieht unsere Lage ganz miserabel aus."
"Ja, verstanden... geht noch ein Stück weiter und wartet dann." "Niederträchtiger General... er selbst bleibt fern vom Kriegsschauplatz und genießt sein Leben, während er uns in den Tod schickt. Wird er vielleicht für meine Kinder sorgen, wenn ich falle?", sprach der Kommandant zu sich selbst. "Vielleicht sollten wir einfach nicht mehr weitergehen und hier warten? Aber wenn uns nun jemand denunziert? Dann bin ich dran, mein

Beruf, und sie werden mich unter der Folter ermorden.", dachte er und war ratlos, verwirrt und verzweifelt.
Er schimpfte heftig mit den Soldaten und gab Befehl: "Geht vorwärts, in Gefechtsformation!", und gleich darauf sagte er mit sanfter Stimme: "Meine Söhne, seid äußerst vorsichtig, macht keinen Lärm, sonst bringen die Apocular uns alle um."
Doch alles half nichts, immer wieder entstanden Geräusche. Manchmal bewirkten die übertriebene Beunruhigung und die Angst noch mehr Geräusche. In solchen Momenten konnte man denken, es würde nie mehr Morgen werden. Die Stundewurden Tage, die Minuten Stunden. Furcht, Aufregung, Tod, Geräusche, Stunden, alles vermischte sich ineinander.



Im gleichen Augenblick sprang ein Eichhörnchen von einem Zweig zum anderen. Dann fiel etwas geräuschvoll auf den Boden. Jeder blieb starr und sprachlos stehen. Der Kommandant sagte mit stockender Stimme: "Auf den Boden!" Die Soldaten warfen sich auf den Boden.
"Die Apocular haben einander durch Vogelstimmen Zeichen gegeben. Sie greifen uns an und haben Handgranaten geworfen.", dachten die meisten Soldaten. Doch erstaunlich, weder waren Bomben explodiert, noch war etwas von einem Angriff zu sehen. Ein Soldat hob den Kopf etwas hoch und schaute nach rechts und nach links und in den Himmel. Dann sah er die Eichhörnchen, wie sie von einem Zweig zum anderen sprangen und dabei so einen Lärm machten. Der Soldat konnte sich nicht mehr beherrschen und fing laut an zu lachen. Als der Kommandant die Lage begriffen hatte, sagte er: "Halt's Maul, Soldat!" und schimpfte mit ihm. Der Kommandant stand etwas blamiert da, doch gab er mit aufgeregter Stimme erneut den Befehl: "Steht auf!"
Die Soldaten standen auf. Diesmal gab es keinen, der ohnmächtig auf dem Boden liegengeblieben wäre. Diesmal hatten sie die Ursache schon früh erkannt. Sie gingen, um nachzusehen, zu der Stelle hin, wo etwas aus dem Baum gefallen war, und kamen mit einem Tannenzapfen zurück.
In schlechtem Türkisch sagte ein Soldat: "Mein Kommandant, alles, was unbelebt ist und alles was lebendig ist, wird uns zum Feind. Dieser Tannenzapfen hätte uns vor Angst ohnmächtig werden lassen können."
Die Soldaten lachten lautlos, bis eine Tierstimme das Lachen verhallen ließ, und wieder wurden die Ohren sensibler und der Herzschlag schneller.
Jeder Schritt auf dem Weg zum 'Ziel' ließ den Kommandanten nachdenklicher werden. Immer wieder dachte er über den Tod nach. Er dachte an seine Kinder und an seine Frau. Er entschied, daß bis zum Morgen gewartet werden sollte und gab den Soldaten den Befehl zum Sammeln.
Die Soldaten setzten sich im Kreis um den Kommandanten herum; sie waren froh, bis zum Morgen warten zu können und von der unmittelbaren Todesangst befreit zu sein. Sie saßen da, doch die Angst war so in sie eingedrungen, daß jedes Geräusch sie erschrecken ließ, und sie lauschten angespannt in die Nacht hinein.
"Die Apocular werden uns jetzt mit Maschinenpistolen erschießen."
Unter solchem psychischen Druck standen die Soldaten. Hinzu kam, daß der Kommandant ständig von den Apocular redete. Dadurch steigerte sich ihr Pessimismus.
Als der Kommandant über die Möglichkeit des Verrats nachdachte, erweiterten sich seine Pupillen. "Mein-Gott, diese Leute sind wirklich übermenschliche Lebewesen, sonst könnten sie nicht so viel auf die Beine stellen, zweigeschossige Häuser unter der Erde, zweihundert Meter lange Tunnel... unglaublich..." ließen ihn seine Gedanken verstummen.
Als die Soldaten die Verfassung des Kommandanten bemerkten, erkannten sie die Ernsthaftigkeit der Lage. Schon das bloße Nachdenken über ihre Situation hatte das Gesicht des-Kommandanten voll Sorge faltig werden lassen. Was wäre, wenn sie tatsächlich die Apocular zu Gesicht bekommen sollten? Wie würde es sein? Die Soldaten wußten, daß der Kommandant in einem solchen Fall vor Angst sterben würde.
Jeder wartete voller Beunruhigung auf den frühen Morgen. Diese paar Stunden bis zum Morgen waren für sie wie der Tod. Sie dachten immer mehr an die Apocular, den Tod, die Kaserne, ihre Familien. Als ob die Stunden, Minuten und sogar die Sekunden stehenbleiben würden. Oft schauten sie auf die Uhr und trösteten sich mit dem Gedanken "Vielleicht sind ja die Uhren kaputt." Aber umsonst. Alle Uhren konnten doch nicht kaputt sein. Sie mußten also weiter auf den Morgen warten.
Als die erste Helligkeit des Morgengrauens einsetzte, begannen sie, von allen Seiten herannahend, das Ziel einzukreisen.
Ein Mann, der wie die Soldaten gekleidet war, der die ganze Nacht über neben dem Kommandanten gewesen war und die gleichen Aufregungen und Ängste wie die Soldaten erlebt hatte, stellte sich vor den Kommandanten. "Mein Kommandant. Einen Augenblick bitte, ich möchte Ihnen etwas mitteilen."
Die Blicke aller Soldaten richteten sich auf diesen Mann, der wie sie angezogen war und immer ein G3–Gewehr bei sich trug. Was wollte er sagen? Was konnte es sein?
Der Mann, der bisher noch keinen Ton von sich gegeben hatte, wollte jetzt etwas sagen. Doch diejenigen, die ihn aufmerksam beobachtet hatten, hatten sehen können, wie er die ganze Nacht lang neben dem Kom-

mandanten gegangen war und ihm ab und zu ganz leise etwas ins Ohr geflüstert hatte. Er war ein Denunziant. Gewiß. Die ganze Nacht lang hatte dieser Mann den Weg gewiesen. Wie sonst hätten sie sich in einem derart unbekannten Gelände bewegen können.
Der Kommandant war auch überrascht, als der Mann so vor ihm stand. Er blieb ebenfalls stehen. "Sind wir schon am Ziel?", fragte er sich "Oder gibt es eine Gefahr? Sag schnell, was ist los?"
"Mein Kommandant, ich bleibe hier, bitte nehmt mich nicht mehr weiter mit euch. Wenn die Apocular mich erkennen, werden sie mich als Ersten erschießen. Wenn sie mich nicht gleich dort erschießen, werden sie mich später erschießen. Sie werden meine Kinder und meine Familie auslöschen. Ich kann dem Staat nur bis hierher helfen..."
"Komm, Mann, ... wen soll ich denn mitnehmen, wenn ich dich nicht mitnehme?! Woher sollen wir wissen, daß du die Wahrheit gesagt hast? Du könntest mit den Apocular in Verbindung stehen und uns in einen Hinterhalt locken. Du hast Kinder? Was ist, Mann, haben wir etwa keine Kinder? Du kannst dich jetzt nicht absetzen. Los, geh weiter!"
Der Verräter im Soldatenrock zitterte, dachte an seinen Tod und ging weiter. Seine Füße verstrickten sich ineinander. Er streckte die Hand aus und wies auf das Ziel.
Aller Augen blickten auf das "Ziel". Je enger sie die Kreise ihrer Abriegelung zogen, desto größer wurde ihre Angst.
Als der Kommandant den Lärm der herannahenden Panzer vernahm, verspürte er eine gewisse Erleichterung. Doch als er an die Stalinorgeln der Apocular dachte, begann er wieder zu zittern.
"Vielleicht erschießen sie uns jetzt", dachten die Soldaten. Aus Angst vor dem Angriff der Apocular wußten sie nicht mehr, was sie tun sollten. Wenn sie an die Fallen und langen Tunnel der Apocular dachten, wurden ihre Ängste und ihre Aufregung noch stärker.
Bei jedem entstehenden Geräusch warfen sie sich entweder sofort auf den Boden oder musterten ihre Umgebung mit aufgerissenen Augen.
So näherten sie sich beklommen dem Unterschlupf.
Der Verräter kam abermals auf den Kommandanten zu: "K... K... Kommandant, d... d... dort ist es."
Der Kommandant sah zu der Stelle hin, auf die er gezeigt hatte, doch er sah nichts. Er wurde ärgerlich: "Mann, willst du mich auf den Arm nehmen?" schimpfte er und fragte, "Wo ist es denn nun?"
"Dort, m... m... mein Kommandant, d.. d... dort ist es."
Der Kommandant sah mit aller Aufmerksamkeit dorthin, doch sah er immer noch nichts. Merkwürdig. Er konnte nichts sehen. Dann drehte er sich wütend um und versetzte dem Verräter eine Ohrfeige: "Zeig mir, du Arschloch, wo es ist."
Der Kollaborateur hob seine zitternde Hand und wies mit dem Zeigefinger auf das "Ziel" und betete dabei. Sein Blick erstarrte. Der Kommandant gab Befehl, das Ziel mit Raketen zu beschießen. Die Soldaten feuerten zuerst Raketen ab, dann folgten Handgranaten und das Mündungsfeuer der G3-Gewehre. Die Ruhe des Waldes war zerstört. Es war wie im Krieg. Als wollte die kleine faschistische Einheit ihre Angst und Aufregung durch das Schießen überdecken. Doch vergebens, weder verschwand die Angst, noch bekam man die Apocular zu Gesicht.
"Feuer einstellen!"
Manche Soldaten hatten den Befehl nicht gehört und feuerten unter den Tannen weiter. Schließlich stellten sie aufgrund der Zeichen, die ihnen von rechts und links gegeben wurden, das Feuer ein.
So kam der Wald wieder zur Ruhe.
Der Kommandant schimpfte zornig mit den Soldaten: "Ihr Verräter, ihr Eselssöhne, habe ich euch nicht gesagt, daß ihr zu schießen aufhören sollt? Ich werde es euch schon zeigen, ihr Hundesöhne!"
Die sich überschlagende Stimme des Kommandanten zerstörte die Ruhe. Der Kollaborateur, der sich hinter dem dicken Stamm einer Tanne versteckt hatte, kam durch das Gebrüll des Kommandanten wieder zu sich. Als ob er vom Tode auferstanden wäre, betrachtete er die Umgebung mit ängstlichen Blicken und versuchte zu verstehen, was vor sich ging.
Er dankte Gott, daß er noch am Leben war, und als er nirgends etwas Bedrohliches sehen konnte, stand er auf. Doch vor Angst zitterte er dermaßen, daß er sich nicht auf den Beinen halten konnte und gleich wieder vornüber fiel.
In diesem Moment starrten alle auf das Ziel, so daß niemand bemerkte, was mit ihm geschehen war.
Als ob die Sonne dem Feind sagen wollte: "Du wirst nicht finden, was du suchst", erstrahlte sie voll in ihrem Licht. Die Stimmen der Tiere waren nicht mehr zu hören. In der Natur ließ sich nur noch die Stimme des Windes vernehmen und das Rauschen der Fichten. Doch bald schon erklangen die Geräusche von Äxten und Baumsägen, die die Boten eines neuen Tages waren.
Der faschistische Kommandant sah auf seine Uhr, ließ den Blick über den Wald schweifen und richtete sein Augenmerk auf einen Weg, der weiter unten verlief. Er wandte sich an die Soldaten und gab den Befehl: "Nähert euch dem Ziel und schmeißt Handgranaten hinein."
Die offensiven Flügel der Abteilung näherten sich dem Eingang der Zuflucht, schmissen ihre Handgranaten hinein und warfen sich gleich zu Boden.
Obwohl sie lange genug warteten, kam es zu keiner Reaktion. Daraufhin gab der faschistische Kommandant den Befehl, daß einige Soldaten sich dem Unterschlupf, dessen Eingang jetzt offenstand, nähern und ein Soldat hineingehen sollte.
Es gab jedoch nicht einen einzigen unter den Soldaten, der diesen Befehl freiwillig befolgt hätte. Der Kommandant konnte vor Erregung nicht mehr an sich halten: "Du, du und du, geht auf das Ziel los und führt den Befehl aus!" bedeutete er drei Soldaten. Die hilflosen Soldaten näherten sich beklommen dem Unterstand.
Aber als sie fünfzehn, zwanzig Meter davor waren, gingen sie nicht mehr weiter. Nicht einer von ihnen brachte den Mut auf hineinzugehen.
Der Kommandant zeigte mit dem Finger auf einen von ihnen: "Geh in den Unterschlupf hinein!"
Der Soldat war nahe daran, ohnmächtig zu werden, und spürte den

Tod nahen. "Ade Welt... ade Leben", sagte er zu sich selbst, während er sich mit Mühe auf den Beinen hielt.
Der Kommandant schrie unaufhörlich: "Geh, Mann, geh, sonst töte ich dich!"
Der Soldat näherte sich dem Unterschlupf. Sein ganzes Leben trat ihm vor Augen. Er dachte an die Kaserne, daran, gefoltert und erschossen zu werden. Er dachte an die Apocular. Er entschied sich zum Weitergehen. "Vielleicht gibt es überhaupt nichts in dem Unterstand. Wenn sie dort wären, hätten sie doch schon längst eine Reaktion gezeigt... Wenn sie mich aber in einen Hinterhalt locken? Wenn es in dem Unterstand noch weitere Räume gibt? Als ob er sagen wollte: Freunde erschießt mich nicht. Wenn sie mich nachher befragen, werde ich sagen, ich habe nichts gesehen", dachte er. So versuchte er sich zu trösten und schritt dem Eingang entgegen. Vor dem Eingang zögerte er einzutreten. Deswegen steckte er nur ganz langsam seinen Kopf in den Unterschlup hinein. Als er dort Stufen sah, die hinunter führten, war ihm, als ob er seine Zunge verschluckt hätte. Wie in einem Horrorfilm erschienen vor seinem inneren Auge schwarze unterirdische Tunnel, geheime Fallen und der Tod.
Aber vergebens. Er näherte sich der Treppe. Als er seinen Fuß auf die erste Stufe setzte, verließ ihn aller Mut, und sein ganzer Körper zitterte. Bei der zweiten Stufe spürte er die Kälte des Todes bis in seinen Hals hinein. Bei der dritten Stufe konnte er in die Dunkelheit des Unterschlupfes hineinblicken und sah plötzlich ein Paar leuchtende Augen und einen kalten Gewehrlauf, der auf ihn gerichtet war. Er konnte nur noch "Oh, Mutter!" hervorstoßen, fiel wie ein Sack in sich zusammen und war ohnmächtig. Der faschistische Kommandant, die Soldaten und der Kollaborateur sahen einander verblüfft an. Nachdem die Soldaten ihren Kommandeur gesehen hatten, wurden ihre Ängste noch größer: Ein verkrampftes blasses Gesicht mit weit aufgerissenen Augen, als hätte der Kommandant den Tod erlebt.
Einige Soldaten dachten schon daran zu fliehen, doch als sie an den zweiten und dritten Ring der Abriegelung dachten, verzichteten sie darauf. Es herrschte eine Todesstille. Alle fragten sich: Was wird jetzt geschehen? Was war los mit dem Soldaten, der im Unterschlupf zusammengebrochen war? Hatten die Apocular ihn getötet?
Die Soldaten schimpften ganz leise auf die Armee, den Kommandanten, die Pflicht der Vaterlandsverteidigung, und sie sahen, wie sinnlos all dies war.



Inzwischen war eine ganze Zeit vergangen, und von dem Soldaten war immer noch nichts zu hören. Die Verstärkung, die sie angefordert hatten, war auch nicht eingetroffen.
Nach endlosem Warten konnte man aus dem Unterschlupf eine anfangs sehr leise, dann immer kräftiger werdende Stimme vernehmen. Diese ähnelte der des Soldaten, der im Unterschlupf umgefallen war. Zuerst wollten alle aufspringen und weglaufen, weil sie befürchteten, die Apocular könnten aus geheimen Tunnels herauskommen und sie alle zwingen, sich zu ergeben.
Aber die Stimme war keine fremde, und so blieben sie in ihren Stellungen. Nachdem der Soldat dort lange Zeit bewußtlos gelegen hatte, war er wieder zu sich gekommen, und wunderte sich, daß er noch am Leben war. Wie konnte das angehen? Er hatte ein Augenpaar und einen Gewehrlauf gesehen. War es ein Traum gewesen? Er dachte daran, daß sie die ganze Nacht marschiert waren, daß er dann runter zum Unterschlupf gegangen war und in dieses Augenpaar geschaut hatte. Hatte er sich getäuscht? Nein. Jetzt wollte er es wissen, ob er sich getäuscht hatte oder nicht. Er kniff sich in den Arm und tastete nach seinem Patronengurt und seinem Gewehr. Ausgenommen das Augenpaar, stimmte seine Wahrnehmung mit der Realität überein.
Obwohl er den Kommandanten und die Soldaten um Hilfe rief, kam niemand. Der Kommandant hatte sehr gut gehört, daß er nach ihm gerufen hatte, aber er war so aufgeregt, daß ihm durch den Kopf schoß: "Handelt es sich vielleicht um einen Trick der Apocular?"
Deswegen ging er weder selber hin, noch schickte er seine Soldaten. Als der Soldat, der in dem Unterschlupf das Bewußtsein wiedererlangt hatte, feststellte, daß keiner zu ihm kam, ging er wieder hinaus.
Aller Augen richteten sich auf ihn.
"Mein Kommandant, dies war kein Unterschlupf, sondern ein leerstehendes Haus. Ja, mein Kommandat, als ich die Treppe hinunterstieg, bin ich ausgerutscht, hingefallen und bewußtlos geworden." Der Soldat sprach so, als hätte er eine Heldentat vollbracht, aber sie wußten schon,

daß er aus Angst die Besinnung verloren hatte. Zuerst hatten sie gedacht, dies sei ein Hinterhalt der Apocular, dann aber hatten sie gemerkt, was los war.
Der Kommandant ging zögernd auf den Soldaten zu. Dann rief er ein paar Soldaten und ging mit ihnen und dem nämlichen zum Versteck hinunter.
Zum ersten Mal in ihrem Leben sahen sie ein zimmergroßes unterirdisches Versteck, dessen Decke und Wände mit Holz verschalt und unten mit Brettern ausgelegt waren, und alle Seiten waren wie Lagerregale hergerichtet. Sie waren sehr überrascht und schauten sich das Versteck mit großen Augen an. Ihr Vertrauen in sich selbst und ihre Armee war erschüttert.
"Mensch, was müssen das für Leute sein. Sie haben unterirdische Städte errichtet und Tunnel gegraben, ohne daß wir es mitbekommen hätten. Nein, mein Freund, nein. Die sind ein unterirdischer Staat. Hier haben mindestens hundert Leute gelebt und sind ausgebildet worden. Wir können die nicht mal eben festnehmen..."
Die Soldaten vernahmen zum erstenmal solche Worte aus dem Munde ihres Kommandanten. Sie erkannten, wie ernst die Lage war. "Natürlich! Sonst hätte der Staat ja auch nicht soviel Angst vor den Apocular", sagten sie zu sich selbst.
"Ein Glück, daß das Versteck leer war, sonst hätten die Apocular uns alle niedergemäht, nicht ein einziger hätte sich retten können", dachten sie.
Der faschistische Kommandant unterzog alles einer genauen Inspektion, ohne dabei die Regalbretter zu berühren. Vielleicht konnte eine List der Apocular dahinterstecken. Er schaute die Flaschen im Wandregal, die mit Holz verschalte Wand und die Fußbodenbretter lange Zeit eingehend an und überprüfte sie, ob es dahinter vielleicht geheime weitere Räume oder versteckte Tunnel gab, aber keins von beiden wurde gefunden. In der schon vor langer Zeit verlassenen Zuflucht fanden sich lediglich einige verrostete Blechkanister, zerfetzte Gummireste, faulige Bretter und über den Boden verstreute leere Flaschen. Dies alles trugen sie nach draußen, legten es in einer Reihe hin. Anschließend zertrümmerten sie den Unterschlupf. Der faschistische Kommandant und die Soldaten beeilten sich, möglichst schnell damit fertig zu werden.
Obwohl die Soldaten danach eine gewisse Erleichterung verspürten, blieb ihre Angst und Aufregung weiter bestehen. Der Verräter erwartete unterdessen seine Belohnung. Seine erste Belohnung hätte ein "Bravo" und die zweite vielleicht ein "Dankeschön" des faschistischen Kommandanten sein können. Aber er hatte seine Sache nicht einmal so gut gemacht, daß er ein "Danke" verdient hätte. Deshalb schenkte der Kommandant ihm noch nicht einmal einen Blick. Er geriet wieder in Todesangst: "Wenn die Apocular nun erfahren, daß ich es war? Oder wenn mich einer der Soldaten den Apocular verrät?" Derart war seine nicht enden wollende Besorgnis.
Die Freude des faschistischen Kommandanten hielt sich in Grenzen. Zuerst hatte er gedacht: "Wenn ich ein paar Apocular erschießen oder gefangennehmen könnte, werde ich befördert und kann ein schönes Leben führen." Aber als er im Wald gewesen war, hatte er den Ernst der Situation begriffen. Und als sie in der Nähe des Verstecks angekommen waren, hatte er Todesangst verspürt. Im Grunde genommen freute er sich genau wie die Soldaten, daß niemand in dem Unterschuß gewesen war und daß sie nicht den Apocular begegnet waren. Trotzdem war er wegen seines leidenschaftlichen Wunsches nach Beförderung und der entgangenen Gelegenheit, seine sadistischen Praktiken umsetzen zu können, etwas traurig.
Nachdem die Soldaten damit fertig waren, "die Sachen" herauszuschaffen, zu den Militärfahrzeugen zu bringen und den Unterschlupf abzureißen, beeilten sich alle, in die Fahrzeuge einzusteigen. Hinter sich ließen sie schwarze Abgasfahnen und das Geräusch aufheulender Motoren.
Die Soldaten lachten miteinander. Einer von ihnen sagte laut: "Ja, Brüder, ja, lacht nur über unsere Lage. Wenn die Apocular dagewesen wären, hättet ihr noch schöner gelacht."
"Wirklich! Die haben unterirdische Hochhäuser gebaut. Mit wieviel Leuten haben sie das wohl gemacht? Wie haben sie das zustandegebracht? Womit haben sie gebaut? Das weiß Gott allein..."
"Man sagt, daß die Apocular selbst fliegende Vögel herunterschießen können. Außerdem sollen sie keine Angst vor dem Tod haben..."
"Eines Tages habe ich dem Kommandanten Tee gebracht. Der Regimentskommandeur war auch da. Sie saßen zusammen und sprachen darüber, daß die Apocular nicht die Soldaten erschießen, sondern zuerst auf die Kommandanten zielen. Sie sollten auch eine sehr gute militärische Ausbildung haben. Sonst hätte unser Kommandant nicht soviel Angst vor ihnen!"
"Ach, wer sind denn diese Apocular? Wenn mir einer zu Gesicht gekommen wäre, hätte ich, ohne zu zögern, allesamt über den Haufen geschossen, ihr hättet mal sehen können..."
Alle Soldaten sahen denjenigen an, der das gesagt hatte, und lachten ihn ganz laut aus.
"Du redest doch nur leere Worte, Mensch. Wer ist denn vielleicht vom Knacken eines Astes bewußtlos geworden? Dich haben wir doch nur mit Mühe wieder zum Leben erwecken können! Fast wärest du in eine andere Welt hinübergewechselt. Natürlich, du hättest alle, ohne mit der Wipper zu zucken, erschossen. So kennen wir dich..."
Ein anderer Soldat sagt: "Freunde, ich weiß, daß ich bei dieser Sache nicht dabeisein werde. Ich bin nur froh, daß wir noch am Leben sind", verstummte er, und die anderen Soldaten schwiegen auch. Richtig, sie konnten sich freuen, daß sie dem Tod entronnen waren. Sie waren wieder ins Leben zurückgekehrt. Ein Leben voller Hoffnungslosigkeit, unvollstellbarer Angst und Aufregung.
Der Wald wisperte, als ob er darüber sänge, daß die fremden Eindringlinge ihn nun wieder verließen. Als ob er sich über die Lage dieser ängstlichen Besatzerarmee lustig machen wollte. Die Vögel fingen wieder an zu singen. Die Bäche freuten sich und flossen, weil sie sich vom Krach der Motoren befreit hatten. Dies ist die Geschichte eines Tages, wie er anfing und zu Ende ging. Er wird für die kommenden Tage einiges an Lehren mit sich gebracht haben. □

PROGRAMMENTWURF DER

ERNK

- Eniya Rizgariya Netewa Kurdistan - Nationale Befreiungsfront Kurdistans -

Fortsetzung vom Kurdistan Report Nr. 26

5. Kurdistan nach dem zweiten Weltkrieg

Da nach dem zweiten Weltkrieg die sozialistischen und demokratischen Kräfte wichtige Siege errangen, der Faschismus besiegt und das imperialistische System geschwächt wurde, entstanden weltweit sehr günstige Voraussetzungen für die Entwicklung der revolutionären Bewegungen. Die nationalen Befreiungsbewegungen nahmen lawinenartig zu und versetzten dem klassischen Kolonialismus des imperialistischen Systems vernichtende Schläge, die für wichtige Entwicklungen in der Welt ausschlaggebend waren. Parallel zu diesen Entwicklungen wurden auch in Kurdistan die alten gesellschaftlichen Strukturen in bestimmtem Umgang überwunden und für das Volk in Kurdistan ergaben sich wichtige Veränderungen von historischer Bedeutung. In der Zeit, in der dem klassischen kolonialistischen System tödliche Schläge versetzt wurden, übernahmen die USA die imperialistische Führung. Als ihr klar wurde, daß sie den gleichen Kolonialismus nicht am Leben erhalten konnte, entwickelte sie weltweit den Neo-Kolonialismus. Eines der ersten Gebiete, in dem der Neokolonialismus vollzogen wurde, war der Mittlere Osten, und unter den Ländern, die den Neokolonialismus entwickelten, stand die Türkei an erster Stelle. Der türkische Kapitalismus, der auf der Basis staatlicher Unterstützung bestimmte Entwicklungen verzeichnete und während des Krieges aufblühte, mußte, um an Stärke zu gewinnen, mit dem Imperialismus kollaborieren.

Als diese Situation sich weitgehend deckte, mit der des politischen Neokolonialismus, wurde die Türkei durch die Truman-Doktrin an die USA gebunden, und auch in der Türkei entwickelte sich in den 50er Jahren rasch der Neokolonialismus. Unter der Regierung der DP (Demokratische Partei - der Türkei -) nahm der Enfluß des türkischen Kapitalismus zu und wurde nach 1960 monopolisiert, womit der kapitalistische Monopolismus seine Herrschaft errichtete. Die Auswirkungen des Neokolonialismus und die Entwicklungen des Kapitalismus konnten nicht an Kurdistan vorbei. Die türkische Bourgeoisie, die schon vorher ihre militärische und politische Herrschaft begründet hatte, versuchte sich freie Märkte, Rohstoffe und billige Arbeitskräfte zu verschaffen, um den Anforderungen des sich entwikkelnden Kapitalismus gerecht zu werden, dazu mußte sie die Tore von Nordwest-Kurdistan öffnen.

Die beschleunigte Entwicklung des kolonialistischen türkischen Kapitalismus hatte besonders nach 1960 die nachstehenden Ursachen: Das Interesse des Imperialismus, die Märkte, die unter seiner Herrschaft standen, voll auszunutzen. Der in dieser Richtung entwikkelte türkische Kapitalismus benötigte Kurdistan, was mit den eigenen Interessen der kurdischen Feudalen und deren Übertritt zu den Kompradoren deckte. Der sich in Kurdistan entwickelnde Kapitalismus hatte einen von außen aufgesetzten Charakter, der die Bodenschätze und den Reichtum Kurdistans, seine Arbeitskräfte und all seine Ressourcen nach dem Prinzip des Raubes an sich riß. Eine solch kolonial-kapitalistische Entwicklung in Kurdistan veränderte die alte feudale Struktur der Gesellschaft von oben und brachte sie in eine halb-feudale Struktur. Während die alten gesellschaftlichen Kräfte den neuen Strukturen angepaßt wurden, entstanden und entwickelten sich neue gesellschaftliche Kräfte entsprechend der neuen Struktur. Die Entwicklung des kolonialistischen türkischen Kapitalismus in Kurdistan, brachte eine durchweg national-verräterische, kollaborierende Feudalkompradoren-Schicht hervor, die an die Stelle der kurdischen Feudalen und Stammesführer trat. Durch die Befestigung seiner Herrschaft über den Markt in Kurdistan gab das türkische kolonial-kapitalistische System dem nationalen Kapitalismus und damit einer nationalen Bourgeoisie keine Möglichkeit zur Entwicklung. Der türkische kolonialistische Kapitalismus schuf in den Großstädten, die zwar expandierten, tatsächlich aber in ihrer Entwicklung stagnierten, eine breite Klein-Bourgeoisie, um seine ökonomische und politische Macht zu befestigen und seine elementaren Lebensbedürfnisse zu sichern. Die Entwicklung des kolonialistischen Kapitalismus beeinflußte das Leben auf dem Lande und löste hier die feudalen Verhältnisse auf. Dementsprechend vollzog sich die Umstruktierung der Landbevölkerung. Die Landflucht der Dorfbewohner in die Städte, wo sie keine Arbeit fanden, führte dazu, daß sie von dort aus in die Türkei abwanderten. Sie lebten dort als Immigranten, und so entstand in den Betrieben des türkischen Staates im Widerspruch zur türkischen Bourgeoisie die kurdische Arbeitsklasse. Auf dem Lande beschleunigte sich die Aufspaltung der Bewohner in die in Armut lebenden Bauern sowie die mittelreiche und reiche Landbevölkerung. Zum Zweck der Assimilation entstand infolge der sich ausweitenden Schulpolitik in Kurdistan eine wichtige jugendliche Intelligenz. Außerdem entsand durch die schwache Entwicklung des Kapitalismus eine große Massenarbeitslosigkeit. Mit der Entstehung der neuen ökonomischen und sozialen Struktur wurden für die nationale Befreiungsbewegung objektiv günstige Voraussetzungen und ein Fundament geschaffen. Unter diesen Bedingungen konnten die kurdischen Feudalen und Stammesführer ihre Herrschaft über die Volksmassen nicht ausüben und konnten die neuen dynamischen Kräfte nicht mehr unter ihre Kontrolle bringen. Die Auswirkungen des inneren Ungleichgewichts und die tiefe Krise des Imperialismus nach 1970, beschleunigten den Verfall und leiteten die Phase des Zusammenbruchs des türkischen Kapitalismus ein, wodurch die objektiven Bedingungen für die nationale Befreiung immer reifer wurden und sich die subjektiven Faktoren in ihren Ansätzen entwickelten. Infolgedessen entstanden in Kurdistan neue soziale Kräfte, die

auf den Kampf ausgerichtet waren. Während die kurdischen Feudal-Kompradoren sich viel mehr in der politischen Struktur der türkischen Bourgeoisie organisierten, entstanden Bestrebungen in der Klein-Bourgeoisie, die durch die kolonialistische Unterdrückung benachteiligt war, durch verschiedene Reformen die Unterdrückung zu lindern.
Die kurdischen klein-bürgerlichen Strömungen, die die Trennung vom türkischen Kolonialismus nie in Erwägung zogen, bemühten sich in der Situation der neu entstandenen faschistischen Unterdrückung, ihre Existenz zu schützen, indem sie versuchten, sich hinter der nationalistischen Maske zu verbergen. Dagegen wurden das Proletariat, die Landbevölkerung und die intellektuelle Jugend Kurdistans am meisten durch den türkischen Kolonialismus betroffen. Sie begannen mit dem modernen nationalen Befreiungskampf, der allein ihre Interessen vertrat. Die Entwicklung der nationalen Befreiungsbewegung Kurdistans konnte seit der Mitte der 70er Jahren bis zum heutigen Zeitpunkt in iedologischer, politischer und organisatorischer Hinsicht unter der Führung des Proletariats wichtige politische praktische Errungenschaften für sich verbuchen. Die Entwicklungen in Nordwest-Kurdistan zeigen ganz deutlich, daß die nationale Befreiungsbewegung die alte feudale Struktur und die reaktionäre Führung, die die nationale Befreiungsbewegung in der Sackgasse gehalten hatte, überwinden konnte. Heute steht sie unter der neuen Führung des revolutionären Proletariats. Während solche historischen Prozesse in Nordwest-Kurdistan nach dem zweiten Weltkrieg stattfanden, entwickelten sich die anderen Teile Kurdistans nur zögernd. Der englische Imperialismus, der nach dem Krieg an Einfluß verloren hatte, überließ dem kollaborierenden monarchistischen Regime die Machtausübung im Irak und zog sich zurück. Durch den Rückzug dieser zwischen den kurdischen und arabischen herrschenden Klassen vermittelnden Macht und begünstigt durch die Entwicklungen in der Welt organisierte sich in Süd-Kurdistan die herrschende kurdische Klasse in der PDK (Demokratische Partei Kurdistans) und wandte sich gegen das Regime des Königreichs. In der gleichen Zeit organisierten sich in der Baathpartei die kleine und mittlere arabische Bourgeoisie und entwickelten ihre Opposition gegen die herrschende Klasse. Durch die Kämpfe dieser beiden oppositionellen Kräfte brach das kollaborierende Königsregime 1958 zusammen. Nach dem Zusammenbruch der Monarchie brach nun der Widerspruch zwischen der arabischen Mittel- und Klein-Bourgeoisie einerseits und den kurdischen herrschenden Klassen andererseits auf und führte zum Kampf. Die arabische Bourgeoisie riß die Macht an sich und baute den Kapitalismus als Staatskapitalismus auf und übertrug ihn in gleicher Form nach Süd-Kurdistan. Sie wollte damit ihre Herrschaft über den Markt in Kurdistan festigen. Die arabische Bourgeoisie war wie die kemalistische Bourgeoieise extrem chauvinistisch. Um ihre Herrschaft über den Markt zu ermöglichen, machte sie keinerlei Konzession. Dagegen stellten die kurdischen herrschenden feudalistischen Klassen die zum Kompradorentum neigten, die Autonomieforderungen in den Mittelpunkt um auf dieser Basis den Markt Kurdistans zu beherrschen und dadurch zur angestrebten Bourgeoisie zu werden. In dieser Richtung einigten sich die kurdischen Feudalen und Stammesführer mit der nicht sehr starken Klein-Bourgeoisie, auf den von der PDK eingeschlagenen nationalistischen Weg. Diese widersprüchliche Situation, die von 1961 bis 1974 andauerte, war Anlaß für bewaffnete Auseinandersetzungen. Obwohl die IKP (Irakische Kommunistische Partei) an dieser Auseinandersetzung beteiligt war, konnte sie aufgrund ihrer verschiedenen Fehler und aufgrund der Tatsache, daß sie keine unabhängige revolutionäre Politik entwickelte, ihre Existenz nicht deutlich behaupten. Aufgrund günstiger Voraussetzungen, wie ihren Auslandsbeziehungen, ihrer Stellung in der arabischen Welt sowie ihrer Macht in den Staat und dem von ihr organisierten Kapitalismus, der sich unter günstigen historischen und materiellen Bedingungen entwickelt hatte, war die arabische nationale Bourgeoisie in einer stärkeren Position. Dagegen war die Situation der kurdischen herrschenden Feudalklassen auf allen Ebenen ungünstig: Die historisch überholte Feudal-Kompradorenstruktur war objektiv rückständig. Strategisch gesehen hatte die Autonomieforderung im Irak keine revolutionäre Bedeutung und drückte nicht die Interessen der Massen des kurdischen Volkes aus. Die Folge der schwachen Position der kurdischen Feudal-Kompradoren war ihre Niederlage in dem Kampf, in den sie als Führung der kurdischen Nationalbewegung eingetreten war. Dies führte ebenfalls zum Bankrott der Politik der PDK (Demokratische Partei Kurdistans). Die Feudal-Kompradorenführung, die aufgrund ihrer falschen Politik ihre Interessen nicht verteidigen konnte und aufgrund ihrer inneren Inkonsequenz und ihrer Abhängigkeit vom iranischen Schah sowie vom Imperialismus, war nicht in der Lage, den geführten Kampf 1974 gegen die arabische Bourgeoisie vor der Niederlage zu bewahren. Nach diesem Datum baute die arabische irakische Bourgeoisie ihre militärische und politische Überlegenheit in Süd-Kurdistan aus. Die irakische Bourgeoisie, die sich auf staatskapitalistischer Basis entwikkelte, ging ab 1974 mit dem Imperialismus Beziehungen ein, die zum Neo-Kolonialismus führten. Die beschleunigte Entwicklung des Kapitalismus auf dieser Basis beeinflußte Süd-Kurdistan. Infolgedessen zerfiel die alte feudale Struktur, und es begann die Entwicklung einer neuen ökonomischen und sozialen Struktur. Eine größer werdende Klein-Bourgeoisie, eine schwache Handels-Bourgeoisie sowie das Proletariat waren Ergebnis der neuen sozialen Entwicklungen. Auf der Basis dieser sozio-ökonomischen Entwicklungen in Süd-Kurdistan ist das Bemühen dieser neuen Kräfte zu sehen, den nationalen Befreiungskampf neu zu entwickeln und zu organisieren. Die irakische Regierung, die immer mehr nach rechts rückte, griff im Land zu brutalen faschistischen Methoden, was zur Folge hatte, daß eine breite Opposition gegen sie entstand. Trotz seiner militärischen Niederlage war der in Süd-Kurdistan geführte Kampf nicht zum Stillstand gekommen. Die irakische Bourgeoisie, die keine starke kapitalistische Entwicklung verzeichnete, konnte ihre ökonomische Herrschaft über Süd-Kurdistan nicht festigen. Durch die Schwächung des irakischen Regimes infolge des gegen den Iran geführten Kampfes entstanden günstige Voraussetzungen in Süd-Kurdistan für die Entwicklung der nationalen Befreiungsbewegung.
Ähnliche Entwicklungen wie im Großteil Süd-Kurdistans nach dem zweiten Weltkrieg fanden in dem unter französischer Herrschaft stehenden kleineren Teil Kurdistans statt. Der durch den Krieg ins Hintertreffen geratene französische Imperialismus überließ die Herrschaft in Syrien nach seinem Rückzug den kollaborierenden arabischen herrschenden Klassen. Die Entwicklung der Oppositions der kurdischen feudalistischen

Klassen und der arabischen Mittel- und Klein-Bourgeoisie gegen dieses neue Regime führte zum Zusammenbruch des kollaborierenden Regimes. Im Zusammenhang mit den Entwicklungen im Irak organisierten sich die kurdischen herrschenden Feudal-Klassen in der PDK (Demokratische Partei Kurdistans) als Opposition gegen die arabische Bourgeoisie. Dies hielt bis Mitte der 70er Jahre an. In diesen Jahren wuchs beim kurdischen Volk das Nationalbewußtsein und erreichte große Dimensionen. Die Entwicklung des Kapitalismus in Syrien beeinflußte auch diesen kleineren Teil Kurdistans, und infolgedessen entstanden neue ökonomische und soziale Bedingungen.
Die starke Schwächung der ökonomischen Kräfte der kurdischen Feudalen und Stammesführer Mitte der 70er Jahre und die Niederlage des PDK-Irak (Demokratische Partei Kurdistans) bewirkte die Spaltung ihrer Organisation und den Verlust ihrer politischen Stärke. In diesen Jahren entstanden auf der Basis der größer gewordenen Klein-Bourgeoisie verschiedene patriotische Organisationen. Die kurdische nationale Bewegung, die diese Organisationen mit umfaßt, befindet sich weiter im Aufbau. Dieser Aufbau führt gegen gegenwärtige syrische Regierung aufgrund deren fortschrittlichen Haltung in dieser Region keine bewaffneten Auseinandersetzungen sondern steht vielmehr in guter Beziehung zu ihr, um den Kampf in den anderen Teilen Kurdistans zu unterstützen. Nach dem zweiten Weltkrieg fanden in Ost-Kurdistan wichtige Entwicklungen statt. Die zentrale Autorität des iranischen Schahtums, das während des Krieges auf Hitlers Seite gestanden hatte, war sehr geschwächt. Am Ende des Krieges wurde mit Unterstützung der Roten Armee in Ost-Kurdistan die kurdische Republik Mahabad gegründet. Diese Politik, die eine eigene innere Organisation nicht entwickelte, stützte sich vielmehr auf die Hilfe des Auslands. Nach dem Rückzug der Roten Armee, der Stärkung der Zentralautorität des Schahtums durch die Unterstützung der Engländer, brach sie in kurzer Zeit zusammen. Die persische nationale Bourgeoisie entwickelte ihre Opposition gegen den Schah, der seine Herrschaft dadurch erstärkte, indem er sich auf die feudal-kompradorischen Klassen stützte. Die Klasse, die 1953 die Regierung an sich riß, konnte diese Macht aufgrund ihrer schwachen ökonomischen und sozialen Kräfte nicht aufrecht erhalten. Mit der Unterstützung des CIA kam der Schah durch einen Putsch an die Macht. Obwohl bis Ende 1950 auch einige kurdische Feudale und Stammesführer gegen den Schah opponierten, konnten sie keine nennenswerten Erfolge erringen und wurden niedergeschlagen. So festigte der Schah seine militärische und politische Herrschaft über Ost-Kurdistan. Unter der Schahmonarchie dehnten die USA im Iran ihre neokolonialistischen Einfluß aus. Dieser Neo-Kolonialismus wuchs nicht in demselben Maße wie die nationalkapitalistische Entwicklung, sondern zielte vielmehr darauf ab, durch Änderungen von oben in den herrschenden feudal-kompradorischen Klassen seine Macht zu vergrößern.
Unter diesen Bedingungen entwickelte sich der Kapitalismus nicht so wie in anderen Gebieten, in denen eine kapitalistische Entwicklung stattfand. Es war eine Form des Kapitalismus, die in Erdöllieferungen und einer Marktöffnung für imperialistische Erzeugnisse bestand. Dies hatte zur Folge, daß in den Ölgebieten Irans aus den Kompradorenschichten eine kollaborierende große Bourgeoisie entstand. Da der Feudalismus durch die weiße Revolution des Schahs weitgehend liquidiert wurde, konnte das Schahregime sich lediglich auf eine Groß-Bourgeoisie stützen. Der sich auf diese Weise entwikkelnde Kapitalismus fand sein Abbild in Ost-Kurdistan.
Da sich keine starke kapitalistische Industrie entwickelt hatte, entstand kein Bedürfnis, die eigenen Rohstoffe und Arbeitskräfte zu nutzen, so daß die Situation einer allseitigen Öffnung Kurdistans für den Kapitalismus nicht gegeben war. Der sich vielmehr in der Form eines Kompradorentums entwickelnde Kapitalismus trat in Ost-Kurdistan als Kompradorentum aus zweiter Hand auf, weswegen sich der kolonialistische Kapitalismus kaum entwickelte. Die schwache Entwicklung des Kapitalismus in der Form von Kompradoren in Ost-Kurdistan überwand bis zu einem gewissen Grad die alte feudale Struktur. Trotz ihrer Schwäche entstanden neue soziale Kräfte. Die kurdischen Feudalen, Stammesführer und religiösen Führer, die vom Schah größere persönliche Privilegien erlangen wollten, kollaborierten mit ihm und bewahrten dadurch teilweise ihre Existenz. Dies verhalf ihnen gewisser Maße dazu, Kompradoren zu sein.
Die Kontrolle über den kurdischen Markt blieb zunächst überwiegend in den Händen der religiösen Potentaten, der kurdischen Feudalkompradoren und der kurdischen Handels-Bourgeoisie. Diese waren als Folge des Einfluß des Imperialismus im Iran und der dortigen Entstehung des Kompradorentums entstanden.
Die Entwicklung des Kapitalismus, die durch die Bedingungen des Kompradorentums begrenzt blieb, beeinflußte die ländlichen Gebiete kaum. Die Landbevölkerung blieb unberührt vom Auslösungsprozeß. Infolge dessen konnte die Arbeiterklasse nur begrenzt entstehen. Diese sozialen Kräfte entstanden aus der inneren Organisieren der Gesellschaft. Die Oppostion der Völker zur Herrschaft des Schahs und der heftige Kampf der persischen Mittel-Klassen, die sich historisch seit langer Zeit mit den mächtigen schiitischen Organisationen verbunden hatten, entwickelte sich zu einer Volksbewegung, die 1978 das Schahregime stürzte, das nur geringe Unterstützung hatte.
Aufgrund der Schwäche der proletarischen Bewegung und des unzureichenden Kampfes der unterdrückten Völker, fiel die Macht in die Hände der persischen Mittel-Klassen und der religiösen Führer. Diese Schichten, die wegen ihrer schwachen ökonomischen Basis und ihrer chauvinistischen Haltung im Inneren weder eine Demokratie entwickeln noch eine stabile Regierung bilden konnte, bekämpften sich aufgrund ihrer widersprüchlichen Interessen gegenseitig. Wenn hierzu der Kampf der unterdrückten Völker und des Proletariats hinzukommt, werden die Kämpfe und die politischen Widersprüche im Iran fortdauern.
Durch den Zusammenbruch des Schahregimes entstanden günstige Bedingungen, die auch Ost-Kurdistan beeinflußten. Die sich mit der Klein-Bourgeoisie in einer bestimmten ökonomischen Einheit befindenden kurdischen herrschenden Klassen rebellierten und formulierten für Kurdistan ein Herrschaftsprogramm, das auf breite Autonomie gegründet war. Mit dieser Zielsetzung organisierten sich die PDK-Iran und andere Gruppen und traten in den Kampf ein.
Heute sind die objektiven Bedingungen in gewissem Maße besser geworden, weil aufgrund des reaktionären Krieges, in dem sich die Regimes des Irak und des Iran befinden, deren Situation geschwächt ist. Die Bedingungen für die nationalen

Bewegungen in Ost- und Süd-Kurdistan sind außerordentlich gut. Wegen der fehlenden revolutionären Führung in beiden Teilen Kurdistans kann von diesen günstigen Bedingungen kein Nutzen für die kurdischen nationale Befreiungsbewegung gezogen werden. Das Ergebnis der Entwicklung ist eine Sackgasse, in die die Bewegungen geraten sind.
Zusammenfassung: Als Folge der Entwicklungen vom zweiten Weltkrieg bis heute entstanden in bezug auf Kurdistan, teilweise begrenzt durch die stammesfeudalen Bindungen ein Proletariat, eine Intellektuelle Jugend, und eine städtische Klein-Bougeoisie. Dies ist ein neues historisches Ereignis. Die Kräfte, die ihre historische Rolle wahrnehmen, werden die Stagnation, in die der nationale Befreiungskampf geraten ist, überwinden. In dieser Hinsicht sind günstige Voraussetzungen in Nord-West Kurdistan vorhanden.

Die Nationale Befreiung Kurdistans ist nur durch die Revolution möglich

Bisher legten wir zusammenfassend die historischen und sozialen Charakteristiken Kurdistans dar. Sie zeigen, daß die nationale Befreiung Kurdistans und die Frage der nationalen Einheit nur mit revolutionären Prozessen gelöst werden kann. Die Fremdherrschaft, die sich über Hunderte von Jahren fortsetzte, war der Grund für den Stillstand jeglicher gesellschaftlicher Entwicklungen.
Die Aufhebung der zur Vergangenheit gehörenden stammesfeudalen Struktur und die Aufhebung der Aufteilung Kurdistans kann nicht durch eine Reihe von Reformen oder durch Autonomie erreicht werden. Nur duch fundamentale revolutionäre Veränderungen kann die Beseitigung der heutigen reaktionären Strukturen, die die gesellschaftliche Entwicklung verhindern, herbeigeführt werden!
Wenn auch in den verschiedenen Teilen Kurdistans ein unterschiedliches gesellschaftliches Entwicklungsniveau existiert, sind im allgemeinen in Kurdistan die Fremdherrschaft und die stammes-feudalkompradorischen Kräfte beherrschend.
Keine einzige der Aufgaben der bürgerlich-demokratischen Revolution wurde in Kurdistan gelöst. Wenn auch die kapitalistische Fremdherrschaft die stagnierenden feudalen Strukturen auflöste und in eine halbfeudale Form umwandelte, so konnte sie doch im ganzen diese Strukturen nicht aufheben.
Wenn sie an dieser Stelle ihre Herrschaft umwandelte, zerstörte sie damit die gesamte nationale und gesellschaftliche Dynamik.
Die Zerstörung dieser reaktionären Strukturen, die die nationale und gesellschaftliche Entwicklung bremsen, und die Beschleunigung der gesellschaftlichen Entwicklung sind nur durch die Revolution möglich.
Wenn in den verschiedenen Teilen Kurdistans in unterschiedlichen Zeitabschnitten eine neue Art von bürgerlich-demokratischer Revolution stattfinden sollte, muß dies die Revolution für nationale Befreiung sein. Die wesentlichen Merkmale dieser Revolution sind folgende:
a) Die Revolution hat zwei Seiten, die nationale und die demokratische. Die nationale hat als Ziel, die militärische, politische, ökonomoische und kulturelle Herrschaft des Kolonialismus zu zerschlagen und die nationale Unabhängigkeit zu erkämpfen. Die erste Phase der Revolution muß die nationale Befreiung sein. In jedem Teil Kurdistans stellt die Tatsache der brutalen nationalen Unterdrückung den Hauptwiderspruch dar. Die Lösung dieses Widerspruchs hat entscheidenden Einfluß auf die Lösung der anderen Widersprüche. Solange der nationale Widerspruch nicht in jedem Teil Kurdistans aufgehoben wird, bleiben die anderen Widersprüche bestehen. Der erste Schritt, der für die Revolution in Kurdistan getan werden soll, muß diese Voraussetzungen erfüllen und das Ziel der nationalen Befreiung anstreben.
Verbunden mit dem demokratischen Aspekt der kurdischen Revolution ist das Ziel, die seit Jahrhunderten die nationale und gesellschaftliche Entwicklung bremsenden mittelalterlichen Strukturreste zu beseitigen und eine demokratische Gesellschaft zu gründen. Dagegen stehen die in jedem Teil Kurdistans noch vorhandene Unterdrückung durch die Feudalkompradoren, die Ausbeutung gemäß den Verhältnissen des jeweiligen Stammes, die Konfessionen oder religiösen Zugehörigkeiten sowie die Versklavung der Frau.
Diese Widersprüche werden unter der Fremdherrschaft nie aufgelöst werden. Im Zusammenhang mit der nationalen Befreiungsrevolution werden diese Widersprüche gelöst, und damit gewinnt die Gesellschaft eine demokratische Struktur.
Die beiden Seiten der Revolution sind eng miteinander verbunden. Die Entwicklung der demokratischen Seite hängt von der Entwicklung der nationalen Befreiungsrevolution ab, und nur durch die Entwicklung dieser Seite kann eine geeignete Basis für die Auflösung der Widersprüche geschaffen werden. Die nationale Befreiungsrevolution kann durch die Verstärkung der Demokratie in der Gesellschaft an Kraft gewinnen und zum Sieg gelangen.
b) Die nationale Befreiungsbewegung strebt in jedem Landesteil die Einheit Kurdistans an. Um der nationalen Befreiungsrevolution in ganz Kurdistan zum Erfolg zu verhelfen, müssen die Kurden in allen Landesteilen ein Bündnis untereinander und mit den revolutionär-demokratischen Bewegungen in den kolonialisierten Ländern eingehen. In jedem Teil Kurdistans führt vor allem das Volk den Kampf mit der Unterstützung der anderen Teile. Die Einheit, die Unabhängigkeit und Freiheit Kurdistans werden durch den Willen des Volkes realisiert.
c) Das dritte Merkmal der Revolution ist der langfristige nationale Befreiungskampf, der sich in jedem Teil Kurdistans auf die breiten Volksmassen stützt.
Der Fremdherrschaft in jedem Teil Kurdistans kann nur durch diese Strategie begegnet werden. Nur auf diesem Weg kann die nationale Befreiungsbewegung ernsthaft vorangebracht werden. In jedem Teil Kurdistans können diese Kampfstrategien angewendet werden, die auch den gewaltsamen Massenkampf beinhalten.
d) Ein anderes wichtiges Merkmal der Revolution ist die Frage der Führung. Die Führung der nationalen Befreiungsbewegung Kurdistans stellt sich in zwei Formen dar. Die erste Form der Führung basiert auf der sozialen Differenzierung, die zweite ergibt sich aus der Teilung Kurdistans.
Die seit Jahrhunderten andauernde Fremdherrschaft in Kurdistan führte zur Kollaboration der feudalen Stammesführer und Kompradoren der herrschenden kurdischen Klassen. Vorwiegend durch ihre Kontrolle des Marktes gab es in dieser Situation keine Möglichkeit zur Entwicklung einer nationalen Bourgeoisie. Die entstandene Handels-Bourgeoisie konnte aufgrund ihrer Schwäche den nationalen Kapitalismus nicht entwickeln. Vielmehr diente sie dem fremden Kapitalismus und der

Feudal-Kompradoren-Struktur, auf deren Basis eine schwache städtische Kleinbourgeoisie mit reformistischen Eigenschaften entstand. Deshalb ist klar, daß die Hauptkraft der nationalen Befreiungsbewegung Kurdistans das Bündnis zwischen Arbeitern und Bauern sein wird. Die Basis eines solchen Bündnisses kann nur durch die ideologische, politische und organisatorische Führung des Proletariats geschaffen werden. Obwohl die Führung der herrschenden Klassen in allen Teilen Kurdistans seit Jahrhunderten die Kräfte kämpfen ließ, konnten sie aufgrund ihres anachronistischen Daseins, ihrer Rückständigkeit, ihrer schwachen materiellen Grundlagen und ihrer falschen politischen Linie keinen Erfolg erzielen. Ebensowenig wie sie im Innern eine nationale demokratische Einheit des Volkes herstellten, konnten sie nach außen auch keine richtige Allianz mit den revolutionären demokratischen Kräften entwickeln. Deshalb war ihr Widerstand zum Scheitern verurteilt.
Die Revolution der nationalen Befreiung Kurdistans erfordert einen schweren Kampf, den die Führung der nationalistischen Kleinbourgeoisie wegen ihrer reformistischen Haltung nicht eingehen will. Die proletarische Führung allein kann Fehlschläge in Erfolg umwandeln und durch ihre Organisation und Kampfform alle patriotischen Kräfte des Volkes vereinen und den Unabhängigkeitskampf sowie den Kampf für Demokratie zum Sieg bringen. Sie ist der einzige Garant des Sieges der Revolution für die nationale Befreiung Kurdistans.
Wegen des schwach entwickelten Proletariats und den zurückgebliebenen Strukturen der Gesellschaft ist in Ost- und Süd-Kurdistan noch keine Führung des Proletariats in der nationalen Befreiungsbewegung entstanden.
In Nordwest-Kurdistan, das sich in einer höheren gesellschaftlichen Entwicklung befindet, ist das Proletariat aufgrund des Bankrotts der anderen Führungen ideologisch, politisch und organisatorisch die Führung der modernen nationalen Befreiungsbewegung geworden und hat wichtige praktische Schritte zurückgelegt.
Ost- und Südkurdistan können wegen ihrer rückständigen Gesellschaftsstruktur, ihrer geographisch kleinen Fläche sowie ihrer geringen Einwohnerzahl die Führung der nationalen Befreiungsbewegung Kurdistans nicht übernehmen.
Obwohl die Bewegung in Süd-Kurdistan seit Jahrzehnten alle gesellschaftlichen Kräfte Kurdistans sammelte und sie für sich kämpfen ließ, konnte sie die nationale Befreiungsbewegung weder entwickeln noch vor der Niederlage bewahren. Nordwest-Kurdistan hat aufgrund der Entwicklung seiner gesellschaftlichen Struktur, und weil es den größten Anteil der kurdischen Bevölkerung und geographischen Fläche umfaßt, die Stärke, ganz Kurdistan zu vertreten. Deshalb und wegen der entwickelten Führung des Proletariats ist sie die einzige Kraft, die in der Frage der nationalen Befreiung Kurdistans den Weg zeigen kann.

Der nationale Befreiungskampf in Nordwest-Kurdistan

Die türkische Bourgeoisie, die diesen Teil Kurdistans als Erbe des osmanischen Reiches übernahm, hat ihn lange Zeit als geschlossene feudale Gesellschaft unter ihrer Kontrolle gehalten. Durch Unterdrückung und Massaker steht das Gebiet unter ihrer militärischen Besatzung und unter ihrer politischen Herrschaft. Unter der türkischen Bourgeoisie dehnte der Imperialismus seinen neokolonialistischen Einfluß aus und setzte seine Interessen durch. Nach den 60er Jahren beschleunigte sich die kapitalistische Entwicklung. Die türkische Bourgeoisie ihrerseits entwickelte auf allen Ebenen die ökonomische, soziale, politische und kulturelle Ausbeutung in Kurdistan unter ihrer Herrschaft.

Allgemeine Charakteristika des türkischen Kolonialismus

Die allgemeinen Merkmale des türkischen Kolonialismus, der seine organisierte Herrschaft über Nordwest-Kurdistan auf allen Ebenen ausübte, kann wie folgt kurz erklärt werden:
a) Der in Kurdistan entwickelte Kapitalismus weist keine nationalen Eigenschaften auf, er ist vom Charakter her ein völlig fremder türkischer kolonialistischer Kapitalismus. Die Funktion dieses, die Wirtschaft unter seiner Kontrolle haltenden Kapitalismus besteht darin, Kurdistan in den Markt der Türkei einzugliedern. Die großen kapitalistischen Betriebe gehören überwiegend dem türkischen Staat. Kurdistans innere Märkte werden von der türkischen Bourgeoisie beherrscht. Mit diesen Eigenschaften ist es nicht Ziel des türkischen kolonialistischen Kapitalismus, die Produktivkräfte in Kurdistan zu entfalten, sondern den Reichtum und die Bodenschätze Kurdistans, sowie seine billigen Arbeitskräfte und sonstigen Werte auszubeuten. Kurdistan wurde in seiner Geschichte in der Phase der kolonialistisch/kapitalistischen Herrschaft von allen Möglichkeiten einer unabhängigen Entwicklung ferngehalten und seine Ökonomie war in dieser Epoche in allen Bereichen von außen abhängig.
b)Der entwickelte kolonialistische Kapitalismus besaß keine Eigenschaften, die dazu geeignet gewesen wären, die feudalen Strukturen in Kurdistan zu beseitigen, vielmehr versöhnte er sich mit diesen und strukturierte die Gesellschaft lediglich in eine halbfeudale um.
Mit diesen Methoden strukturierte der türkische Kolonialismus die kurdischen Feudalen und Stammesführer zu Kompradoren um und band sie als Kollaborateure an sich; damit löste er zum Teil die stagnierende Struktur der bäuerlichen Gesellschaft ab und dadurch entwickelte sich in seinen Betrieben eine halbproletarische und proletarische Immigrantenklasse, die zu ihm im Widerspruch stand. Hierdurch brachte er zu seinem Vorteil eine verbreiterte Kleinbourgeoisie und große Massen von Arbeitslosen hervor.
c) Mit dem Fortschreiten des türkischen Kolonialismus verkamen das Gesundheitswesen und die soziale Wohlfahrt zu Scheininstitutionen. Dies hatte katastrophale Folgen für die Bevölkerung, denn sie wurden von diesen Pseudoinstitutionen grenzenlos ausgebeutet.
d) Die politische Herrschaft des Kolonialismus ist mit Hilfe großer Massaker durchgesetzt worden; ihre Macht wurde auf der Basis der militärischen Besatzung und durch ständige harte Unterdrückung errichtet. Die wahren Aufgaben der von ihnen geschaffenen Institutionen versuchten sie zu verschleiern. Nach außen sah es so aus, als regierten die türkischen Kolonialisten in Kurdistan eine lange Zeit durch politische Parteien, Wahlen, Gerichte und Erziehungseinrichtungen. Tatsächlich aber übten sie in den Städten durch Polizei und auf dem Land durch Gendarmerie-Einheiten ihre Macht aus, was im Kern nichts anderes war, als die harten Methoden der Militärs und der Befehlshaber der Zivilverwaltung (wie Kommandanten, Bürgermeistern und Bezirksleitern) anzuwenden.

Neben ihren eigentlichen Aufgaben betrieben sämtliche zivile und militärische Institutionen eine massive Politik der Assimilation. Alle strategischen Punkte in Kurdistan wurden von türkischen Militärs besetzt. Auf dem Lande unterdrückte die Gendarmerie die Landbevölkerung massiv und hielt sie in Angst und Barbarei.
Der türkische Geheimdienst MIT bildete mit Verrätern aus kurdischen Schichten Geheimdienstorganisationen und schürte in der Bevölkerung zersetzende Aktivitäten; die von ihnen aufgebauten "Konterguerilla"-Einheiten verfolgten die national-befreierischen Strömungen brutal und setzten sie Komplotten aus.
Die Fortentwicklung und die bedeutenden Errungenschaften der modernen nationalen Befreiungsbewegung gegen den türkischen Kolonialismus zum Ende der 70er Jahre hin, gaben den Anlaß, daß die politischen Pseudo-Einrichtungen wie eine Staubwolke verschwanden und der türkische Kolonialismus sein wahres Gesicht zeigte, indem er zum bloßen diktatorischen Faschismus überging.
Die Entwicklung der politischen Struktur des türkischen Kolonialismus hin zum diktatorischen Faschismus bedeutete die offene Kriegserklärung an das kurdische Volk.

e) Die wichtigste Eigenschaft des türkischen Kolonialismus besteht darin, daß er Kurdistan als Ansiedlungs- und Verbreitungsgebiet für die türkische Nation ansieht.
Der Kemalismus, der die politische und ideologische Gestalt der türkischen Bourgeoisie war, hatte als grundlegendes Ziel die Schaffung einer türkischen Nation innerhalb bestimmter nationaler Grenzen (Misaki-i Milli genannt) auch Kurdistan eingeschlossen. Die von dem expansiven, nationalen türkischen Kolonialismus in allen Bereichen gegründeten Institutionen, und zwar sowohl ökonomischer als auch politischer, sozialer, kultureller oder militärischer Art, übernahmen u.a. auch die Aufgabe der Assimilation des kurdischen Volkes. Es wurde eine Assimilationspolitik betrieben, deren Zweck es war, selbständiges Denken zu verhindern. Hierfür wurden die Erziehungsinstitute weiter verbreitet. In diesen Instituten wurden die nationalen Werte verfremdet und eine stark türkisierte Schicht intellektueller Jugend aufgezogen. Die kurdische Sprache und Kultur wurden massiv unterdrückt. Diese Unterdrückung war ein Grundelement bei der Schaffung der türkischen Nation.
Je mehr sich der türkische Kolonialismus mit all diesen Eigenschaften in Kurdistan entwickelte, desto größer wurde die Zerstörung der nationalen Struktur und Gesellschaft Kurdistans. Die nationale Befreiung Kurdistans wird möglich sein, wenn gegen den türkischen Kolonialismus auf allen Ebenen ein schwerer Kampf geführt wird.



Es ist Berivan, eine Revolutionärin, die mit ihrem Leben, wie selten eine kurdische Frau, ihre Umwelt durch ihre Handlung und ihr Denken geprägt hat. Sie war und ist nicht nur für die kurdischen Frauen ein großes Vorbild, im Gegenteil, Sie war für alle kurdischen und freiheitsliebenden Menschen ein Vorbild im Kampf gegen Kolonialismus, Imperialismus und gegen die Unterdrückung von Menschen. Berivan kämpfte sowohl mit der Waffe in den Bergen Kurdistans gegen die Herrschenden und betrieb auch aktive politische Arbeit im Ausland für die Rechte des kurdischen Volkes. Berivan ist im März 1989 bei einem Feuergefecht gegen die türkischen Besatzer in Kurdistan gefallen.

BERIVAN
BLUME UND LIEBE KURDISTANS

Ein Samen,
klein,
aber 3000 Jahre konzentrierter Überlebens-
erfahrung wird in die Erde gesteckt.

Kaum ist die Zeit herangereift
Wendet sich der Samen
voller Kraft
in Richtung zur Wärme und Licht

Den Kopf aus der Erde gesteckt
Der Stengel wächst
Die Knospen noch geschlossen
Und doch schon eine wunderbare Pracht

Der Kampf beginnt;
Um zu leben
Braucht die kleine Blume
Wasser und Luft

Sie wird getränkt
Mit den Tränen
Der dunklen Geschichte
Dieser Erde, dieser Heimat

Die Luft, die Sie erhält
Ist der Atem
Der roten Erde
Von Ehmede Xani und Feqe Teyran (1)

Die Blätter noch nicht geöffnet
Wird sie mitsamt Wurzeln
Aus der Erde, in der Sie wuchs
Erbarmungslos herausgerissen

Die kleine Blume
Soll Wurzeln setzen
In einem fremden Land
Einem schwarzen Ort

In dieser Erde
Mit viel Wasser
Und dunklen schwarzen Wolken
Wächst die kleine Blume nicht

Immer noch verschlossen
Die Blätter nie geweitet
Es kann sein
Die kleine Blume geht ein

Fast ertränkt mit ihren Tränen
Bemerkt Sie einen Lichtstrahl am Horizont
Gibt Ihr Kraft
Bringt Sie zu dem Ort, wo sie das Licht erblickt hat

In kurzer Zeit
Wächst sie zur Pracht und Schönheit
Erhellt das Herz
Von Groß und Klein

Die rote Blume
Öffnet ihre weiten Blätter
Die eins sind mit der Natur
Gibt vielen Schutz und Schatten

Beim Anblick dieser Blume
Vergehen Trauer und Angst
Ihre Nähe spüren
Heißt die Dialektik der Natur erleben

Diese Blume
Ist Kraft und Energie
Ein fließender Strom
An Liebe und Hoffnung

So wie sie getränkt
Mit den Tränen
Der Geschichte ihrer Erde
Hat sie auf dieser Erde geblutet

Ihre Bluttropfen fließen in die Erde,
Aus der Sie stammt
Sie ist ein Teil der Geschichte
Ihrer eigenen Erde geworden.

Sie hat sich vereint
Mit dem Licht
Dem wahren Geist
Der liebenden Erde

Ihre Bluttropfen sammeln sich
Nehmen sich an der Hand
Und sie ist die Führerin des Tanzes
An jedem Newroz bis in die Ewigkeit

Die Bluttropfen der roten Blume
Verwandeln sich in weiße Friedenstauben
Bringen die Botschaft
Bis zum Zinit und Horizont

Die rote Blume
Ist BERIVAN
Sie ist die Blume und Liebe
Kurdistans

(1) Ehmede Xani und Feqe Teyran sind berühmte kurdische Literaten, die die kurdische Literatur und Kultur geprägt haben und werden heute auch nach Jahrhunderten noch nicht übertroffen. Ihre Kunstwerke, Lieder und Gedichte werden auch heute noch in Kurdistan gelesen und gesungen.

Şeradi / April 1989

